Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 599. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 23. Dezember 1862.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., in den russischen Staaten 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 87 Kr. österr. Währung.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 21. Dez. Die „France" bedauert, daß der spanische Minister des Innern in seiner Rede nicht die für Frankreich beleidigenden Worte gerügt hat, und sie hält es für unmöglich, daß das spanische Cabinet in dieser Beziehung keine Erklärungen abgeben sollte. (Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

Madrid, 20. Dez. Der Minister des Auswärtigen erklärt, das Kabinet habe die Haltung seines Bevollmächtigten gebilligt, da die Alliirten in die innern Angelegenheiten Mexiko's nicht interveniren sollten. Er billigt die Einschiffung Prim's, und sagt am Schlusse, die Beziehungen Spaniens zu den Mächten seien herzlich, denn Spanien habe den londoner Vertrag respektirt. (Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

Turin, 21. Dezbr. Das offizielle Journal weist die Insinuation der „France" zurück, daß die italienische Einheit in Folge der constatirten Resultate der Brigantage unmöglich sei. Die geringe Anzahl der früher so zahlreichen Banden beweise den von den Truppen erlangten Erfolg. Die Räuberei sei jetzt auf einige Lokalitäten beschränkt. Die freiwillige Unterstützung der Bevölkerung, ihre Mitwirkung bei der Vertreibung beweise ihre Einheitsbestrebung. Die statistischen Tabellen beweisen die Verbesserung in der öffentlichen Sicherheit, die Diebstähle haben fast ganz aufgehört. Es sei unrichtig, daß willkürliche Verhaftungen der Camorristen stattgefunden haben. Die Ergebnisse des Octroi in Neapel haben sich verdoppelt. (Wolff's T. B.)

Paris, 21. Dezbr. Die „Patrie" versichert, Couza beharre trotz des Protestes der Mächte darauf, die für Serbien bestimmten Waffen auszuliefern. Der Zwischenfall macht in Bukarest Sensation. (Wolff's T. B.)

Paris, 22. Dezbr. Der „Moniteur" meldet die Einberufung der Kammern für den 12. Januar. Der „Constitutionnel" ist ermächtigt, die „Opinione" über eine Unterhaltung zwischen Sartiges und Farini zu dementiren. (Wolff's T. B.)

Kassel, 22. Dez. In der heutigen Ständesitzung beantragte der Verfassungs-Ausschuß, die Staatsregierung um eine Gesetzvorlage zu ersuchen, wonach Standesherren und Reichsritterschaft mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der gemachten Vorlagen schon in jetziger Ständeversammlung Vertretung finden möchten. (Wolff's T. B.)

Dresden, 22. Dez. Das heutige „Dresdner Journal" tritt in einem Artikel der Behauptung der „Sternzeitung" entgegen, daß das Delegirtenprojekt die Bundeskompetenz überschreite, beweist, daß der Ursprung des Projekts und dessen Verlauf nichts Preußenfeindliches habe, und verlangt schließlich von Preußen Bundesreform oder Schutz der bestehenden Bundesverfassung. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. Dec., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staats-Schuldscheine 90⅝. Prämien-Anleihe 128½. Neueste Anleihe 107½. Schles. Bank-Verein 101½. Oberschlesische Litt. A. 176. Oberschles. Litt. B. 156. Freiburger 142¾. Wilhelmsbahn 63. Neisse-Brieger 84¾. Tarnowitzer 57. Wien 2 Monate 84½. Oesterr. Credit-Aktien 94⅛. Oesterr. National-Anleihe 70. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 77⅞. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133¼. Oesterr. Banknoten 85¾. Darmstädter 95⅛. Commandit-Antheile 101⅝. Köln-Minden 191½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63¼. Posener Provinzial-Bank 99. Mainz-Ludwigshafen 130½. Lombarden 157½. Neue Russen 92¾. Hamburg 2 Monat 151½. London 2 Monat 6, 21⅛. Paris 2 Monat 79 11/12. — Fest.

Wien, 22. Decbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 222, 40. National-Anleihe 82, —. London 117, 60.

Berlin, 22. Dec. Roggen: matt. Dec. 45⅝, Dec.-Jan. 45⅝, Jan.-Febr. 45¾, Frühjahr 45⅞. — Spiritus: fest. Dec. 14⅞, Dez.-Jan. 14⅞, Jan.-Febr. 15, Frühjahr 15½. — Rüböl: unverändert. Dec. 14 5/12, Frühjahr 14⅚.

Das Votum des preuß. Bundestags-Gesandten in der Frage des Delegirten-Projekts

wird von der „Sternztg." seinem Wortlaute nach vollständig mitgetheilt. Indem wir es folgen lassen, bemerken wir, daß wenn Preußen mit seiner Ansicht durchdringt, nichts weiter erreicht wird, als daß der Bundestag bestehen bleibt, so wie er jetzt ist. Großartige Action und eben so großartiger Erfolg! Das Votum lautet, wie folgt:

„Gegenüber den Ausführungen der Majorität des Ausschusses hält das königlich preußische Mitglied an dem Standpunkte fest, welchen seine allerhöchste Regierung in Betreff der legislatorischen Initiative der Bundesversammlung eingenommen und wiederholt dargelegt hat, nämlich:

daß der Bund sich erst mit Stimmeneinhelligkeit schlüssig gemacht haben müsse, ehe er eine solche Initiative seinerseits ergreifen könne.

Ein Majoritätszwang zur Ergreifung dieser Initiative, gegen das Votum einer Minorität, ist dem Charakter des Bundes, dem Geiste und Wortlaute der Bundesgesetze völlig zuwider.

I.

Die legislatorische Initiative und Thätigkeit des Bundes und der Bundesversammlung insbesondere ist ein Novum; es liegt darin eine Kompetenzerweiterung, welche nur nach Maßgabe der wiener Schlußakte Artikel 13, I., wenn nicht vielmehr nach Artikel 4, 9 und 15 (Bundesakte II., VI. resp. VII. alin. 4) zu beurtheilen und zu behandeln ist. Sie kann nicht als „gemeinnützige Anordnung" im Sinne des Artikels 64 der wiener Schlußakte, noch als „organische Einrichtung" im Sinne des Artikels 13, 2 gelten. Preußischerseits ist dies bereits früher wiederholt ausgesprochen worden und es kann daher die Behauptung des Majoritätsberichtes thatsächlich nicht als richtig anerkannt werden, daß die Thätigkeit der Bundesversammlung für gemeinschaftliche Gesetzgebung im Allgemeinen sowohl von ihren Freunden als ihren Gegnern unter dem Gesichtspunkte der gemeinnützigen Anordnungen aufgefaßt worden sei. Nach der Natur des Bundesverhältnisses kann auf eine legislatorische Initiative und Thätigkeit des Bundes nur das Prinzip der vollen Uebereinstimmung aller Bundesglieder Anwendung finden, welches a fortiori für solche Fälle gilt, die in den Bundesgesetzen nicht vorgesehen sind. Das Prinzip der Majoritätsbeschlüsse ist nur in den Grenzen zulässig, welche die Bundesgesetze innerhalb der Bundes-Kompetenz deutlich vorgezeichnet haben.

Die Majorität des Ausschusses hat nun selbst zugegeben, daß der Bundesversammlung ein Gesetzgebungsrecht auf dem von dem Antrage behandelten Gebiete nicht zustehe. Sie behauptet aber dennoch die Kompetenz des Bundes, mit der Einsetzung von Kommissionen und Delegationen vorzugehen, weil dies nur Veranstaltungen und Mittel seien, um das eigentliche Objekt, die Civilprozeß-Ordnung 2c., „als gemeinnützige Anordnung" den Bundes-Regierungen zur freien Vereinbarung vorzuschlagen.

Der Begriff der „gemeinnützigen Anordnung" dürfte einer völlig erschöpfenden bundesrechtlichen Definition entbehren. Allein das steht unzweifelhaft fest, daß unter einer gemeinnützigen Anordnung nicht der Weg verstanden werden kann, auf welchem man mittelst Mehrheitsbeschlüssen die Kompetenz des Bundes erweitert, indem man, wie im vorliegenden Falle, von letzterem Organe einsetzen läßt, die sich mit Aufstellung eines gemeinsamen Gesetzbuches 2c. beschäftigen, also vorbereitende gesetzgeberische Funktionen üben sollen.

Die Berufung einer Delegirten-Versammlung zur Mitwirkung daran setzt eine tiefgreifende Verfassungsveränderung in den einzelnen Staaten voraus, und involvirt eine Einwirkung und Einmischung in die inneren Verhältnisse derselben, welche die Grundgesetze des Bundes ausdrücklich versagen. (Art. 53 und 61 der wiener Schlußakte.)

Eine solche Einwirkung kann also unmöglich als Vorbereitung einer „gemeinnützigen Anordnung" durch Mehrheitsbeschluß geübt werden.

Dieser Einwand gegen die Behauptungen des Majoritäts-Gutachtens muß als durchgreifend und als allein entscheidend betrachtet werden, um die Vorschläge abzulehnen.

Die folgenden Betrachtungen haben daher vorwiegend nur den Zweck, verschiedenen einzelnen Ausführungen der Majorität entgegenzutreten

II.

Das Verhältniß der „gemeinnützigen Anordnung" zu der „organischen Einrichtung" ist in der Darlegung der Majorität des Ausschusses der Art dargestellt, als ob bei der gemeinnützigen Anordnung das Prinzip der Stimmeneinhelligkeit in geringerem Maße zur Anwendung zu kommen hätte, als bei der organischen Einrichtung. Gerade das Gegentheil davon ist zutreffend.

Die gemeinnützigen Anordnungen liegen außerhalb der bestimmt ausgesprochenen Bundeszwecke, die organischen Einrichtungen dagegen innerhalb derselben, als Mittel zu deren Erreichung.

Das Verhältniß ist also das umgekehrte, und man muß von vornherein zugestehen, daß, wenn für die organischen Einrichtungen, in gewissen Stadien der geschäftlichen Entwickelung, Stimmeneinhelligkeit gefordert wird, dies um so mehr für die gemeinnützigen Anordnungen der Fall sein muß.

Die Bundesgesetze lassen hierüber auch keinen Zweifel, und die Verhandlungen über die wiener Schlußakte bestätigen diese Auffassung vollkommen. Der damals berichtende Ausschuß spricht sich nämlich in folgender Weise über die vorliegende Frage aus:

„Wenn auch nach dem Buchstaben der Bundesakte Beschlüsse über gemeinnützige Anordnungen blos an das Plenum verwiesen, nicht an die Bedingung der Einstimmigkeit geknüpft wurden, so ist doch der Grundsatz, nach welchem in der Bundesakte bei Aufzählung der übrigen, der Stimmenmehrheit entzogenen Gegenstände verfahren worden, auf das, was man unter gemeinnützigen Anordnungen versteht, in seinem vollen Umfange anwendbar. Da dem VII. Artikel der Bundesakte zufolge nicht einmal organische Bundeseinrichtungen, die doch als Mittel zur Erreichung anerkannter Bundeszwecke an und für sich nothwendig sind, anders als durch Stimmeneinhelligkeit beschlossen werden sollen, so ist nicht abzusehen, wie Anordnungen, die außerhalb der ausgesprochenen Bundeszwecke liegen, ihrer Natur nach aber in die innere Verwaltung der einzelnen Staaten viel tiefer als organische Bundeseinrichtungen eingreifen, und sogar jura singulorum berühren können, von einer anderen Regel abhängig gemacht werden sollten. Daß dies nicht im Sinne der Stifter des Bundes gelegen hat, beweisen unter Anderem die unter der Rubrik der besonderen Bestimmungen in mehreren Artikeln des zweiten Abschnittes der Bundesakte vorkommenden Beispiele solcher gemeinnützigen Anordnungen, für welche durchgehends die freie Uebereinkunft sämmtlicher Bundesglieder bereits erfolgt war oder als nothwendig vorausgesetzt ward. Sollte über gemeinnützige Anordnungen, und besonders in der ausgedehnten Bedeutung, welche dem Worte neuerlich beigelegt worden ist, anders als durch Einhelligkeit entschieden werden, so wäre die ganze mit so vieler Sorgfalt hier gezogene Grenzlinie zwischen der Kompetenz des Bundes und den Rechten der einzelnen Bundesstaaten verrückt, und die Selbstständigkeit der inneren Gesetzgebung der letzteren auf einem ihrer wichtigsten Punkte gefährdet."

Bei Begründung der wiener Schlußakte wurde die Einstimmigkeit des Beschlusses für die organischen Einrichtungen, wie für die gemeinnützigen Anordnungen als nothwendig und als sich logisch von selbst verstehend erkannt. Um aber der praktischen Action und Entwickelung des Bundes innerhalb des festgestellten Zweckes Rechnung zu tragen, wurde der bestehende Modus für die organischen Einrichtungen ausnahmsweise als eine zulässige Beschränkung des Prinzips der Einstimmigkeit acceptirt. Jede Abweichung von demselben für gemeinnützige Anordnungen wurde aber mit dem Hinweis abgelehnt, daß, wenn schon für die grundsätzliche Entscheidung über organische Bundesbestimmungen die Stimmeneinheit gelte, um so weniger Anordnungen, welche außerhalb der ausgesprochenen Bundeszwecke liegen, von einer Majorität abhängig gemacht werden könnten.

Man ist mit der Majorität darin einverstanden daß die Anwendung des Veto's keine unüberlegte oder leidenschaftliche sein dürfe. Aber ob der Widerspruch ein motivirter oder ein unmotivirter ist, das Recht des Widersprechenden und die Verpflichtung des Bundes bleiben dieselben. So wenig indeß ein Mißbrauch dieses Rechtes bei gegenseitiger Achtung der Bundesglieder vor einander zu erwarten ist, so wenig sollte auch zu besorgen sein, daß da, wo ein motivirter, nachhaltiger Widerspruch vorliegt, die unfruchtbare Diskussion noch weiter fortgesetzt werde.

Der Artikel 64 spricht von einer Vereinbarung unter sämmtlichen Bundesgliedern zur Vollführung der gemachten Vorschläge — nicht von einer theilweisen Vereinbarung. — Ja er scheint eher solche von der Behandlung am Bunde auszuschließen, welche durch theilweise Vereinbarungen möglich sind. Nur jene allgemeine Einigung kann Gegenstand bundesgeschäftlicher Berathungen und Akte sein. Dagegen ist die partielle wie die allgemeine Vereinbarung (nach Art. 11) auch ohne die Vermittelung und neben der Bundesbehandlung zulässig, und die Erfahrung liefert den Beweis, daß auf diesem Wege Großes und Dauerndes erreicht werden kann, ohne die Beeinträchtigung irgend welcher Rechte.

Es ist schon früher bemerklich gemacht, daß das Festhalten an vergeblichen Versuchen zur Erreichung einer Bundeseinigung ein wesentliches Hemmniß solcher partieller freier Uebereinkünfte sein muß. Dasselbe vielseitige nationale Leben, von dem das Majoritätsvotum spricht, und die mannichfaltige staatliche Entwickelung innerhalb des deutschen Bundes bringt es mit sich, daß eine allgemeine Uebereinstimmung auf dem Gebiete praktischer Fragen sehr erschwert ist, während einzelne Stämme und Staaten sich leichter verständigen. Das Verhoffen einer allgemeinen Einigung bewirkt aber fast nothwendig den Verzug der engeren, welche ihrerseits geeignet ist, durch eine allmähliche und stufenweise Verbreitung und Ausdehnung jene praktisch anzubahnen. So stört also der eine schwierigere Weg den anderen leichteren.

Die dem Artikel 64 gegebene Auslegung kann daher weder als die rechtlich begründete, noch als die praktisch richtige anerkannt werden. Im Gegentheile wäre aus demselben, falls überall der in Rede stehende Gegenstand darunter fiele, die Berechtigung herzuleiten, die Anträge vom 14. August und die Vorschläge der Majorität nicht zur Ausführung kommen zu lassen.

III.

Es bleibt noch übrig, einige Bemerkungen über die politische Zweckmäßigkeit der Anträge zu machen.

Die Absicht, welche in den Anträgen vom 14. August liegt, und welche die Majorität des Ausschusses mit deren Empfehlung verbindet, ist ausgesprochenermaßen diese: an einem einzelnen Gegenstande das Vorbild einer sogenannten repräsentativen Einrichtung am Bunde und neben der Bundesversammlung aufzustellen und durchzuführen, welche später durch Wiederholung in derselben Form und gegen den Willen einer Minorität sich allmählich zu einer bleibenden Bundesinstitution gestalten soll.

Dieser Prozeß beträfe nicht etwa nur ein untergeordnetes Gebiet politischer und staatlicher Thätigkeit, sondern würde sich auf Gegenstände der höchsten Wichtigkeit richten. Es ist nicht abzusehen, mit welchem Rechte man das Eingreifen des Bundes auf irgend einem beliebigen Felde zurückweisen wollte, wenn einmal der Vorgang in einem so wesentlichen Punkte gegeben wäre.

Der Bund würde, nach Einfügung eines solchen Organismus ein anderer werden, als er bisher war. Er würde nicht nur seine Competenz auf ein neues, ja auf alle Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung ausgedehnt haben, sondern es würde sich ihm auch in dem Delegirtenkörper, nach Ansicht der Majorität, eine Handhabe für die politische Entwickelung darbieten sollen. Es würde der Bundestag nebst den Delegirten den Anspruch machen, die ganze Nation zu umfassen und darzustellen, während und ungeachtet ein sehr großer, vielleicht der größere, in der Minorität repräsentirte Theil noch außerhalb derselben stände.

Soll die fragliche Anordnung überhaupt mehr als ein Schein sein, so ist, wie immer man sich die Modalitäten ihrer Ausführung denken mag, hier die Gefahr vorhanden, daß eine große Majorität an Volkszahl und staatlicher Kraft einer Combination von Stimmen unterliegt, welche thatsächlich eine Minorität an Zahl und an Macht vertritt. Schon das gegenwärtige Bundesverhältniß bringt es mit sich, daß in den Gegenständen seiner beschränkten Competenz ein geringer Theil Deutschlands den Rest binden konnte zum Handeln, wie zum Unterlassen. Die beschränkte Natur der Bundeszwecke, insbesondere aber die Rücksicht, welche der Macht der realen Verhältnisse und der Stellung der beiden Großmächte getragen wurde, bot jedoch ein heilsames Correctiv, so daß das der Vitalität des Bundes und seiner Wirksamkeit so sehr gefährliche Gebrechen des Widerspruchs zwischen Stimmrecht und Machtgewicht nicht verhängnißvoll wurde. Seitdem aber das Streben rege geworden ist, dieses mißverhältliche Stimmrecht im Bundeswege gegen reale Machtverhältnisse zur Geltung zu bringen, wächst jene Gefahr. Es ist gewiß an der Zeit, darauf aufmerksam zu machen, daß die von der Majorität des Ausschusses im vorliegenden Falle vertretene Absicht, die Bundeszwecke auf dem Wege der Stimmenmehrheit zu erweitern und auf dieselbe Weise neue Organismen zu schaffen, sich in dieser bedenklichen Richtung bewegt.

Wenn man den Geist betrachtet, welcher in der Bundesacte selbst und ihren Fundamentalprinzipien, sowie in der fast ein halbes Jahrhundert umfassenden Praxis der Bundesthätigkeit waltet, so ergiebt sich die unverhältnißmäßige Tragweite eines so entschieden über diesen Geist hinausgehenden Experimentes. Weit entfernt, eine Entwickelung des Bundesrechtes zu enthalten, würde die angestrebte Einrichtung, nach dem Zugeständnisse der Majorität selbst, zu einer völligen Verwandlung in ein anderes Staatswesen führen. In diesem würde die Minorität vielfach eine rechtlich ungenügende Stellung und dem thatsächlichen Vorgehen der Majorität gegenüber eine ohnmächtige Rolle zu übernehmen haben. Daß sich in ein solches Mißverhältniß keine der beiden Großmächte fügen würde, ist als selbstverständlich anzusehen. Die Beseitigung, nicht die Vergrößerung des angedeuteten Gebrechens, welches in der unrichtigen Vertheilung der Stimmen und der mißbräuchlichen Ausübung des Stimmrechtes liegt, wäre zu erstreben. Einrichtungen, wie die vorgeschlagenen, entsprechen dagegen ebenso wenig dem Geiste des bisherigen Bundesverhältnisses, als dem Bedürfnisse nach einer Reform desselben.

Im Sinne des Majoritätsgutachtens würde die befürwortete Delegirtenversammlung mit berathender Stimme etwa die Grenze dessen bezeichnen, was, auf Bundesgrundlage, dem Drange der deutschen Stämme nach engerer staatlicher Einigung zu bewilligen wäre. Die letzteren aber werden in dem Zwecke der Anträge vom 14. August keine Annäherung an die höheren Ziele staatlicher Einheit und Stärkung erblicken, keinen Fortschritt der nationalen Bewegung, sondern eine Ablenkung von derselben. Die beantragte Institution würde mithin nicht einmal als eine Abschlagszahlung betrachtet werden. Sie entspricht der Höhe der Anforderungen so wenig, daß man vorziehen würde, nicht durch eine Annahme des Gebotenen das Geforderte zu verlieren.

Die Regierungen, die Volksvertretungen, die Bevölkerungen sind zu Opfern bereit, um große nationale Ziele zu verwirklichen. Allein man kann darauf gefaßt sein, daß sie, gegenüber einer ungenügenden Lösung, welche zugleich weitere Fortentwickelung ausschließen soll, lieber auf dem Boden des Bundesrechtes stehen bleiben, und sich einstweilen bei den daraus fließenden Rechten und Befugnissen genügen lassen werden.

So wenig der dem Ausschusse ertheilte Auftrag es mit sich bringt, schon jetzt sich mit den Modalitäten zu beschäftigen, wie dereinst die berechtigten Wünsche der Nation zu befriedigen wären, so muß inzwischen auf die Nothwendigkeit hingewiesen werden, ihrer Erfüllung nicht zu präjudiciren. Der Gesandte vermag in dem beredten Bilde, welches die Majorität von der Zukunft Deutschlands auf dem vorgeschlagenen Wege entwirft, keine Realität zu erkennen; er muß dringend wünschen, daß auf demselben nicht weiter vorgegangen werde.

Die Gefahren, welche die Majorität auf anderen Wegen zu politischer Einigung erblickt, werden auf dem von ihr empfohlenen jedenfalls nicht vermieden. Derselbe läßt die Gegenstände einer wahren und wesenhaften Reform und die tieferen Gründe des Strebens nach einer solchen unberücksichtigt. Sollte der Versuch gemacht werden, ihn dennoch gegen das Recht und den Willen einer Minorität am Bunde zu verfolgen, so möchten dadurch Conflicte erzeugt werden, welche jenen vermeintlichen Gefahren an Ernst nicht nachstehen dürften.

Der Gesandte kann schon jetzt bei Gelegenheit dieses Votums sein Befremden darüber nicht unterdrücken, daß nach der Ansicht der Majorität des Ausschusses über den Widerspruch einer der beiden deutschen Großmächte in einer Sache, in welcher das Bedürfniß der Stimmeneinhelligkeit so wenig zweifelhaft erscheint, als in der vorliegenden, und über den präjudiciellen Einwand eben dieser Großmacht wegen der Zulässigkeit des Majoritätsverfahrens überhaupt, durch formelle Fortsetzung des letzteren ohne Weiteres zur Tagesordnung übergegangen werden könnte, als ob dieser Widerspruch nicht vorhanden wäre.

Die Ausschußverhandlungen sind nicht der Ort, um das politische Verhalten eines Bundesgliedes gegen Beschlüsse, die in der Bundesversammlung versucht werden könnten, zu erörtern. Doch glaubt der Gesandte den Ausdruck der Besorgniß nicht zurückhalten zu sollen, daß die Fortsetzung des oben vorausgesetzten Verfahrens zu einem Punkte führen könne, wo die dissentirende Regierung außer Stand gesetzt wäre, in einer im Widerspruche mit den Bundesgrundgesetzen verfahrenden Versammlung noch das Organ des Bundes zu erkennen, an dessen Schließung sie sich betheiligt hat.

Nach diesen Erwägungen kann der Gesandte aus Gründen des Rechtes wie der Zweckmäßigkeit nur dringend von der Empfehlung der beantragten Maßregel abrathen und stimmt deshalb gegen die Majoritätsvorschläge, indem er seinerseits beantragt:

Hohe Bundesversammlung möge beschließen, dem Antrage vom 14. August keine Folge zu geben."

Diplomatisches Journal aus den Jahren 1859 und 1860.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „K. Z." ohne alle Einleitung folgende höchst interessante Correspondenz:

Warschau, 25. October 1859. Kaiser Alexander hat hier eine Zusammenkunft mit den hervorragendsten Mitgliedern seiner Diplomatie gehabt. Fürst Gortschakow und die russischen Gesandten in Paris, London, Wien und Berlin sind zu besonderen Berathungen nach

Warschau bestellt worden, und dieser Vorgang hat die deutsche, vornehmlich aber die österreichische Diplomatie in nicht geringe Bewegung versetzt. Der schmähliche Ausfall des Krimkrieges und die ihm gefolgte Auflösung der inneren Zustände Rußlands mußten dieses als Weltmacht in den Hintergrund drängen. Erst die italienischen Ereignisse zeigten, daß es selbst als stiller Gegner noch ungemein gefährlich sein kann. Frankreich hatte während des Krimkrieges die größten Anstrengungen gemacht, Oesterreich zu offener Feindschaft gegen Rußland zu bewegen, und später benutzte es den Haß, den Rußland Oesterreich schon wegen seines halben Eingehens auf die westliche Allianz geschworen hatte, um Oesterreich desto leichter aus Italien zu verjagen.

Bereits in Folge der stuttgarter Zusammenkunft, am 24. Septbr. 1857, hatte sich der russische Einfluß gehoben. Rußland wußte von diesem Augenblicke an, daß Oesterreich geschwächt werden und daß der petersburger Diplomatie in dem siegreichen französischen Kaiser ein mächtigerer Bundesgenosse heranwachsen würde. Während des italienischen Krieges hat der deutsche Bund zum erstenmale wieder einen von Rußland ausgeübten Druck empfunden, und jetzt muß Oesterreich, da ihm durch den züricher Congreß neue Niederlagen drohen, ernstlicher als je an eine Versöhnuug mit Rußland denken. So hatte es denn auch bereits durch den Prinzen Alexander von Hessen auf eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Kaiser Alexander hinarbeiten lassen; bei dem hierauf entstandenen Depeschenwechsel zeigte sich Rußland jedoch äußerst spröde.

Fürst Alexander Gortschakow ist ein Staatsmann; Deutschland hat alle Ursache, ihn zn fürchten. Die Idee, durch ein Bündniß von Ost und West die Geschicke Mittel-Europa's und des Orients zu bestimmen, und zur Beschränkung der Macht Englands, das in Oesterreich nur einen geschwächten Bundesgenossen finden würde, große überseeische Plane auszuführen, ist zwar nicht die seinige, sondern die des weit erfinderischen Kaisers der Franzosen; aber sie hätte zu ihrer Verwirklichung auch nicht leicht einen leidenschaftlicheren Kopf finden können. Rußland ist durch den pariser Frieden zu sehr gedemüthigt und nicht genug geschwächt worden, und es kann sich zum Glücke anrechnen, an der Spitze der Geschäfte noch einen jener ursprünglichen Menschen zu haben, die eine Demüthigung nicht leicht verzeihen und denen jedenfalls das Interesse des Vaterlandes über jede Sentimentalität geht. Der Fürst hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Da ein Bündniß mit Frankreich und die daraus entstehenden Auflockerungen der alten Zustände in Europa, ohne Verletzung des Legitimitäts-Prinzips gar nicht möglich sind, so hat er den Sohn Nikolaus I. für die neue Theorie gleichsam erst zu erziehen gehabt, und es ist auch jetzt noch ein sehr merklicher Unterschied zwischen den Auffassungsweisen des Kaisers und seines Ministers übrig geblieben. Wenn die Energie des Fürsten nicht gebrochen wird, so wird er Rußland durch dieses beständige Anspornen des Kaisers im nationalen Sinne vor einer Palast-Revolution wahren. Die russische Aristokratie würde, wenn der Kaiser blos mit inneren Reformen beschäftigt, die Weltstellung Rußlands nach Osten und Westen hin vernachlässigt hätte, einen doppelten Grund gefunden haben, ihn zu stürzen.

Es war nicht leicht, dem österreichischen Entgegenkommen zu widerstehen. Da indessen England der Erbfeind Rußlands blieb, so lag auf der Hand, daß alle Anerbietungen Oesterreichs für Rußland nicht den Werth der französischen Allianz haben konnten. Als es sich nun um die Zusammenkunft der beiden Kaiser handelte, beantragte Fürst Gortschakow, daß die zu besprechenden Punkte zuvor festgestellt würden. Dieses Ansinnen allein zeigte Oesterreich einen Rückhalt, der nichts Gutes ahnen ließ. Angesichts der brennenden italienischen Frage und der in Zürich drohenden Entscheidung konnte es dennoch die Absicht nicht verschweigen, Rußland seiner allgemeinen Haltung nach von Frankreich zu trennen. Kaum hatte Fürst Gortschakow aber diese Gewißheit, als er die Unterhandlungen abbrach.

Oesterreich sandte zwar dennoch den Erzherzog Albrecht nach Warschau, aber sein Hauptzweck war verfehlt. Es ist vereinzelt geblieben, und es wird ihm in Zürich höchst wahrscheinlich nicht einmal gelingen, ein so nachtheiliges Uebereinkommen, wie das von Villafranca, zu retten.

Das Festhalten Rußlands an Frankreich erklärt auch die Reise des Kaisers Alexander nach Breslau, wo Se. Maj. am 23. v. M. mit dem Prinz-Regenten von Preußen zusammengetroffen ist. Die Russen haben in den hiesigen Salons anzuhören gegeben, daß es sich in Breslau weniger um ein Einverständniß in Betreff der italienischen Angelegenheit, als um ein allgemeines Einverständniß, um die Vorbereitung einer Allianz für gewisse Fälle, handle. So sehr man sich auch zu hüten hat, solchen oft absichtlichen Indiscretionen der russischen Diplomatie besonderen Werth beizulegen, so sehr bin ich diesesmal geneigt, ihre Angaben für richtig zu halten. Oesterreich ist den Russen von der Partei des Fürsten Gortschakow noch nicht gedemüthigt genug, darum will die russische Diplomatie sich auch mit Preußen, das sie während des Krieges mit Mühe von einer Schilderhebung zu Gunsten Oesterreichs zurückgehalten hat, nicht über die italienische Angelegenheit im Sinne einer Beschränkung derselben, wie Preußen dies möchte, verständigen. Sie will im Gegentheil Preußen noch mehr von Oesterreich entfernen und es auf die große russisch-französische Allianz vorbereiten. Kaiser Alexander selbst, so wird mir versichert, ist jedoch überhaupt versöhnlicher und in Bezug auf Italien conservativer gestimmt. Da ich selbst keine Gelegenheit hatte, nach Breslau zu reisen, so bin ich gespannt, ob man Wort halten und mich von dem Vorgefallenen unterrichten wird.

Frankfurt, 5. November.

Die erhaltenen Aufschlüsse über die Zusammenkunft in Breslau sind von hohem Interesse. Preußen hat die Dinge in ein ganz anderes Geleise bringen wollen, indem es eine Annäherung zwischen Rußland und England zu erwirken suchte. Dieser Vorschlag hat Rußland einigermaßen in Verlegenheit gebracht. Es konnte ihn nicht unbedingt von der Hand weisen und gab daher eine ausweichende Antwort, indem es die Unterhandlungen für später zu verschieben vorschlug. Die preußische Politik hatte sich damals überhaupt nach den Schwankungen während des italienischen Krieges ansehnlich aufgerafft und dem immermehr drohenden französischen Uebergewichte entgegen zu arbeiten gesucht. Es hatte deshalb schon im Monat September Anträge der Art in London machen lassen, ist aber von England auf das schmählichste verrathen worden. Die preußische Eröffnung wurde sofort dem Kaiser Napoleon mitgetheilt, und damit die Fach-Minister außer aller Verantwortlichkeit blieben, geschah dies durch einen officiösen Agenten. Lord Palmerston bedarf Frankreichs jetzt besonders wegen der Expedition in China und scheint den Kaiser auch noch zu anderen, dem handelspolitischen Gebiete angehörenden Dingen benutzen zu wollen, zu deren Erreichung er sein Vertrauen gewinnen will.

In Breslau hat der Kaiser Alexander dem Prinz-Regenten offen gestanden, daß die Revision des Vertrages von 1856 ihm sehr am Herzen liege und für Rußland ein unabweisliches Bedürfniß sei. Von allem Rußland zugefügten Schaden abgesehen, sei es eine Schmach, daß der Großtürke nunmehr im Rathe Europas sitzen solle. Zur Abänderung dieses Vertrages aber könne der Kaiser Napoleon Rußland sehr behilflich sein, und wenn er seinerseits eine Revision der Verträge von 1815, die gegen seine Familie gerichtet sind, beantrage, so müsse Preußen in diese Transaction willigen. Rußland mache sich anheischig, ihm reichliche Entschädigung zu verschaffen. Von Preußen ist der Einwand gemacht worden, was Rußland wohl dazu sagen würde, wenn man auch auf die polnischen Zustände zurückkommen wollte, worauf man erwiderte, hieran werde nicht gedacht. Preußen ist auf die russischen Zumuthungen in keiner Weise eingegangen.

Wenn man sich in Breslau auch mit Preußen über die italienischen Angelegenheiten nicht verständigen wollte, so war es doch ganz unmöglich, daß die darauf bezüglichen schwebenden Fragen nicht zur Sprache kamen. Kaiser Alexander legte hierbei Proben seiner Unentschlossenheit ab und verwickelte sich in Widersprüche. Einerseits erklärte er, daß der „unheilbringende" österreichische Einfluß auf der Halbinsel aufhören müsse; andererseits wollte er aber doch das Legitimitäts-Princip aufrecht erhalten und die Erzherzoge restaurirt sehen. Der Kaiser sprach sich nicht ohne Leidenschaftlichkeit gegen die Theorie der Volks-Souverainetät aus und meinte, wenn man die Restauration im Principe einmal zugestehe, so wäre es thöricht, sich im Kreise herumzudrehen und durch die Nichtintervention das Princip Lügen zu strafen; ob der bevorstehende Congreß nicht etwa zwei italienische Staaten mit der Execution seiner Beschlüsse beauftragen könnte.

Preußischerseits wurde hierauf in einer Weise geantwortet, welche den Einfluß von liberalen Ministern nicht verkennen ließ. Man zollte dem Legitimitäts-Princip nicht minder Achtung, als der Kaiser Alexander, fand aber, daß es Rußland und Preußen nicht anstehe, „die irrenden Ritter der vertriebenen italienischen Fürsten zu werden". Kaiser Alexander sagte unter Anderem auch, die Zustände in der Romagna seien geradezu unerhört; man dürfe doch nicht vergessen, daß der Papst das Oberhaupt von 200 Millionen Katholiken sei. Nachdem Preußen sich vergeblich bemüht hatte, Rußland zu der englischen Allianz zu bewegen, versuchte es wenigstens, es von der französischen abzubringen. Auch dies war vergebens. An einem edelmüthigen Zuge von Seiten des Kaisers Alexander scheint es nicht gefehlt zu haben. Man schreibt mir, Graf Kisselew habe von seinem allerhöchsten Herrn ein eigenhändiges Schreiben an den Herzog von Toscana und eine offene Abschrift davon für Napoleon III. mitgenommen. Viel mehr wird Rußland wohl aber für die vertriebenen Fürsten weder thun, noch thun können.

Den 10. November.

Die Großfürstin Marie hat den französischen Hof in Compiègne besucht, und man sagt, daß sie für ihren Sohn, den Herzog von Leuchtenberg, einen italienischen Thron zu erreichen beabsichtigt. Die russischen Diplomaten behaupten, daß dieser Besuch dem Kaiser Alexander sehr mißfalle und daß die Großfürstin überhaupt mit ihrem Bruder auf gespanntem Fuße lebt, woran einerseits ihre Verheirathung mit dem Grafen Stroganow, andererseits der Umstand Schuld sei, daß sie sich zu stark in Politik mischt. Man kann an diese Mißhelligkeiten und sogar daran glauben, daß der Großfürstin eine längere Reise vorgeschrieben wurde, ohne deshalb davon überzeugt zu sein, daß sie ohne Bewilligung des Kaisers nach Compiègne gegangen ist. Der Kaiser hat der Großfürstin neulich in Paris einen Gegenbesuch machen wollen, es hieß jedoch auf einmal, die Aerzte hätten ihm den Ausflug untersagt, weil er an Rheumatismus leide und das Wetter gerade sehr schlecht war. Der Aufenthalt in Saint Sauveur soll dem Kaiser nicht so zuträglich gewesen sein, wie der in Plombières. Das Unterbleiben des Gegenbesuches kann somit seine ganz natürliche Ursache haben; aber alles, was auf das Verhältniß zwischen Frankreich und Rußland Bezug hat, erregt dergestalt die Aufmerksamkeit, daß man überall tieferliegende Dinge dabei sieht. Der Kaiser hat vielleicht dem Herzog von Leuchtenberg nicht zu viel Hoffnung machen, aber auch der Mutter nicht zu viel abschlagen wollen.

Den 28. November.

Ein regierender süddeutscher Fürst hat im Laufe dieses Monats in der Nähe von Compiègne eine geheime Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon gehabt, welcher auch die Kaiserin Eugenie beiwohnte. Der Kaiser, der sehr viel auf die politische Einsicht dieses Fürsten giebt, unterhielt sich mit ihm über die schwebenden europäischen Fragen. Einen der Hauptgegenstände des Gespräches bildete England. Der Kaiser sprach die Befürchtung aus, daß Lord Palmerston, gegen den sich heftige Angriffe vorbereiten, gestürzt werde, und meinte, daß, wenn die Tories wieder ans Ruder kämen, der Krieg fast unvermeidlich sei. Um das Zeitgemäße dieser Aeußerung zu begreifen, muß man sich erinnern, daß der Kaiser damals eine doppelte Ursache hatte, an dem Fortbestehen des Whig-Ministeriums interessirt zu sein: er bereitete einerseits den Handelsvertrag und andererseits die Annexionen von Savoyen und Nizza vor, welche die Tories wahrscheinlich nicht so leicht zugelassen hätten.

Der Fürst erwiederte, daß man in Deutschland im Gegentheil ihm, dem Kaiser, feindliche Absichten gegen England zuschreibe, und war sehr auf die Antwort gespannt. Der Kaiser aber schwieg und spielte mit dem Spazierstock und seinem Fuße. Die Kaiserin mischte sich nun in das Gespräch und machte einen heftigen Ausfall gegen England. Diese Gelegenheit benutzte der Fürst, um zu wiederholen, daß man allgemein daran glaube, nicht England, sondern Frankreich würde der angreifende Theil sein. Der Kaiser beharrte bei seinem Schweigen. Eindringlicher auf den Gegenstand eingehend, sagte der Fürst, die deutschen Höfe seien überzeugt, daß die jetzige Lage Europa's unhaltbar und der Krieg unvermeidlich sei. Mißtrauen und Unzufriedenheit seien allgemein, Frankreich habe den Anstoß dazu gegeben, und es wäre zu wünschen, daß es vor den Folgen verschont bliebe. Da er es mit dem Kaiser aufrichtig meine, so verhehle er ihm seine Ansicht nicht, daß Frankreich im Falle eines Krieges allein stehen würde, und daß es sich großen Täuschungen hingebe, wenn es glaube, auf Rußland zählen zu können.

Das Gespräch kam dann auf die jüngste Vergangenheit und besonders auf Villafranca. Der Fürst sagte: König Victor Emanuel hat sich in Nizza bei der Kaiserin-Wittwe von Rußland über Ew. Majestät beklagt, weil Sie ohne sein Wissen nach Villafranca gegangen sind. Der König hat erzählt, daß er nach Ihrer Rückkehr von dort in das Zimmer Ew. Majestät getreten sei, er Sie gefragt habe, ob es wahr wäre, daß Sie über den Frieden unterhandelten, worauf Ew. Majestät, die Punctationen zeigend, geantwortet hätten: „der Friede ist bereits hergestellt." Der König rief im Augenblicke der ersten Wallung aus: „Und was thun Sie, wenn ich den Krieg allein fortsetze? worauf Ew. Majestät die Achseln zuckend erwiedert hätten: „vous êtes fou!" Das ist nicht ganz richtig, fiel der Kaiser ein, ich habe gesagt: „vous êtes absurde!"

Da von Villafranca die Rede war, so kam der Fürst zu der Frage,

---

Theater.

Sonntag, 21. Dezember, zum erstenmal: Vineta, oder: Am Meeresstrand, große romantische Oper mit Tanz in drei Akten. Volkssage nach Gerstäcker bearbeitet. Musik von Richard Wüerst.

Eine neue deutsche Oper ist auf den deutschen Bühnen jederzeit als ein Ereigniß zu betrachten, ein Ereigniß schon in Hinsicht der einfachen Thatsache, daß auch einmal eine deutsche Composition die Aufmerksamkeit eines Bühnen-Vorstandes auf sich gezogen hat. Ist die Novität aber gar, wie im vorliegenden Falle, die erste Produktion des Autors auf diesem Gebiete, er selbst ein Fremder in diesem dicht gefüllten Hause, welches das erste Verdict über seine Schöpfung abgeben soll, und gelingt es der neuen Oper trotzdem, das Auditorium zu den rauschendsten Beifallsbezeigungen fortzureißen, so verdient dies sicherlich als ein ganz besonderes Ereigniß verzeichnet zu werdeu, was wir denn auch hinsichtlich der gestrigen Vorstellung vorweg constatiren wollen. Dieselbe ist in allen Theilen mit so vollstimmigen und einmüthigen Beifällsbezeigungen aufgenommen worden, daß wir dem Componisten, der Direktion und sämmtlichen Mitwirkenden zu dem Erfolge nur gratuliren können, der hier um so höher anzuschlagen ist, als sich der Autor in der musikalischen Behandlung seines Themas von allen Effekten fern gehalten hat, durch welche so häufig auf Kosten eines edleren Geschmackes die Gunst der Masse gewonnen wird. Die Tonsprache, welche Richard Wüerst in dieser Oper führt, ist durchweg edel, maß- und geschmackvoll, sie vermeidet die Trivialitäten und weiß den mannichfachen Stimmungen einen warmen, innigen, tief empfundenen Ausdruck zu geben, dem es nur an etwas mehr Kühnheit und Leidenschaft gebricht, um eine wirksamere dramatische Steigerung zu erzielen. Wüerst's Vorbilder scheinen Weber, Marschner und Mendelssohn zu sein, denen er nach zwei Seiten hin glücklich nachzueifern bestrebt ist: im Ausdruck lyrischer Empfindung und in der charakteristischen Behandlung volksthümlicher Weisen. Nach diesen beiden Richtungen hin enthält die Oper mannichfache Proben eines hervorragenden und vielverheißenden Talents, das durch die ihm hier gewordene Anerkennung sich gewiß zu erneutem Schaffen aufgemuntert fühlen wird. Eine große Meisterschaft zeigte der Componist ferner in der Instrumentation, die durchweg von einem frischen und blühenden Colorit, eine Menge höchst geistvoller Züge aufzuweisen hat, die den aufmerksamen Zuhörer in lebendiger Spannung erhalten.

Nach diesen Andeutungen über den allgemeinen Charakter des neuen Werkes wollen wir nun noch einige Details aus der Composition hervorheben, indem wir bezüglich des Textinhaltes auf die bereits vor einigen Tagen gegebene ausführliche Analyse verweisen.

Nach einer recht stimmungsreichen Ouvertüre werden wir im ersten Akte zunächst durch den muntern Chor der „heimkehrenden Fischer" sehr angenehm berührt, woran sich des alten „Hansen" Lied von der in's Meer versunkenen Stadt, eine Art Ballade mit Chor, anschließt. Dieselbe machte in ihrer anspruchslosen, dabei aber sehr charaktervollen Einfachheit einen tiefen Eindruck auf die Versammlung, die sie mit einem lebhaften Applaus begleitete. Von schöner Wirkung ist dabei die Verbindung des Sologesanges mit dem Chor, die sich in der Oper auch mehrfach wiederholt. Diese ganze Scene mit den muntern Volkstänzen ist von einem anmuthigen und lieblichen Volkston belebt, worauf dann das Finale mit seinem aus der Meerestiefe herauftönenden Chorgesang den Akt in schöner poetischer Stimmung abschließt.

Der eigentliche Schwerpunkt der Composition liegt aber im zweiten Akte. Hier werden wir gleich im Beginn durch ein großes Liebesduett zwischen „Bruno" und „Benita" mächtig angeregt. Einzelne Stellen dieses Zwiegespräch's sind von tiefer Innigkeit und wärmster Empfindung durchdrungen, wie z. B. gleich zu Anfang: „Du findest die Heimath an treuer Brust" ꝛc. — Der darauf folgende Hochzeitszug ist wiederum in sehr anmuthiger Volksweise gehalten, während uns das Terzett über das Verschwinden Bruno's etwas schleppend vorkam. In der Scene auf Meeresgrund aber bietet uns der Componist eine fortlaufende Reihe reizvoller Details, die kaum ihre Wirkung verfehlen können. Die ganze Verhandlung zwischen Vater und Tochter, der Schmerz des ersteren, die hingebende Liebe der letzteren, die Prüfungen Bruno's, die Einreden des Chors, das Alles wird in mannichfachem Wechsel zwischen Einzel- uud Ensemblegesang und von den Instrumenten im Orchester prächtig illustrirt, uns als ein ergreifendes, künstlerisch abgerundes Bild vorgeführt, von dem wir nur gewünscht hätten, daß der Abschluß in dem Rufe Bruno's „Zu ihr! zu ihr!" schwungvoller und feuriger sich gestaltete. Nicht minder wirksam ist das Finale, in welchem der Kampf Benita's zwischen Vater und Geliebten zur Entscheidung geführt wird, mit welchem Aktschluß auch das Schicksal der Oper zur Entscheidung gelangte. Die ganze Versammlung gab ihren Beifall in so stürmischer Weise zu erkennen, daß der Componist nächst den Mitwirkenden wiederholentlich vor den Lampen erscheinen mußte.

Der dritte Akt leidet allerdings an dem Uebelstande, daß er nach dem vorhergehenden keine Steigerung mehr hervorzubringen vermag. Doch ist er darum nicht ohne werthvolle und anziehende Einzelheiten, wie das schwierige Quintett mit Chor, die große Arie Benita's, deren Duett mit „Hansen", worin namentlich der Schluß von erhebender Wirkung ist, sowie die Arie Bruno's. Der Componist wurde auch nach diesem Akte wiederholt gerufen, und gleicher Auszeichnung hatten sich Fräulein Flies und Herr Schleich zu erfreuen, die als „Benita" und „Bruno" die Hauptrollen in Händen hatten und sie in bester Weise zur Geltung brachten. Ebenso wurden die Herren Rieger und Prawit, welche die interessanten Rollen des Vaters der Venita und des alten Fischers vortrefflich behandelten, sowie Fräulein Gericke und Fräulein Weber in den weniger hervortretenden Partien von Bruno's Braut und Mutter, nebst Herrn Meinhold (Claas) durch Beifall und Hervorruf ausgezeichnet, worauf sie auch sämmtlich gerechten Anspruch hatten, da sie in der That durch den rühmlichsten Eifer zu dem Gelingen des Ganzen wesentlich beitrugen, wobei wir auch an den Chor denken, der sich diesmal durch seinen korrekten und innerlich recht belebten Gesang in ganz ungewöhnlicher Weise hervorthat. Von unserer Kapelle brauchen wir wohl kaum erst zu versichern, daß sie ihren Part mit eben so vieler Präcision als Feinheit in der Nüancirung zur Ausführung brachte. Die sehr complicirten Maschinerien, von Herrn Lammeier neu eingerichtet, vollzogen ihren Dienst mit bewunderungswürdiger Pünktlichkeit, und fanden wie die neuen Decorationen des Herrn Schreiter die allgemeinste Anerkennung. Beide genannte Herren erhielten ebenfalls wiederholten Hervorruf.

Die diesmalige Vorstellung wurde von dem Componisten selbst dirigirt. In der nächsten geht der Taktirstock wieder in die Hände des Kapellmeisters Herrn Seidelmann über, der übrigens im Verein mit Herrn Musikdirektor Konopassek dem Einstudiren der neuen Oper seit Monaten die größte Sorgfalt gewidmet hat.

Die höchst geschmackvolle und in allen Theilen mit so vieler Umsicht behandelte und durchgeführte Inscenirung der Oper gereicht Herrn Direktor Schwemer zur unbestreitbaren Ehre. M. K.

—* „Die Monarchie der öffentlichen Meinung", Grundlage zu einer vernünftigen Verfassung für Preußen, gegründet auf den wahren Constitutionalismus, Preis 10 Sgr. Berlin, Reichard und Zander 1862. Der Verfasser berührt in bündiger Darstellung die verschiedenen Staatsformen, weist die Form der Republik, aus der vorherrschend monarchischen Neigung

warum der Kaiser überhaupt so plötzlich Frieden geschlossen hätte. Der Kaiser antwortete: Nach den sorgfältigsten Untersuchungen und Berathungen mit meinen Generalen war ich sicher, Peschiera mit Leichtigkeit zu nehmen; aber mit Verona wären wir nicht fertig geworden, meine Generale haben mir das auf das klarste bewiesen. Dieses Geständniß überraschte den Fürsten aufs äußerste. Er sprach sich später darüber aus, wie schlecht Oesterreich überhaupt unterrichtet gewesen sei, und fügte hinzu, der alte Fürst Metternich würde den jungen Kaiser nie so lange sich selbst überlassen haben.

Ungefähr um dieselbe Zeit hatte ein Diplomat ein Gespräch über den italienischen Krieg mit dem Grafen Buol. „Sie wissen vielleicht nicht", sagte er zu dem ehemaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, „was Rußland bei Ihrer Haltung in der orientalischen Angelegenheit am meisten verletzt hat. Es ist dies die Rolle, die Sie bei dem Verluste von Bolgrad gespielt haben. Wozu jene Strenge?" Graf Buol erwiederte, er lege das aufrichtige Geständniß ab, daß er in der orientalischen Angelegenheit von einem Ende zum andern geirrt habe, daß er der Politik des Fürsten v. Schwarzenberg gefolgt sei und deren Irrthümer zu spät eingesehen habe.

Den 30. November.

Durch einen günstigen Zufall bin ich mit dem Ritter Bunsen zusammengekommen. Er ist leidend und will den Winter im südlichen Frankreich zubringen. Bunsen hat seine eigenen Ansichten über die europäischen Verhältnisse, und giebt darin so wenig nach, daß er selbst auf den Rath seiner Freunde nicht hörte, als diese ihm beim Ausbruch des orientalischen Krieges riethen, sich, Angesichts der Stimmung Friedrich Wilhelm's IV., nicht allzu feindlich gegen Rußland zu zeigen. Es war mir ein großer Genuß, ihn die damaligen Zustände schildern zu hören, und besonders seine Urtheile über preußische Diplomaten aufzuzeichnen. Die Umstände, unter denen er seine ehrenvolle Laufbahn verließ, sind noch unbekannt, und ihre Darstellung wird dereinst ein merkwürdiges Stück der Zeitgeschichte beleuchten. Welch eine kernige und lebendige Persönlichkeit! Ich begreife, daß er zu einer gewissen Klasse von Diplomaten nicht paßte. Auch hat Bunsen, der Gelehrte, für diese Herren den Adel seiner Person eher herabgezogen als erhöht. Als der selige H. einmal in Berlin war, behauptete er, ein eben so bedeutender Mann zu sein, wie Bunsen. — Bezüglich der Restauration der italienischen Fürsten meinte Bunsen, daß weder Preußen noch Rußland ein wirkliches Interesse daran hätten. Die Fürsten seien fortgelaufen wie die Diebe. Er machte mir auch die merkwürdige Mittheilung, er habe bereits im Jahre achtzehnhundert drei und fünfzig Actenstücke gesehen, aus denen hervorging, daß die ganze Combination mit dem Fürsten Kusa, wie sie später wirklich zu Stande kam, damals schon zwischen zwei Personen fest abgemacht war. Dies erinnerte mich an tausend früher in Umlauf gesetzte Gerüchte über die Helden der Donaufürstenthümer und unter anderen auch an folgendes.

Der Kaiser hatte nämlich die Demissionen von Cypriani und Kusa in der Tasche. Cypriani war früher bekanntlich auch Agent in den Donau-Fürstenthümern. Der Kaiser habe nun, als Kusa durch die Doppelwahl Hospodar beider Fürstenthümer wurde, ihn wissen lassen, daß, da die Wahl dem Geiste und Buchstaben des Vertrages zuwider laufe, es in seiner Macht stehe, sie für ungiltig zu erklären. Er hätte jedoch unter der Bedingung in die neue Stellung Kusa's gewilligt, daß dieser sich verpflichtete, sobald dies im Interesse Frankreichs liege, seine Entlassung zu nehmen. Rußland habe um dieses Uebereinkommen gewußt und seine Zustimmung zur Annahme der Doppelwahl auch nur unter der Bedingung des Rücktrittes bei gewissen Wechselfällen gegeben. Sowohl Frankreich wie Rußland könnten sich jedoch in dieser Voraussetzung einer unbedingten Verfügung über einen einmal regierenden Fürsten täuschen.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 21. Dez. [Die Confiscation der „Berliner Allg. Ztg." — Die königliche Conferenz. — Die Auflösung des Landtages.] Abermals ist am heutigen Sonntage die „Berl. Allg. Ztg." mit Beschlag belegt worden. Das Blatt wurde in der Expedition und auf der Post gleich nach 5 Uhr Früh durch Polizeibeamte abgeholt. Ein Grund wurde nicht angegeben, doch ist derselbe vermuthlich in dem Leitartikel „Neue Maßregeln" zu suchen. Derselbe beleuchtet die meisten Erlasse der Grafen zur Lippe und v. Eulenburg und kommt zu dem Resultate, daß die Meinung des Volkes, welches einstimmig treu und fest zu seiner Verfassung stehe, durch derartige Maßregeln nicht umzustimmen sein werde. Der Artikel wiederholt daher den schon vor 14 Tagen, in der gleichfalls confiscirten aber wieder freigegebenen Nummer ausgesprochenen Satz, daß eine Fortsetzung des eingeschlagenen Systems, die Verfassung ernstlich gefährde. Es ist nicht zu übersehen, daß gerade das Organ der Altliberalen Partei jetzt vorzugsweise dazu ausersehen scheint, Objekt der Preßmaßregelungen zu sein, der Vorgang ist durch die Lage der Verhältnisse leicht erklärlich. Die offene und rückhaltlose Sprache, gerade eines gemäßigten Blattes ist an sich unbequem und wird es noch mehr durch die Ruhe und Consequenz in den aufgestellten Behauptungen, welche lediglich auf die Aufrechthaltung des Gesetzes gerichtet sind. Man weiß in den maßgebenden Kreisen sehr wohl, daß die Artikel des Blattes von gemäßigten Leuten geschrieben werden, denen nichts ferner liegt als Ueberstürzung oder eine principielle Opposition, darum eben besorgt man den Einfluß des Blattes gerade auf Kreise, welche der allgemeinen Parteiströmung weniger angehören und am Ende doch für das jetzige Gouvernement zu gewinnen wären, man besorgt dies umsomehr, als man weiß, daß Männer dabei die Hand im Spiele haben, welche, wenn auch jetzt ohne Einfluß, durch ihren Anhang im Lande, durch ihre Verfassungstreue und durch ihre Erfahrungen noch nichts von ihrem Gewicht in der öffentlichen Meinung eingebüßt haben. Schließlich wird die Staatsanwaltschaft diese Beschlagnahme bestätigen. Das Blatt hat schleunigst eine zweite Ausgabe veranstaltet. Es sei übrigens hierbei erwähnt, daß seit dem Rücktritt des liberalen Ministeriums weit über 80 Confiscationen ausgeführt worden sind. — Heute Vormittag fand im auswärtigen Amt ein mehrstündiger Ministerrath statt, derselbe war von gestern auf heut verlegt worden. Da der Kriegsminister gestern der Conferenz über Militärangelegenheiten im königlichen Palais beiwohnen mußte. In letzterer führte der König den Vorsitz. Es handelte sich um die Grundzüge des den Kammern vorzulegenden Militärgesetzes. Man versichert, daß darin auf die zweijährige Dienstzeit nicht werde eingegangen werden, dagegen wird man eine Verringerung der Mannschaft während des Friedensstandes anstreben. Es wird behauptet, daß von einigen Seiten eine zeitweilige Einführung der zweijährigen Dienstzeit vorgeschlagen worden sei, jedoch ohne Erfolg. — Im Staatsministerium beschäftigt man sich wieder mit Vorlagen für den Landtag, es ist die Rede von einer gleichzeitigen Einbringung der Etats pro 1863 und 1865 und eine Reihe darauf bezüglicher Anordnungen getroffen. — In feudalen Kreisen meint man, daß eine Auflösung des Abgeordnetenhauses nicht lange werde auf sich warten lassen und daß dieselbe nur durch den Mangel an Energie des Hrn. v. Jagow so lange verzögert worden sei. Letzterer erzählt man, habe schon vor Monaten an die Maßnahme gedacht, jedoch davon Abstand genommen, als ihm auf sein Befragen nach der Stimmung in den Provinzen, die Antwort geworden, daß man auf eine Wiederwahl der jetzigen Deputirten rechnen müsse. Ob Graf Eulenburg Grund hat ein für ihn günstigeres Resultat zu erwarten, sei dahingestellt!

Berlin, 22. Dez. [Die „National"- und die „Sternzeitung."] Gegen die Angriffe der „Sternztg." vertheidigt sich heute die „Nationalz." in folgender Weise:

„Es lag uns natürlich fern, zu befürworten, daß Preußen sich den Plänen der Würzburger unterwerfen und wie 1850 zu Kreuze kriechen soll. Wir vermissen nur jedes positive Programm in der deutschen Frage, und meinen, daß mit dem bloßen Entschlusse, in Frankfurt a. M. nicht mehr mitzutagen, sehr wenig ausgerichtet ist. Schlimm genug, daß sich Preußen dort bereits wieder ganz auf die bloße Defensive hat zurückdrängen lassen, und statt andern Regierungen ihre Stellung zu schaffen, sich darauf beschränken muß, in der „vorgefundenen", die man ihm gemacht, die „drohende Gefährdung abzuwehren." Wo aber wäre irgend eine schöpferische Idee zu erblicken, welche die unerläßliche Mitwirkung der Nation gewinnen und deren moralische Macht durchgreifende Erfolge verbürgen könnte? Der tiefe Widerwille aller deutschen Bevölkerungen gegen einen übergreifenden Einfluß Preußens, so lange dies nur die Ueberlieferungen des Feudalwesens und des Militärstaats über seine Grenzen zu tragen droht, ist nicht ein Phantasiebild, sondern eine leider sehr greifbare und aller Orten in auffallendster Weise zu Tage tretende Thatsache. Steht die Ansicht fest, daß eine Regierung bei ihrer Action nach außen einer besonderen Unterstützung der Bevölkerung nicht bedürfe, so ist freilich jede Erörterung des Zusammenhanges zwischen auswärtiger und innerer Politik müßig. Wir haben uns aus Patriotismus enthalten, näher auf frühere Erfahrungen einzugehen, welche die Anwendung derartiger Abstraktionen auf unsern Staat wohl für immer beseitigt haben sollten. Diese Erfahrungen sind zu tief in Aller Gedächtniß eingegraben, als daß es mehr als eines flüchtigen Hinweises bedürfte. Niemand kann lebhafter wünschen, als wir, daß nicht ein exclusiver Parteigeist, sondern die Erwägung der dauernden Interessen des Staates für die innere Entwickelung, wie für die auswärtigen Verhältnisse maßgebend sein möchte. Das Emporkommen derjenigen Partei aber, welcher in der letzten Zeit mit so großer Ostentation das Privilegium loyaler Gesinnung zuerkannt worden ist, wird in Preußen nie als der Vorläufer auswärtiger Erfolge gelten; ihre Geschichte ist zu eng mit allen Katastrophen verknüpft, welche unsern Staat in diesem Jahrhundert betroffen haben. Ihr Aufschwung hat nie etwas anderes bedeutet, als Niederdrückung und Lähmung des Volksgeistes, und daß dieser in solcher Lage Scheinbildern auswärtiger Gloire nachjagen könnte, widerspricht der Natur der Dinge. Sollte etwa das französische Vorbild hier verlockend vorschweben, so möchten wir doch hervorheben, daß Napoleon III. niemals die Grundsätze von 1789 und alle liberalen Ueberlieferungen Frankreichs feuriger anruft, als wenn er in ein gewagtes Unternehmen nach außen verwickelt ist. Dies geschieht doch wohl nur, weil er ohne die besondere Unterstützung der Nation durchaus nichts zu vermögen glaubt."

Berlin, 21. Dez. [Ueber die Reise des kronprinzlichen Paares] wird der „D. A. Z." geschrieben: Das Ereigniß des Tages ist die Rückkehr des kronprinzlichen Paares von seiner Reise nach Italien. Der Aufenthalt desselben in Wien ist es vorzüglich, der hier viel besprochen wird, zumal seit die österreichischen Blätter versucht haben, daraus politisches Capital zu machen. Namentlich erregt die Behauptung Sensation, daß Herr v. Bismarck alles aufgeboten habe, den Befehl zu erwirken, daß die Rückreise nicht über Wien erfolge. Diese Behauptung widerlegt sich jedoch für jeden von selbst, der die scharfe Grenze kennt, welche in Preußen zwischen Hof- und Regierungs-Verhältnissen besteht, und die es jedem Minister unmöglich macht, auf Hofverhältnisse einwirken zu wollen. Der kurze Aufenthalt des kronprinzlichen Paares in Wien ist lediglich dem Wunsche der Kronprinzessin zuzuschreiben, welche den Besuch der deutschen Kaiserstadt, lange bevor an ein Ministerium Bismarck gedacht wurde, in ihren Reiseplan aufgenommen hatte. Die Reise war bereits zu Anfang des nun zu Ende gehenden Jahres beschlossen. Es ist bekannt, daß sich die Kronprinzessin schon im vorigen Winter mit der Ausführung derselben beschäftigt und mit der Topographie aller der Orte bekannt gemacht hat, die sie sehen wollte. Die Behauptung, die mit dem ersten Bekanntwerden des Reiseplans auftauchte, die Unternehmung der Reise solle eine Demonstration gegen die an das Ruder gekommene neue Regierung sein, zerfällt so in sich selbst, sowie alle andern Behauptungen, welche das Motiv zu dieser Reise wo anders suchen als da, wo es zu suchen ist, in dem Wunsche einer jugendlichen Fürstin, die Welt mit eigenen Augen zu sehen, von welcher ihr die nächsten Angehöriger, wie der Gemahl und Bruder, so viel erzählt hatten. Wenn man sich in Wien beeiferte, dem hohen Paare die seinem Range gebührenden Ehren zu erweisen, so beweist das nur, daß die Spannung, welche zwischen den Cabineten von Wien und Berlin besteht, nicht so groß ist, daß sie die Courtoisie, die von einem Hofe dem andern erwiesen zu werden pflegt, zu beeinträchtigen vermöchte. Die Erfahrung wird übrigens lehren, daß die gegenwärtige Regierung, die man mit der nun vollendeten Reise des kronprinzlichen Paares in einen so eigenthümlichen Zusammenhang gebracht hat, zu gewissen Regionen des Hofes durchaus nicht in der feindseligen Beziehung steht, wie behauptet wird.

Berlin, 20. Dezbr. [Die amtliche Berichtigung des Marine-Ministeriums] in Nr. 346 Ihres Blattes, in welcher es heißt: „Die in Nr. 336 unter ✕ Berlin, 2. Dezbr., enthaltene Mittheilung, daß gegen zwei See-Offiziere der ostasiatischen Expedition wegen eines Vorfalls in Yeddo eine ehrengerichtliche Untersuchung eingeleitet sei, beruht auf Unwahrheit", kann nur den Sinn haben, daß entweder die eingeleitete Untersuchung lediglich einen der beiden Offiziere, nämlich den Capitän zur See J., im Auge hatte, oder daß diese Untersuchung sich zur Zeit unserer Mittheilung noch in dem Stadium der Voruntersuchung befand. Thatsächlich ist der Capitän zur See J. von dem Oberst-Lieutenant v. Böhn in Danzig über den bekannten Vorfall in Yeddo auf Veranlassung des Ober-Commando's der Marine derartig vernommen worden, daß sicher weder dem Inquirienten noch dem Inquisiten auch nur ein Schatten eines Zweifels darüber aufgestiegen sein dürfte, daß es sich um etne ehrengerichtliche Angelegenheit handle. Wir hatten bei unserer Einsendung die Absicht, wo möglich zu verhüten, daß ein tüchtiger Marine-Offizier in Folge falscher Auffassung eines unschuldigen Vorfalls gemaßregelt werde, und gebührt dem Marine-Ministerium Dank dafür, wenn dasselbe in gleicher Richtung offiziell thätig gewesen ist. (K. Z.)

---

der deutschen Nationalität die Unzweckmäßigkeit und Unerreichbarkeit derselben folgernd, entschieden zurück, bespricht sodann den wahren und den Schein-Constitutionalismus, nach historischen Beispielen entwickelt. Es müsse für Preußen eine Staatsform gelten, die weder der in England gradezu nachgebildet, noch der in Frankreich gleich oder ähnlich ist. Hier bei uns muß erst die öffentliche Meinung als der naturgemäße Ausdruck der dem Volke zustehenden geistigen Gewalt mit der materiellen Staatsgewalt der Fürsten in Einklang gebracht werden. Die öffentliche Meinung muß aber aus der Vernunft und den Interessen hervorgegangen sein; erstere entspringen aus der Bildung der Staatsbürger. Die Schrift untersucht sodann, bei welchen Klassen der Bevölkerung, und bei welcher Art der Vertretung die Vernunft als öffentliche Meinung zu finden. Er kommt dabei auf eine Art von Ständen und Landtage zurück, die aus Besitzenden, Landwirthen, Industriellen, Mercantilen 2c. bestehen würden. Ein Anhang enthält „die preußische Verfassungs-Urkunde", abgeändert nach den in der Schrift angedeuteten Grundlagen. So wohlgemeint die Vorschläge auch sind, werden sie doch schwerlich jemals einen praktischen Erfolg haben. Das Büchlein ist aber so anziehend geschrieben, daß es der Beachtung Aller, die sich für staatsmännische Fragen interessiren, bestens empfohlen werden kann.

—* Polnische Volkslieder der Oberschlesier (Pieśni ludu Polskiego w Górnym Szląsku) mit Melodien gesammelt und herausgegeben von Julius Roger, Dr. med., Breslau 1863, Verlag der Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch). Mit diesem 18 Bogen in Gr.-Oct.-Format starken Buche erscheint zum erstenmale eine umfassende Sammlung der Volkslieder unserer oberschlesischen Landsleute, bei denen die polnische Sprache sich bis in die neueste Zeit erhalten hat. Es sind dies die Bewohner des platten Landes in den östlichen Kreisen von Preußisch-Schlesien, während in den Städten die Kinder oft nicht einmal mehr die Sprache ihrer Väter verstehen, sondern schon fast durchweg deutsche Sitte, Gewohnheit und Sprache herrscht. Die polnischen Lieder der ländlichen Bevölkerung Oberschlesiens besitzen einen eigenthümlichen poetischen Reiz, den jeder Freund der Volksmuse empfinden wird, selbst wenn ihm der Text nur durch Uebersetzung zugänglich ist. Aber auch für den Forscher im Gebiete der slawischen Literatur hat das Buch seine Wichtigkeit; es enthält in 18 Abtheilungen 546 Lieder, deren Text und Melodien größtentheils aus dem Munde des Volkes gesammelt sind. Die Verschiedenheit des oberschlesischen Dialekts im Vergleich zum rein polnischen ist durch besondere Schrift markirt, ebenso ist auf die bereits anderweit veröffentlichten Lieder Rücksicht genommen und durch Anmerkungen darauf hingewiesen. Wenn Hoffmann von Fallersleben, der Herausgeber „schlesischer Volkslieder", von einem Mädchen aus der Umgegend von Breslau erzählt, das an 60 Lieder vollständig zu singen vermochte, so gedenkt Dr. Roger als Pendant dazu und als Muster eines vortrefflichen Gedächtnisses einer oberschlesischen Dorfsängerin, die von mehr als 80 Liedern Text und Melodie auswendig weiß. Der Preis des vorliegenden Werkes beträgt 3 Thlr.; es darf die Anschaffung dem betheiligten Publikum um so mehr empfohlen werden, als Herausgeber und Verleger keine Opfer gescheut haben, das Buch elegant auszustatten.

* Die auf schönwissenschaftlichem Gebiete sehr thätige Verlagsbuchhandlung von Otto Janke in Berlin läßt vom 1. Januar 1863 ab eine neue Wochenschrift erscheinen, welche unter dem Titel: „Otto Janke's Deutsche Wochenschrift, redigirt von Friedrich Spielhagen" wöchentlich einmal zwei Bogen stark für den billigen Preis von 20 Sgr. für das Quartal ausgegeben werden soll. Die uns vorliegende Probenummer giebt ein löbliches Zeugniß für das, was die Wochenschrift zu bringen verspricht, insbesondere sind wir auf die Fortsetzung des Romans „Die von Hohenstein" von Fr. Spielhagen gespannt, ein Roman, der, wenn er die „Problematischen Naturen" übertrifft, unfehlbar dem Unternehmen viele Freunde zuführen muß.

[Eine eigenthümliche Theatervorstellung] wurde kürzlich zu Luck bei Buchau in Böhmen gegeben. Eine wandernde Truppe, unter der Leitung eines Direktors Namens Ernst, war daselbst angekommen, und hatte in einem geräumigen Tanzsaal eine Bühne aufgestellt. Obwohl aber die in der „eigenen Druckerei" der Wandertruppe angefertigten Theaterzettel fleißig von Haus zu Haus gesendet wurden, blieb der Saal doch größtentheils leer, und die wenigen Zuschauer zitterten vor Kälte bei den Vorstellungen, bei denen es überhaupt nur dem Direktor warm werden mochte. Letzteren traf nach Kurzem noch das Unglück, daß seine Frau plötzlich starb, und um die Beerdigungskosten aufzubringen, versuchte er noch an demselben Abende eine Vorstellung, in welcher er mit seinen beiden Töchtern mitwirkte. Zum Ruhme der Einwohner von Luck verdient die Thatsache Erwähnung, daß diese Vorstellung ein eigenthümlich rührendes Schauspiel bot. Jung und Alt strömte herbei, um die Lage des unglücklichen Theaterdirektors zu verbessern. Der Saal wurde gedrängt voll und sehr Viele zahlten freiwillig das Doppelte, ja manche das fünffache der festgesetzten Eintrittspreise. Als der Direktor auf die Bühne trat, versuchte er in dem Gefühle, daß nur die Theilnahme an seinem Unglück eine solche Menge herbeigezogen hatte, seinen Dank in einer Ansprache auszudrücken, aber seine Stimme ward von Thränen erstickt, und auch im Auditorium sah man sogleich so viele feuchte Augen und Taschentücher in Bewegung, daß das rührendste Drama keine größere Wirkung hätte hervorbringen können. Seit diesem Abend ist der Theater-Direktor der Liebling der dortigen Einwohner und die Einnahmen gestalten sich so glänzend, wie es früher gar niemals gehofft wurde.

[Zur Beleuchtung der schon mitgetheilten Bilanz des frankfurter Schützenfestes] tragen wir nach frankfurter Blättern noch Folgendes aus der Verhdlg. in der Sitzung des Gesammt-Festausschusses nach. Herr Dr. S. Müller wies nach Verlesung der Bilanz besonders auf die Umstände hin, welche als Ursache des entstandenen Deficits zu betrachten seien. Mit der unvorhergesehen wachsenden Anzahl von Schützen und den dadurch entstandenen Ausgaben konnten die Einnahmen nicht im gleichem Verhältniß steigen, da die Zahl der Schießstände viel zu gering war, wodurch ein bedeutender Ausfall entstand. Auch hatte man das Centrum den Satzungen des Schützenbundes gemäß eingerichtet; dasselbe erwies sich jedoch nachträglich als viel zu groß, und es wurden dadurch statt der bestimmten 300 Becher deren 800 nöthig. Ferner hatte man sich in Bezug auf den Gewinn aus dem Wirthschaftsbudget getäuscht; durch den außerordentlichen Andrang des Publikums, worunter sehr viel Frauen, war die Festhalle für die Schützen und deren Freunde, mit Ausnahme des Mittags, kaum zugänglich. Ein Gesuch des Comite's an Herrn Baron Karl v. Rothschild um Erlassung einer Rechnung von 3200 Fl. für den Festplatz ward von demselben abgeschlagen.

Bonn, 18. Dez. Auf dem hiesigen Postamte kam neulich ein Päckchen an unter der Adresse. „An den Herrn Grafen v. X." Die Briefträger erklärten, nicht einen Grafen v. X., wohl aber einen Rentner X. zu kennen. Das Postamt wandte sich um Auskunft an den zu Mainz wohnenden Absender des Päckchens, und Letzterer, ein Bahnhofsbeamter, schickt als Antwort ein ihm zugekommenes Schreiben, unterzeichnet: „Graf v. X .", in welchem der Hr. Graf eine auf dem Bahnhofe oder im Eisenbahn-Coupé zurückgelassene Lorgnette reclamirt. Das Brieflein war sehr unorthographisch geschrieben, und dieser Umstand beglaubigte den Autor gewissermaßen als Standesperson, da vornehme Cavaliere oftmals eine große Geringschätzung der Orthographie gewöhnlicher Menschenkinder an Tag zu legen pflegen. — Der bonner Rentner X. wurde nach dem Postamte citirt, wo er ein postalisches Examen zu bestehen hatte. Er bestand auch wirklich sehr gut; nur hinsichtlich des Grafentitels stockte die Antwort ein Bißchen, fiel aber schließlich dahin aus, daß er sich den Grafentitel nur aus Scherz beigelegt habe. Nachdem über den Vorgang ein Protokoll aufgenommen worden, in welchem sich der Rentner X. der Grafenwürde ausdrücklich begab, stand in seiner Reinheit da: ein echter Berliner, der vormalige, in wollenen Jacken, Leibbinden und Socken machende Kleinhändler, jetzige Rentner X. Herr X. bekam seine Lorgnette ausgehändigt.

München, 17. Dezbr. Am vorigen Sonnabend stand der ehemalige, vor einiger Zeit plötzlich aus seinem Amte und aus dem Heere entlassene Hofmarschall des Prinzen Adalbert, Freiherr Fallot von Gmainer, vor dem Polizeigericht, angeklagt, seinem Nachfolger im Amte, den gegenwärtigen Hofmarschall Freiherrn von Maltzen, auf der Straße mit dem Stocke angefallen zu hoben. Der Angeklagte suchte seine Schuld nicht, wie gewöhnlich, zu mildern, sondern zu vergrößern, indem er gegenüber der Behauptung des Klägers, der die beabsichtigten Schläge mit dem Regenschirm parirt haben wollte, dabei blieb, er habe ihn tüchtig gehauen, wofür er zu 21 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde.

Darmstadt, 17. Dezbr. Gestern Nachmittag hat sich hier ein Doppelmord zugetragen, dessen alleinige Ursache verschmähte Liebe zu sein scheint. Ein junger Mann von 22 Jahren erscheint in der Wohnung der siebzehnjährigen Adelheid Wohlfahrt mit einem Doppelterzerol, jagt ihr eine Kugel durch die Brust und richtet den zweiten Schuß gegen sich selbst, der ihn augenblicklich todt zu Boden streckte. Die Unglückliche, tödtlich getroffen, hatte noch so viel Kraft, um ein Fenster öffnen und mit matter Stimme um Hilfe rufen zu können.

Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt" ist in Paris am 18. Dezember auf dem Theater des Bouffes zum 400tenmale gegeben worden.

[Preßprozeß.] Die vierte Criminaldeputation des Stadtgerichts erledigte vorgestern wiederum 4 Preßprozesse gegen auswärtige Blätter: Der berner „Bund" wurde in seinen Nummern 305 und 324 wegen Majestätsbeleidigung (wie jetzt konsequente Praxis unter Ausschluß der Oeffentlichkeit) zur Vernichtung verurtheilt, dagegen die augsburger „Allgemeine Zeitung" und die leipziger „Deutsche Allgemeine Zeitung" von der Anklage der Amtsehrverletzung des Ministerpräsidenten v. Bismarck freigesprochen und die erfolgte Beschlagnahme resp. der Nummern 298 und 253 wieder aufgehoben. Beide letzteren Verhandlungen waren ohne allgemeineres Interesse.

Elbing, 18. Dezbr. [Die Candidatur v. Unruh's] scheint im ganzen Kreise eine im hohen Grade populäre zu sein, von allen Seiten gehen freudig zustimmende Berichte über seine Aufstellung ein, begleitet von der Anerkennung darüber, daß wir uns von den plumpen Hetzereien und Lügenberichten der Reaction auch nicht einen Augenblick haben beirren lassen. Bekanntlich variirte man dort auch längere Zeit die Parole, daß die Sucht nach Diäten hauptsächlich die Fortschritts-Partei dahin treibe, durch Opposition die Dauer der Sitzungen zu verlängern. Bedurfte diese klägliche Verdächtigung noch einer ernsthaften Widerlegung, so erfährt sie dieselbe durch Unruh's glänzende Uneigennützigkeit. Hr. v. Unruh ist bekanntlich erster Verwaltungsbeamter der Gesellschaft für Beschaffung von Eisenbahnbedarf, einer der bedeutendsten industriellen Unternehmungen im Staate, und hat in dieser Stellung eine Einnahme von mehr als 5000 Thlr. jährlich. Da aber seine dortigen Verpflichtungen ihm die Annahme eines Mandats wegen der damit verbundenen bedeutenden Zeitopfer nicht gestatten, hat Hr. v. Unruh, um sich in dieser ernsten Zeit dem Dienste des Vaterlandes nicht zu entziehen, für den Fall seiner Wahl jene Stelle gekündigt. Er verzichtet also auf eine bedeutende Jahreseinnahme, auf eine angenehme, vollkommen selbstständige und seiner Neigung und Fähigkeit sehr zusagende Stellung, um den wahrlich weder leichten, noch sonderlich verlockenden Posten einzunehmen, auf welchen das Land ihn in dem Kampfe für sein gutes Recht stellen will. Die Reaction fühlt wohl, wie schwer ein ehrliches, offenes Vorgehen gegen einen solchen Mann werden muß, sie ist daher, nachdem alle ihre Vorschläge, Roon sowohl als Wantrup von der eigenen Partei perhorrescirt sind, noch nicht einmal zur Aufstellung ihres Candidaten gelangt, und hat am Ende auch guten Grund, den Mann ihrer Wahl nicht zu frühzeitig der etwas unbequemen Oeffentlichkeit auszusetzen. (K. H. Z.)

Stralsund, 19. Dezbr. [Die Adresse an das Abgeordnetenhaus] hat auf dem Lande und in den kleinen Städten nahe an 5000 Unterschriften erhalten und wird nach Hinzufügung der in Stralsund noch circulirenden Exemplare der Adresse an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses in den nächsten Tagen abgesandt werden.

Bielefeld, 19. Dezember. [Keine Fonds da.] Der Ober-Lehrer B., welcher die Freiheitskriege als Combattant mitgemacht hat und seit 1819 Lehrer am hiesigen k. Gymnasium ist, nahm im Oktober 1861, also nach 42jähriger Dienstzeit, wegen körperlicher Schwäche den Abschied. Bis jetzt verzögerte sich die Entscheidung über den Staatszuschuß zu seiner Pension. Dieser hätte, nach dem Maßstabe der laufenden Zuschüsse, 170 Thaler betragen müssen, und wurde auch so hoch vom Gymnasial-Curatorium und dem Provinzial-Schulkollegium in Münster vorgeschlagen. Heute ist aus dem Ministerium die Entscheidung gekommen, daß, weil keine Mittel da sind, der Staat den Pensionszuschuß nicht leiste; daß auch das Avancement der zum Theil zwanzig Jahre verdienstlich wirkenden Lehrer in die erledigte Stelle nicht stattfinde, — weil damit eine längst in Aussicht gestellte, verdiente Gehaltserhöhung verbunden ist. (K. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Dez. [Zur Delegirten-Frage.] Wir begnügen uns heute mit der Mittheilung der Anträge, welche Mehrheit und Minorität des Bundesgerichtsausschusses in dem gestern erstatteten Vortrage in Betreff Einberufung einer Delegirtenversammlung gestellt haben. Die Mehrheit (bestehend aus den Gesandten von Oesterreich, Baiern, Sachsen, Großherzogthum Hessen und Lichtenstein) bejaht die Frage: Soll überhaupt eine Delegirtenversammlung der bezeichneten Art einberufen werden? und gelangt zu folgenden Anträgen: „Hohe Bundesversammlung wolle beschließen: 1) es sei zweckmäßig und räthlich, eine aus den einzelnen deutschen Ständekammern durch Delegation hervorgehende Versammlung einzuberufen, welcher demnächst die laut Bundesbeschlusses vom 6. Februar d. J. auszuarbeitenden Gesetzentwürfe über Civilprozeß und über Obligationenrecht zur Berathung vorzulegen seien, und 2) es sei deshalb der Ausschuß für Errichtung eines Bundesgerichtes zu beauftragen, daß er sofort nähere Vorschläge über die Art der Zusammensetzung und Einberufung einer solchen Versammlung erstatte." — Das preußische Ausschußmitglied hält den bekannten Standpunkt seiner Regierung in Betreff der legislatorischen Initiative der Bundesversammlung aufrecht und beantragt nach einer eingreifenden Widerlegung der Ausführungen der Mehrheit seinerseits: „Hohe Bundesversammlung möge beschließen, dem Antrage vom 14. August keine Folge zu geben. (S. oben.) — Das Separatvotum des badischen Ausschußmitgliedes hat theilweise eine etwas verschiedene Motivirung, nach welcher schließlich dem Berichte der Ausschußmehrheit nicht zugestimmt, sondern vielmehr beantragt wird: „es möge vor der Zusammensetzung und Berufung der beantragten Delegirtenversammlung, zunächst zur Begutachtung der laut Bundesbeschlusses vom 6. Februar d. J auszuarbeitenden Gesetzentwürfe einer allgemeinen deutschen Civilprozeßordnung und eines Obligationenrechts, Umgang genommen werden."

Kassel, 17. Dez. [Der Haynau-Skandal.] Die „Südd. Ztg." schreibt: „Nach näheren von uns eingezogenen Erkundigungen bestätigt sich die von uns gebrachte Nachricht nicht, daß von Seiten des nassauischen Offiziercorps gegen Gen. v. Haynau Maßnahmen vorbereitet würden. Indem wir dies hiermit berichtigen, fügen wir hinzu, daß wenigstens vom kurhess. Offiziercorps das Verhalten Haynau's gegen die Herren v. Verschuer und v. Specht bis auf 7 oder 8 Stimmen verurtheilt worden ist. Unter den Gegnern Haynau's befinden sich sogar die eigenen Söhne des Kurfürsten und dies macht auch die uns zugehende weitere Mittheilung sehr glaublich, daß auch der Kurfürst selbst sich nachträglich überzeugt habe, wie gerechtfertigt das Auftreten des Offiziercorps in dieser Angelegenheit gewesen sei. Daß die Absicht vorliege, einige Regimentscommandeure wegen ihres Verhaltens bei diesem Ehrenhandel zu versetzen, wird uns mit dem Bemerken bestritten, diese Absicht sei, wenn sie überhaupt bestanden, wieder aufgegeben. Definitiv entschieden ist freilich in der ganzen Sache noch nichts, doch glaubt man annehmen zu dürfen, daß der allerhöchsten Orts gewonnene Eindruck diesmal nachhaltig wirken werde, und das entschlossene, einmüthige Verhalten des Offiziercorps verträgt in der That keinen schwächlichen Compromiß.

Luxemburg, 16. Dez. [Verpönte Lektüre der „Volks-Zeitung."] Man schreibt dem „Frankf. J.": „Herr Oberst Elster v. Elstermann, Commandeur des preußischen brandenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 35, hat vor etwa 2 Monaten durch Regimentsbefehl seinen Untergebenen öffentlich kund und zu wissen thun lassen, daß jeder Soldat seines Regiments, welcher die berliner „Volks-Zeitung" hält oder liest, mit sieben Tagen strengem Arrest bestraft werden soll. Diese Sentenz ist gestern an drei Oekonomie-Schneidern des 35. Regiments vollzogen worden.

Itzehoe, 19. Dez. [Die holstein'sche Regierung.] Wohlverbürgte Privatnachrichten aus Kopenhagen melden, daß die holstein. Stände den 28. Januar zusammentreten werden, und daß der neue Regierungsrath, F. von Warnstedt, bei denselben als königlicher Commissar fungiren wird. Mittlerweile ist endlich die Instruction für die holsteinische Regierung erlassen. Sie bestätigt die eiderdänische Tendenz des ganzen Plans; denn das Ministerium, d. h. also der dänische Minister Hall, hat sich alle in politischer Hinsicht etwa in Betracht kommenden Geschäfte, z. B. die in wichtigeren Angelegenheiten erforderlichen Correspondenzen mit anderen Ministerien, die collegialische Behandlung der den Herzogthümern Schleswig und Holstein gemeinschaftlichen Einrichtungen mit dem Ministerium für Schleswig und die auf die Versammlung der holsteinischen Stände und die Wahlen zu denselben bezüglichen Obliegenheiten reservirt. Die Gründe, welche es den dänischen Blättern früher wünschenswerth erscheinen ließen, unter dem Minister Hall einen Ministerialdirector anzustellen, nämlich Hall's Unkenntniß der deutschen Sprache und des Details der holsteinischen Administration sind mit dieser Instruction beseitigt. Was er zu behalten wünschte, ist ihm, und zwar ihm allein, geblieben, was ihm lästig war, der neuen Regierung aufgebürdet. Wenn übrigens diese, nach § 1 der Instruction, unter der Aufsicht des Ministerii sämmtliche übrigen von letzterem bisher wahrgenommenen Geschäfte zu führen hat, so scheint es fast, als ob auch das Obergericht und Oberappellationsgericht ihr untergeordnet wären, eine Maßregel, die allerdings über die Grenzen einer einfachen Administrationsänderung hinausgeht. Beide Gerichte haben daher auch schon gegen diesen Akt Protest eingelegt und sich geweigert, den Berichtserforderungen der neuen Regierung nachzukommen, bevor nicht die Stände diese Aenderung genehmigt haben und Niemand bezweifelt, daß die Stände diesen Protest billigen und gegen den Uebergriff des Ministerii energische Verwahrung einlegen werden. (H. B. H.)

Oesterreich.

W. P. **Wien,** 20. Dez. [Orden.] Aus verläßlicher Quelle wird uns mitgetheilt, daß die Nachricht, der Kronprinz von Preußen habe während seiner letzten Anwesenheit in Wien von Sr. Maj. dem Kaiser den Orden des goldenen Vließes erhalten, jeder Begründung entbehre. In der That ist es auch ohne Präcedenz, daß von österreichischer Seite an nichtkatholische Souveräne oder Mitglieder solcher Souveränen-Familien der Orden des goldenen Vließes verliehen wurde. In dem erwähnten Falle aber dementirt diese gemeldete Nachricht schon der Umstand, daß der Kronprinz von Preußen bereits das goldene Vließ durch Verleihung von Seiten der Königin von Spanien besitzt; dagegen wird uns mitgetheilt, daß Se. königl. Hoheit von Sr. Majestät dem Kaiser das Großkreuz des St. Stephansordens erhalten habe.

*** **Wien,** 21. Dez. [Die Verfassung und die Armee.] Daß die österreichische Armee im Großen dem Umschwunge, der seit zwei Jahren in politischer Beziehung eingetreten, feindselig gesinnt ist, läßt sich mit gutem Gewissen nicht behaupten. — Die Erfahrungen in Italien, wo doch wirklich nur der Geldmangel zu einem übereilten Friedensschlusse gezwungen, waren zu drastischer Art, als daß es nicht aller Welt hätte einleuchten sollen, wie bedeutende Reduktionen nun einmal absolut nothwendig seien, wenn die Armee nicht, ohne eigene Schuld und lediglich aus Mangel an dem nervus rerum, hinter der Lösung ihrer Aufgabe zurückbleiben soll. Gewiß aber ist, daß zur Verwirklichung des Februarpatents Graf Degenfeld vielleicht eben so unentbehrlich ist, wie Ritter v. Schmerling: denn seine Geschicklichkeit und Bonhommie, so wie das allseitige Vertrauen in ihn waren es, welche dem Reichsrathe ohne einen Conflict über die gefährliche Klippe, das Kriegsbudget zu beschneiden, hinweghalfen. Nicht daß die Abgeordneten mehr gespart hätten, als die Regierung zugeben wollte, aber daß Graf Degenfeld auch nur diese Reductionen höhern Ortes durchsetzen konnte, dankte er wohl wesentlich den Vorgängen von 1859, so wie seiner eigenen Unentbehrlichkeit in dem Finanzausschusse. Wie gesagt, das Gros des Offiziercorps hegt ihm deshalb keinen Groll; es ist in dieser Beziehung characteristisch, wie das liberale, die Heeres-Angelegenheiten vom verfassungsfreundlichen Standpunkte aus besprechende Militärblatt „Der Kamerad" nach einjährigem Bestande schon heute so gute Geschäfte macht, daß es von Neujahr ab statt einmal, zweimal in der Woche erscheinen wird — während die „Mil.-Ztg.", welche mit „Volksfreund", „Gegenwart" und „Kirchenzeitung" um die Wette auf den Constitutionalismus schmäht, nur durch die Subvention, die sie vom Staate bezieht, ihr Dasein fristet. Demungeachtet ersieht man aus der Haltung des letzteren Blattes, als dessen unmittelbare Patrone hohe Militärs genannt werden, daß es dem Kriegs-Minister denn doch keineswegs ohne Ueberwindung bedeutender Schwierigkeiten gelungen sein kann, zwischen der Executive und Legislative zu vermitteln. Gerade zum Schlusse der Reichsrathssession nämlich überraschte uns die „Mil. Ztg." mit einer Diatribe gegen die Abgeordneten, welche sie „die Reiter auf der Abzwackscheere" nannte, machte denselben die hämischesten Vorschläge zu weiteren Ersparnissen, und schloß dann mit einer roth-communistischen Predigt wider die Advokaten und Ellenreiter, die sich drei Stock hohe Häuser bauen und für die „armen besoldeten" Vaterlandsvertheidiger nur wie für ihre Diener Brosamen von ihrem Tische abfallen lassen wollen. Graf Degenfeld hat also bei seinem redlichen Bestreben, Alles ins Gleiche zu bringen, allerdings Hindernisse von Einfluß und Bedeutung zu bekämpfen gehabt; ja, es scheint ganz unzweifelhaft, daß es nur die persönliche Festigkeit, mit welcher der Kaiser an der Februarverfassung und der durch sie bedingten Ordnung festhält, gewesen ist, was dem Minister den endlichen, aber keineswegs mühelosen Sieg gesichert hat. Dem Grafen wollte man seine Stellung dem Reichsrathe gegenüber erschweren, indem ein, wie es heißt, von Graf Rechberg angeführter Theil des Ministerconseils auf der Erlangung einer, wie Sie wissen, höchst unpopulären Nachtragsforderung für die estensische Brigade des Exherzogs Franz von Modena bestand, aber Se. Majestät trat auf Degenfeld's Seite, als dieser es unverantwortlich nannte, einer Kammer, mit der sich so gut regieren lasse, die Alternative zu stellen, sich selbst zu discreditiren oder in eine unauflösliche Differenz mit dem Ministerium zu gerathen. Andererseits wurde der Gedanke angeregt, nicht nur der mißliebigen Minister, sondern auch des constitutionellen Kriegsministeriums halber in seiner Wesenheit durch Wiederherstellung der Central Militär-Kanzlei zu beseitigen, an deren Spitze bis zum Oktober 1860 der erste Generaladjutant Sr. Majestät, der eben durch diesen Posten allmächtige Graf Grünne stand. Diesem Plane zufolge würde das Kriegsministerium auf das administrative Departement beschränkt, also in eine Art Generalintendantur verwandelt worden sein; die eigentlichen Militaria hätte der Nachfolger Grünne's, der jetzige erste Generaladjutant Graf Folliot de Crenneville, als Chef der Central-Kanzlei übernommen. Natürlich hätte Degenfeld alsdann seine Entlassung eingereicht, das Abgeordnetenhaus aber wäre mindestens des Einen sicher gewesen, daß die durch den Grafen Crenneville vertretene Regierung in gar keine, oder höchstens in weit geringere Streichungen von den Armeevorlagen gewilligt haben würde. Da dieser Punkt der Ersparnisse beim Armee-Etat, sowohl wegen der Verwandtschaft des Exherzogs von Modena mit der kaiserlichen Familie, als auch wegen der Stellung des Monarchen in der Eigenschaft eines obersten Kriegsherrn ungemein häklig war, hatten alle der Verfassung feindseligen Elemente, darunter auch die ungarischen Magnaten, denselben zur Heraufbeschwörung eines Sturmes mit dem Reichsrathe auszubeuten gesucht; um so höher ist die Entschiedenheit des Kaisers anzuschlagen, welche diesen Projekten ein Veto zurief; doch darf man sich auch darüber nicht täuschen, daß gerade hier wohl noch öfter Hebel und Minen gegen das Februarpatent spielen werden.

Italien.

Turin, 18. Dezember. [Würdige Haltung der Regierung. — Räuberunwesen. — Die Abberufung des Grafen Brassier.] Der neue französische Gesandte ist in Turin mit der Drohung aufgetreten, wenn das Kabinet Farini sich etwa England zuneigen sollte, Frankreich die Grundlagen seiner bisherigen Allianz mit Italien verlassen werde. Vielleicht ist diese Drohung etwas verblümter aufgetreten, im Ganzen aber wird die Situation von allen Seiten so aufgefaßt, daß Drouyn de Lhuys Englands wachsendem Einflusse begegnet und durch Drohungen zu neutralisiren sucht. Daß selbst Farini mit Drouyn in Betreff des großmüthigen Verbündeten sich auf das Nöthigste beschränken zu wollen scheint, erhellt aus dessen Antwort auf die Berührung der römischen Frage, nämlich die jetzige kaiserliche Politik sei nicht dazu angethan, daß eine Lösung dieser Angelegenheit durch neue Unterhandlungen erzielt werden könne. Diese Haltung ist Italiens und seiner Regierung durchaus würdig, eben so die durch das officiöse Hauptorgan des Cabinets Farini, die an die Stelle der Ratazzi'schen „Discussione" getretene „Gazzetta di Torino", veröffentlichte Erklärung Peruzzi's in Betreff der Emancipations-Vereine: „Die Regierung muß Waffen gegen die Factionen haben, doch es müssen gesetzliche Waffen sein; das Parlament möge sich daher beeilen, den Gesetzentwurf über die politischen Vereine zu votiren." Es scheint jedoch nicht, als ob dieser, bekanntlich noch von Ratazzi eingebrachte Entwurf so bald zur Reife gelangen solle; die Sitzung am 18. Dezember ist laut telegraphischer Depesche wahrscheinlich die letzte in diesem Jahre; das Parlament macht auf einige Wochen Ferien. — Nach der „Opinione" sind die über das Räuberwesen einlaufenden Nachrichten beruhigender. Es gäbe immer noch ziemlich viel Banden, doch seien dieselben nicht stark. Alle großen Banden sind zerstört worden. Die „Opinione" fügt hinzu, die öffentliche Sicherheit im Innern der Städte habe sich sehr verbessert. — Man lies't in der „Gazette de France" folgende sehr unwahrscheinlich klingende Correspondenzen: Der preußische Gesandte, Herr Brassier de St. Simon, ist von Turin abberufen worden, weil er im nachstehenden Sinne einen Brief an seinen König geschrieben hatte:

„Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist über Rom gegangen, da er doch Rom vermeiden konnte, Se. königliche Hoheit hat dem König von Neapel einen Besuch abgestattet, da er doch diesen Besuch vermeiden konnte; Se. königliche Hoheit hat es vermieden, über Turin zu gehen." (Klingt sehr unwahrscheinlich. D. Red.)

Sie wissen, fügt der Correspondent bei, daß Herr Brassier de St. Simon sehr italienisch, obgleich ein Preuße mit französischem Namen ist. Seine Abberufung ist, besonders in der gegenwärtigen Lage Preußens, mehr als bedeutungsvoll. Die Italianissimi sind außer sich und erheben ein lautes Zetergeschrei.

Rom, 13. Dez. [Also keine Reformen.] Dem „Monde" wird unterm 13. Dez. aus Rom geschrieben: Der „Cacique", auf dem sich der Fürst de la Tour d'Auvergne eingeschifft hatte, habe des schlechten Wetters wegen in Elba einlaufen müssen. Der Gesandte selbst sei in Rom mit einer Sympathie und Hochachtung begrüßt worden, wie man sie schon lange nicht mehr gesehen, und über welche die Feinde des heiligen Vaters und Frankreichs bestürzt gewesen seien. Die Gegenwart des Fürsten und seine Instructionen würden die militärischen Behörden wohl endlich bewegen, in einem würdigeren Sinne aufzutreten, und die französischen Soldaten würden nicht mehr die politische Lage richtig mit den Worten bezeichnen können: „Wir werden niemals wissen, ob wir für oder gegen sind." — Was die Reformen betreffe, so dächten alle vernünftigen Leute, daß die Vergangenheit und der gegenwäetige Zustand Europas hinlänglich beweisen, daß alle Reformen sich vielmehr auf die Verwaltung, die Industrie und das Personal beziehen müssen, als auf politische Einrichtungen. — Auch die „Correspondencia di Roma", die als stets sehr gut unterrichtet anerkannt sei, stelle dies als die Ansicht der römischen Regierung hin. Uebrigens sei im Gesetzbuch vieles zu ändern; so müsse man z. B. die Milde aufgeben, die bisher oft mehr den Schurken als den ehrlichen Leuten von Nutzen gewesen; im Postwesen sei manches zu ändern, um die Verbindung mit Frankreich, Spanien, England und Amerika zu erleichtern; der Vertrag mit den Messageries imperiales bereite hier allerdings Schwierigkeiten, doch könne man denselben vielleicht rückgängig machen. Straßen, Wasserleitungen, bessere Wasservertheilung für Rom, Brückenbauten, Beschneidung mancher Auswüchse der Handelsfreiheit, das Alles biete genug Stoff zu Reformen. Uebrigens sei es unvernünftig, solche vom Papste zu verlangen, so lange er nicht sein ganzes Gebiet wieder erhalten. Das heiße einem Gefangenen sagen: Geh spazieren.

Frankreich.

Paris, 19. Dez. [Tagesbericht.] Nach der „France" ist General Bertier nach fünftägigem Aufenthalt in Jalapa am 12. von da nach Perote vorgerückt. Er hat dort 3000 Mann Verstärkungen und verschiedenes Kriegsmaterial erhalten. Er wird mit General Forey in dem in der Ebene von Puebla gelegenen kleinen Dorfe Amezoc zusammentreffen. General Forey erwartete noch die Ankunft der nöthigen Transportmittel, um seine Operationen zu beginnen. Wahrscheinlich wird er sich erst Ende dieses Monats in Bewegung setzen können. — Die französischen Blätter lassen sich sämmtlich ziemlich übereinstimmend über den Umschwung aus, der gegenwärtig zu Gunsten des französisch-preußischen Handelsvertrages in den bisher dissidirenden Zollvereinsstaaten vor sich gehen soll. — Das Decret, welches den Senat und den gesetzgebenden Körper auf den 12. Januar einberuft, ist nach der „France" im letzten Ministerrath unterzeichnet worden und soll nächstens im „Moniteur" erscheinen. — Die „Patrie" will aus Turin wissen, daß die Majorität im Parlament mit der Regierung darüber einig sei, die römische Frage fürs Erste ruhen zu lassen und keine neue Grundlage für weitere Verhandlungen für jetzt weder in den Tuilerien noch in Rom vorzulegen. Die Regierung halte es für besser, für den Augenblick ihre ganze Kraft der inneren Verwaltung zuzuwenden. Die „Patrie" fügt hinzu, sie könne das Gerücht von herzlicheren Beziehungen zwischen Italien und England als völlig unbegründet bezeichnen. — Der Kaiser wird, wie der „Moniteur" anzeigt, am 1. Januar um 1 Uhr das diplomatische Corps, die großen Staatskörper, Civilbehörden &c. empfangen. — Am 2. Januar Abends 9 Uhr empfangen Ihre Majestäten die Damen des diplomatischen Corps und die ihnen früher schon vorgestellten Damen. Dieselben erscheinen im Hofmantel, die Herren in großer Uniform oder im Hofcostüm. — Prinz Napoleon wird, auf Wunsch des Kaisers, noch vor Neujahr hierher zurückkommen, um den Gratulationsfeierlichkeiten in den Tuilerien beizuwohnen. — Er hatte sich, wie man vernimmt, auf seine Besitzung am Genfer-See zurückgezogen, um ungestört an der großen Rede, die er in der nächsten Senatssession halten wird, zu arbeiten. Er hat zu diesem Zwecke viele Documente theils mitgenommen, theils sich nachschicken lassen. — Die Bäckereifrage ist principiell

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

zu Gunsten der Freiheit im Staatsrathe entschieden; in der Praxis wird man wohl den in der kaiserlichen Rede angedeuteten Weg einschlagen. Wiederum kam es zu sehr lebhaften Discussionen zwischen dem Minister Rouher und dem Seinepräfekten. — Herr Mirès hat wieder einen neuen Prozeß, diesmal gegen Vicomte d'Anchald und seinen eigenen Schwiegersohn, den Fürsten Polignac, von denen er die ihm ursprünglich angehörende Gerantschaft des „Pays" und „Constitutionnel" oder entsprechende pecuniäre Entschädigung dafür verlangt. Man glaubt, daß Herr Mirès diesen Prozeß nicht ohne heimliches Gutheißen des Ministeriums des Innern anhängig gemacht hat. — General Montebello soll von Rom an den Kaiser geschrieben und diesen ersucht haben, ihn an einen anderen Posten zu berufen; die päpstliche Partei hofft immer noch auf die Rückkehr Goyons nach Rom. — Am 16. dieses Monats nach Vera-Cruz abgegangene Packetboot hat 12 Millionen in Gold zur Bestreitung der Bedürfnisse der Armee mitgenommen; eine gleiche Summe soll in einigen Tagen durch ein Transportschiff hinübergeschafft werden. — Die Arbeiten an der Eisenbahn zwischen Vera-Cruz und Orizaba wurden am 1. November angefangen; sie erfordern monatlich etwa 300,000 Francs.

* **Paris**, 19. Dez. [Note Drouyn d'Lhuys in der griechischen Frage. — Die Arbeiternoth. — Der „Moniteur" über Preußen.] Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Drouyn de Lhuys, hat unterm 4. Dezbr. eine Note in der griechischen Frage erlassen. Der langen Rede kurzer Sinn ist der, daß man zu den ursprünglichen Bestimmungen der londoner Protokolle wieder zurückkehrt, und Herr Drouyn de Lhuys gesteht sich in seiner Darstellung eine unsägliche Mühe, dieses Resultat als einen durch die französische Diplomatie über die englische davongetragenen Triumph auszugeben, während doch von Anfang an bis zu Ende Lord Palmerston seine geehrten auswärtigen Collegen nach seiner Pfeife tanzen ließ. Die officiöse Presse scheut sich nicht, diejenigen Blätter, welche jenen Interventions-Versuch mißbilligten, indirect verantwortlich dafür zu machen, daß der Noth der Arbeiter so bald noch nicht ein Ziel gesetzt werden werde; etwas Gescheidteres weiß sie auf einen vortrefflichen Artikel des Herrn Forcade in der „Revue des deux Mondes" nicht zu erwidern, worin die unglücklichen Wirkungen dieses Preßregimes gerade in solchen Angelegenheiten geschildert wurden. In der That, während die officiösen Blätter nicht müde wurden, das Elend der englischen Arbeiter zu beschreiben, wagte es kein Blatt, von dem der französischen Arbeiter zu sprechen, und auch jetzt, nachdem man eine Subscription zu Gunsten dieser letzteren eröffnet hat, kennt man noch nicht die eigentliche Sachlage und die ganze Größe der Noth. Außerhalb des direct betheiligten Handelszweiges war das Publikum ganz erstaunt, zu erfahren, daß allein in dem Departement der untern Seine 150,000 Arbeiter brodtlos seien. Auch hat die Subscription bis jetzt noch keine 200,000 Fr. eingebracht, einschließlich der bedeutenden Beiträge der kaiserlichen Familie. — Fürst Dolgoruckoff ist von der Anklage, durch Verbreitung seiner Broschüre „La verité sur le procès Dolgoruckoff", Haß und Mißvergnügen gegen die Regierung erregt zu haben, freigesprochen worden, weil diese Broschüre im Auslande gedruckt und erschienen ist. Sein Diener, in dessen Koffer man 110 Exemplare dieser Schrift fand, wurde wegen unerlaubter Colportage zu 50 Fr. Geldbuße verurtheilt. — Der münchener Correspondent des „Moniteur" läßt sich folgendermaßen über die Lage der Dinge in Preußen aus:

Die kürzlich in dem preußischen Ministerum vorgenommenen Personal-Veränderungen geben, so wichtig sie auch sein mögen, nicht den Schlüssel zur Situation. Die Pläne des Cabinets sind darum nicht weniger mit einem undurchdringlichen Schleier bedeckt. Die Loyalitätsadressen einerseits und die an einigen Orten den Coryphäen der Opposition bereiteten Ovationen andererseits lassen die constitutionelle Frage unentschieden. Das Volk verhält sich ruhig; kein Widerstand hemmt den Gang der Regierung; die Steuern gehen in regelmäßiger Weise ein. Das Volk hat nämlich Vertrauen in die väterlichen Absichten des Königs und begreift, daß unzeitgemäße Anordnungen das Wohl der Monarchie, zur Freude ihrer Gegner, gefährden würden. Gleichwohl können die Dinge nicht lange mehr in ihrem gegenwärtigen Zustande verbleiben. Auf der Administration selber, auf allen gegenseitigen Beziehungen des Verkehrs lastet das Provisorium gerade deshalb, weil es die Gemüther in einer den allgemeinen, wie den besonderen Interessen gleich sehr schädlichen Ungewißheit erhält.

Belgien.

Brüssel, 17 Dezbr. [Als ein curioses Specimen der wirklichen Tollwuth,] welche sich der clericalen Presse seit Verhaegens Tod bemächtigt hat, wollen wir folgenden Auszug aus einer Correspondenz der „Patrie de Bruges" mittheilen: „Wenn je der Finger Gottes sich offenkundig gezeigt hat, so geschah dies in der letzten Zeit. Die italienische Einheit wurde durch eine Kugel zu Aspromonte vernichtet. Garibaldi wollte den Stuhl Sanct Petri's mit Füßen treten und der Fuß, der die Kirche Gottes beflecken (polluer) wollte, ward getroffen. — Verhaegen ließ nie nach in seinen Angriffen gegen Gott und Christus, und die Kehle, welche gottlos lästerte, ward die Ursache seines Todes in demselben Augenblicke, wo er gegen das Papstthum sich verschwor! „Et nunc erudimini!"

Großbritannien.

E. C. **London**, 18. Dez. [Griechische Wahlen. — Einweihung des Frogmore-Mausoleums. — Garotters. — Unfälle in den Kohlengruben.] Wir haben schon früher erwähnt, daß die in England ansässigen Griechen eine förmliche Abstimmung zu Gunsten des Prinzen Alfred vornehmen wollen. Es geschieht dies sowohl hier in London, wie in Manchester und Liverpool. In London hat sie gestern begonnen und heute fordert der griechische Generalconsul Jonidas in mehreren Blättern alle griechischen Bürger, die das 20. Lebensjahr erreicht haben auf, ihre Stimmen an Wochentagen im Consulatsgebäude und am Sonntag in der griechischen Kirche abzugeben. Es scheint, daß alles kalte Wasser, welches die „Times" den Griechen über den Nacken gießt, nicht im Stande ist, diese jugendliche und hitzköpfige „Nationalität" abzukühlen. — Gestern hat die Einweihung des königlichen Mausoleums in Frogmore stattgefunden. J. M. die Königin hatte sich vorher in aller Privatstille aus dem Schlosse nach Frogmore-House begeben, und als der Bischof von Oxford und andere Mitglieder der Geistlichkeit sich versammelt hatten, ging sie zu Fuße nach dem Mausoleum. Der Bischof von Oxford begann sodann die Einweihungsfeierlichkeit, indem er an der Spitze der mitwirkenden Geistlichen und mit dem Chor der Schloßcapelle den 49. Psalm singend die Außenmauern des Gebäudes umwandelte. Der Bischof von Oxford verlas das Gebet, worauf der Chorgesang einige Verse aus Tennyson's „In memoriam" nach der Melodie des „Old Hundreth" vortrug. Die ganze Feierlichkeit war um halb 1 Uhr vorüber, worauf die Königin mit den Gliedern ihrer Familie und ohne Hofgefolge zu Fuße nach Frogmore zurückkehrte. — Das Criminalgericht von Newgate verurtheilte vor ein paar Tagen zwei londoner Garotters zu 15 Jahren Zwangsarbeit. Der eine derselben, Namens Johnson, der natürlich kein Neuling in seinem Fache ist, rief: „Weiter nichts? Besten Dank!" Am selben Tage wurden noch drei andere Straßenhelden dieser Klasse zu kürzeren Gefängnißstrafen verurtheilt. — Die Epidemie scheint sich in der Hauptstadt allmählich zu verlieren, denn das Publikum und die Behörde beginnen gleiche Vorsicht und Thatkraft zu entwickeln; aber ganz haben die Gentlemen-Garotters ihr Geschäft nicht aufgegeben. Sie sind auf Gastrollen in die Provinz gegangen, und man hört, daß die londoner Straßentragödien in Manchester, Leeds, Edinburgh, Glasgow und selbst in Oxford und Cambridge, häufig zur Aufführung kommen.

London, 19. Dezbr. [Amerikanisches. — Griechische Wahlen in Liverpool.] Englische Kaufleute in Newyork erklären in Briefen, sie hätten mit Vergnügen vernommen, daß England sich auf die französischen Vermittlungsvorschläge nicht eingelassen habe, weil sie von der Regierung in Washington sicher zurückgewiesen worden sein würden. Alle Symptome zeigten aber, daß die Partei, die des Krieges überdrüssig sei, im Norden mehr und mehr zunehme, und es sei recht gut möglich, daß ein Versuch der europäischen Mächte, den Frieden herzustellen, im nächsten Frühjahre in Washington in einem viel mildern Sinne aufgenommen werden würde, wenn die Bundesarmeen in den nächsten drei Monaten nicht einen großen Sieg davon trügen. Die Conföderirten sollen in Virginien 250,000 Mann stark sein und die Bundestruppen ebenso stark. Das Gerücht, nach welchem der Süden Friedensvorschläge gemacht haben sollte, hat sich nicht bestätigt. — Die griechische Colonie in Liverpool hat gestern ihre Wahlen beendet. Alle Stimmen ohne Ausnahme sind auf Prinz Alfred gefallen. — Das Dampfschiff „Delta", welches nach dem Orient segelt, wird 281,540 Pfd. St. mitnehmen.

Rußland.

St. Petersburg, 16. Dez. [Entlassung des Generals Murawiew. — Eisenbahnen. — Bank. — Preßgesetz. — Der Klerus.] Wieder eine Ministerentlassung! Diesmal handelt es sich um den General Murawiew, Generaldirektor der Apanagen, zu denen bekanntlich einige Millionen Bauern gehören, deren Schicksal für die Zukunft noch nicht genau bestimmt ist. Daß General Murawiew nicht gleich einen Nachfolger erhält, wie das sonst immer Sitte ist, läßt darauf schließen, daß an dem ganzen Departement die längst erwartete Umgestaltung vorgenommen werden soll. Ich will jedoch hierüber genauere Erkundigungen einholen, ehe ich Weiteres berichte. — Unleugbar steht jetzt die Eisenbahnangelegenheit auf dem ersten Plan unserer Tagesfragen, aber noch weiß man nicht, wie derselben beigekommen werden soll. Man hat nicht den Muth, an die inländischen Kapitalisten zu appelliren, denn diese möchten sonst bei der Bank die Depots (93 Millionen, wovon 60 Millionen auf Verlangen rückzahlbar) zurückfordern, und diese hat die nöthigen Summen nicht vorräthig, wie schon wiederholt ausgeführt wurde. Man spricht darum von einer ausländischen Anleihe, und es hieß, der vor Kurzem ins Ausland gereiste Banquier Capherr sei beauftragt, eine solche zu negociiren. Mir wird aber jetzt aus bester Quelle versichert, daß diese Reise den bereits erreichten Zweck hatte, in London für 5 Mill. Obligationen der moskau-saratower Eisenbahngesellschaft zu placiren, welche Gesellschaft bekanntlich ihren ursprünglichen Plan darauf beschränkt hat, die Strecke von Colomna nach Rjäsan zu bauen. — Der heutige Bankausweis ist ein doppelter: eine Monats- und eine Wochen-Bilanz. Erstere führt uns bis zum 30. Nov. a. S., die andere bis zum 1. Dez. Abends. Während dieses letzteren Tages hat die Bank für mehr als 22 Mill. Gold ausgegeben, und um eben so viel ihren Papierumlauf vermindert; derselbe beträgt jetzt 694 Mill., der Baarfonds 92,7 Mill. Das Portefeuille der Hauptstadt hat um weitere 200,000 Rubel abgenommen, und ist auf 7,2 Mill. herabgesunken. Ob die neulich gemeldete Herabsetzung des Zinsfußes auf 5 pCt. daran etwas ändern wird, bleibt abzuwarten. — Der Finanzminister, Herr v. Reutern, befindet sich dermal in Moskau in der Nähe des Kaisers, während der Unterrichtsminister schon wieder hierher zurückgekehrt ist. Der Minister des Innern, Herr Walojew, hat den österr. Leopolds-Orden 1. Klasse erhalten. Der zum Marineministerium gehörige Fürst Obolensky ist mit heutigem Dekret zum Geh. Rath ernannt worden. Ich sagte Ihnen schon wiederholt, daß man ihn als einen unserer demnächstigen Minister betrachtet. Dermal präsidirt er der Commission, welche ein neues Preßgesetz ausarbeiten soll. Die gänzliche Abschaffung der Censur scheint nun beschlossen, hiergegen wollte die Commission der Regierung das Recht vindiziren, Zeitungen ohne Weiteres unterdrücken zu dürfen. Es haben sich aber dagegen gewichtige Stimmen erhoben, und man hofft, dieses Recht insofern eingeschränkt zu sehen, als die Unterdrückung erst nach ein- oder mehrmaliger gerichtlicher Verurtheilung zulässig wird. — Auf Befehl des Kaisers ist eine Commission eingesetzt worden, um Mittel zu finden, wie die Existenz der Mitglieder des orthodoxen Klerus zu verbessern, und die Erziehung ihrer Kinder zu sichern sei. (Nat.-Ztg.)

⊙ **Warschau**, 20. Dezember. [Die Schlußsitzung des Staatsraths. — Besonderes Gesetz für die Geistlichen. — Der Prozeß der 66. — Verhaftung Epstein's. — Auflösung von Kreisräthen. — Verurtheilung.] Die Schlußsitzung des Staatsraths, die, wie ich Ihnen geschrieben habe, Mittwoch hat stattfinden sollen, ist auf heute verlegt worden. Im Augenblick, wo ich dieses schreibe, ist der Inhalt der Schlußrede des Großfürsten noch nicht bekannt. — In einer der letzten Sitzungen hat der Staatsrath das Gesetz wegen der Gerichts-Instanzen für Geistliche, zwar mit bedeutenden Veränderungen der Regierungsvorlage, angenommen. Es ist traurig, daß man eine spezielle Gerichts-Ordnung für einen speziellen Stand beliebt, in einer Zeit, wo das Prinzip der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze vom ganzen Volke so unzweideutig aufgenommen wurde. Der Staatsrath, dem der Muth gefehlt zu haben scheint, das ihm vorgelegte Gesetz ganz zu verwerfen, hat in der Einleitung zu demselben es wenigstens als ein provisorisches, bis zur Creirung eines neuen Strafverfahrens nur geltendes bezeichnet. — Der Prozeß der 66 Angeklagten geht seinen regelmäßigen Weg, bietet aber sonst nichts von Bedeutung. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß fast alle Angeklagte einfältige junge Leute sind, deren warmer Patriotismus von einigen sehr wenigen Wahnsinnigen, vielleicht auch Schurken gemißbraucht wurde. Es kamen bei dem Prozeß auch manche interessante Episoden vor, so z. B. gab ein Angeklagter auf die Frage des Richters, ob seine Aussagen ihm nicht etwa abgezwungen worden, zu Protokoll, daß ihm der inquirirende Oberst mit geballter Faust die bekannten russischen Flüche: „Du H....sohn, Du Sohn einer Hündin, gestehe, oder ich schlage Dir die Zähne aus!" zugedonnert hat. Ein anderer Angeklagter wollte den Auditeur ausschließen, weil dieser ihm Geld versprach, wenn er seine Kameraden und Mitwisser nennen würde. „Ein Mensch, sagte der Angeklagte, der zu bestechen bereit ist, kann doch kein gewissenhafter Richter sein." Der Vorsitzende des Gerichts gestand dem Angeklagten das Recht zu, den besagten Auditeur auszuschließen, bemerkte aber, daß die Wahl eines anderen Auditeurs den Prozeß um einige Tage verzögern könnte. Diese Bemerkung veranlaßte den Angeklagten, sein Verlangen zurückzunehmen. — Wichtiger als dieser Prozeß scheint eine Entdeckung zu sein, welche die Regierung in den jüngsten Tagen gemacht hat. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag hat die Arretirung des Gutsbesitzers Nicolai Epstein und noch 17 Personen stattgefunden, von welchen mehrere dem Personal der Warschau-Wiener Eisenbahn angehören. Nicolai Epstein, der übrigens schon im April vor. Jahres verhaftet war, ist der Sohn von Herrmann Epstein, des Vorstehers der Gesellschaft der genannten Bahn. Es sollen bei ihm, sowie bei den anderen gleichzeitig mit ihm verhafteten Personen Papiere von großer Wichtigkeit gefunden worden sein, durch welche die Regierung das Revolutions-Comite entdeckt hat. — So viel ist gewiß, daß Personen, die mit der Wirksamkeit der Revolutions-Partei bekannt zu sein scheinen, über diese neuen Verhaftungen sehr bestürzt sind. Die Eisenbahnbeamten sollen Conducteure sein, welche die im Auslande gedruckte geheime Zeitung regelmäßig herbringen. — Neuerdings ist der Kreisrath des Kreises Przasznic aufgelöst worden, und zwar darum, weil die Mitglieder desselben dem Regierungs-Commissar gegenüber als Bedingung ihrer weiteren Berathung das Verlangen gestellt haben, daß die tendenziöse Rede ihres Vorsitzenden im Protokoll aufgenommen werde. — Die von der Regierung dem Staatsrath zur Bestätigung vorgelegte Anordnung, daß im Kreise Siedlec, wo der Kreisrath bekanntlich aufgelöst wurde, die Bauernsache von Beamten regulirt werde, welche Anordnung, wie ich Ihnen gemeldet, vom Staatsrathe zurückgewiesen wurde, ist durch die Anordnung neuer Wahlen zum Kreisrath jeder weiteren Diskussion entzogen worden. — Ihre Leser werden sich erinnern, daß im April dieses Jahres ein junger Mann auf einen zur Verhaftung desselben, sowie eines Lehrers im Hause seines Vaters gekommenen Obersten nebst drei Gendarmen schoß und dann sich selbst erschossen hat. Der Prozeß des verhafteten Lehrers und dessen Urtheil ist gestern bekannt gemacht worden. Er heißt Bongard, ist Schweizer, aber in Polen erzogen, wo dessen Vater im russischen Geniewesen angestellt war. Durch einen an Mieroslawski adressirten Brief, den er in Lemberg zur Post gab, und der von der dortigen Polizei unserer Regierung ausgeliefert wurde, erfuhr man hier, daß Bongard von Mieroslawski zum Revolutions-Organisateur eines Kreises erwählt wurde, und daß jener seinen Auftrag auszuführen im Begriffe war. Das Urtheil des Kriegsgerichts lautet auf Todesstrafe, die aber der Kaiser auf 12 Jahr schwere Arbeit in Sibirien reducirt hat.

Griechenland.

Eine Correspondenz der „Presse" zählt die in der griechischen Hauptstadt gewählten Repräsentanten auf. Es sind dies der Marineminister Kallifrones, der Oberst Smolentz, der Oberst-Lieutenant Makrijani, der Advokat und Professor Kalligas, Professor Benitfelos, der ehemalige Senator Phillos, K. Josios, der Vater des Studenten, welcher den Mordversuch auf die Königin machte (also nicht der junge Josios, wie in einigen Berichten irrig mitgetheilt wurde) und S. Kaliolfos. Dazu drei von dem Militär erwählte Repräsentanten, nämlich die Helden der Insurrektion von Nauplia: Oberst-Lieutenant Athenios und Oberst-Lieutenant Koronäos, und der Major Popodiamantopulos, der sich bei dem Aufstande in Athen besonders hervorgethan. Dieselbe Correspondenz berührt auch die Enttäuschung, welche die Nichtannahme der Krone seitens des Prinzen Alfred hervorgerufen, und den Vorschlag Englands bezüglich der Thron-Candidatur des Königs Ferdinand von Portugal. Dieser Vorschlag habe durchaus nicht befriedigt, und da man für den Augenblick gänzlich rathlos, so beharre man bei der Wahl des Prinzen Alfred, für den man, so lange derselbe dem Rufe der Griechen nicht Folge leistet, eine Regentschaft einsetzen wolle.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Dezember. [Tagesbericht.]

≈ [Ersatzwahlen.] Die heut vollzogenen Ersatzwahlen für 9 ausgeschiedene oder verstorbene Wahlmänner haben folgendes Resultat ergeben. Es sind gewählt im 2. Wahlbez., 1. Abth. Kaufmann Ad. Werther; im 6. Wahlbez., 2. Abth. Schmiedemstr. J. Wurm; im 75. Wahlbez., 1. Abth. Wagenfabrik. Friedrich Oels; im 101. Wahlbezirk, 3. Abth. Seminardirector Baucke; im 140. Wahlbezirk, 3. Abth. Cigarrenmacher Ferd. Fabig; im 147. Wahlbez., 3. Abth. Oberbrenner Heinrich Neumann; im 149. Wahlbez., 3. Abtheilung Hauptm. v. Grawert; im 152. Wahlbez., 3. Abth. Maj. v. Bülow; im 153. Wahlbez., 3. Abth. Feldwebel Heinr. Grieger.

=bb= [Ehrengeschenk.] Dem General-Landschafts-Syndicus Justizrath Hübner, der das schwierige und mühevolle Amt eines Stadtverordneten-Vorstehers durch zehn Jahre bekleidet, wurde am gestrigen Tage ein Ehrengeschenk (ausgehend von einem großen Theil der Stadtverordneten) durch eine Deputation, bestehend aus den Herren: Apotheker Friese, Regierungs-Rath von Görtz, Kaufmann H. A. Schneider, Dr. Davidsohn, Partikulier Burghard, Kaufmann Gierth und Kaufmann Jurock, welcher letzterer als Sprecher erkoren war, überreicht. Ueberrascht und gerührt dankte der Herr Justiz-Rath der Deputation für diesen Beweis der Achtung und Anerkennung, welchen gewiß jeder, mag er zu des Gefeierten politischen Ansichten in Liebe oder Abneigung sich verhalten, als wohlverdient erachten wird. Herr Justizrath Hübner hat sich in der That um das Kommunalwesen hohe Verdienste erworben.

M. [Weihnachts-Einbescheerungen.] Die Kleinkinder-Bewahranstalt des Hilfsvereins westlichen Schweidnitzer-Angerbezirks zählt 81 Kinder, welche sämmtlich mit Kleidungs- und Wäsch-Gegenständen, zum Theil auch mit Schuhen und Strümpfen, so wie mit den unausbleiblichen Striezeln, Aepfeln und Pfefferkuchen beschenkt wurden. Die Vertheilung fand in der Hospital-Schule zum heil. Grabe statt, wobei der Revisor der Anstalt, Herr Prediger Kutta, eine kurze Ansprache hielt, die Kinder einige Verse sangen, Weihnachtsgedichte hersagten und die Geschichte der Geburt Christi erzählten, alles in einer Weise, welche der Lehrerin, Frl. Gerlitz, zu aller Ehre gereicht. Der Vorstand der Anstalt besteht aus: Frau Stadträthin Trewendt, Frau Oberst-Lieut. Delius, Frau Partikulier Möller, den Stadträthen Herren Trewendt und Pulvermacher, und Partikulier Möller. — In der höheren Töchterschule und dem Lehrerinnen-Seminar des Herrn Oberlehrers Scholz ist von den Schülerinnen, wie alljährlich, behufs einer Einbescheerung gesammelt worden. Dieselbe ist so reich ausgefallen, daß 28 arme Mädchen mit Kleid und Schürze, Aepfeln, Pfefferkuchen und Striezeln, außerdem mit Shawls oder Halstüchern oder Wolle zu Strümpfen beschenkt werden konnten. Herr Prediger David hielt die Ansprache; das Festlokal war mit 2 großen, reich behängten Weihnachtsbäumen geschmückt, deren Plünderung die Festfreude der Kinder sehr erhöhte. — Die Einbescheerung seitens des schlesischen Central-Vereins zum Schutz der Thiere fand Sonnabend den 20. Dezember Abends 7 Uhr, im großen Saale des „Königs von Ungarn" statt. Dieselbe war geehrt durch die Anwesenheit Sr. Exc. des Wirkl. Geh. Raths und Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Freiherrn v. Schleinitz, Protector des Vereins, des Herrn Polizei-Präsidenten Frhrn. v. Ende, Polizeirath Müllendorf, Geh. Justizrath Prof. Dr. Abegg, und war von vielen Freunden und Angehörigen des Thierschutz-Vereins besucht. Der Saal war entsprechend decorirt. Ein hoher Christbaum mit den beliebten Weihnachtsfrüchten beladen, strahlte in hellem Lichterglanze, eine lange Tafel enthielt die mit Nummern versehenen Verloosungs-Gegenstände für 45 Knaben und 38 Mädchen hiesiger Elementarschulen, bestehend in Papier, Schreibbüchern, Schreibzeugen, Federkästchen, Federmessern, Tuschkästchen, Taschentüchern, Scheeren, Gürteln, Ledertäschchen 2c. Vor diesem Tische stand ein anderer Tisch für den Vorstand des Vereins, mit einer Erhöhung für den Redner. Nachdem den zu beschenkenden Kindern die Plätze angewiesen worden waren, hielt Herr Propst Schmeidler die Festrede über das Bibelwort: „Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen, denn der Herr ist nahe." Hierauf erfolgte die Prämien-

Vertheilung, bestehend in einer Jugendschrift im Sinne des Thierschutzes, dann die Verloosung der oben bezeichneten Gegenstände, beide eingeleitet durch eine Ansprache des Vereins-Vorsitzenden, Hrn. Dr. Thiel, und endlich die Plünderung des Christbaums, welche große Fröhlichkeit hervorrief. Mehrere Anwesende schlossen sich dem Verein als Mitglieder an. Nachdem die Kinder entlassen worden waren, vereinigten sich etwa 50 Mitglieder zu einem Abendessen, welches unter Toasten, Gesangsvorträgen, in bekannter Gemüthlichkeit und Fröhlichkeit bis gegen 12 Uhr hin währte.

Der Vorstand des Pfennig-Vereins hatte gestern Vormittag in der Realschule am Zwinger eine Ausstellung von Bekleidungsgegenständen veranstaltet, womit einer Anzahl bedürftiger Kinder aus den hiesigen Schulen eine Weihnachtsfreude gemacht werden sollte. Eine Anzahl von Röcken, Jäckchen, Shawls, Schuhen 2c. lagen auf langen Tafeln aufgespeichert und sprachen in beredter Weise für den regen Wohlthätigkeitssinn des Vereins, von dessen segensreichem Wirken bis jetzt nur wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, obgleich er schon seit dem Jahre 1848 besteht. Die Anzahl seiner Mitglieder hat bereits die Höhe von 200 erreicht und zahlen diese nur einen Beitrag von 1 Pf. täglich, welcher indeß herrliche Früchte trägt. Es konnten nämlich zu dem bevorstehenden Feste 460 Kinder mit je einem warmen Kleidungsstücke bedacht werden. — Mögen dem Verein, der nicht allein reiche Weihnachtsgeschenke austheilt, sondern auch die Kinder in den Schulen durch Darreichung der Stoffe zum Anfertigen von Bekleidungsgegenständen zum Fleiß anhält, recht viele Mitglieder zugeführt werden, auf daß er seinen Segen noch immer weiter ausbreiten könne. Das Comite des Vereins besteht zur Zeit aus den Damen Frau Fanny Bauer, Bertha Schiff, Bertha Friedländer und Fräulein Thilo, aus den Herren Dr. Honigmann, Dr. Kauffmann, Jakobsohn und Regent. Anmeldungen zur Mitgliedschaft werden von Frau Fanny Bauer, welche sich ganz besonders die Interessen des Vereins angelegen sein läßt, bereitwillig entgegengenommen.

*** [Görlitz und Breslau!] Görlitz mit etwa 30,000 Einwohner hat für das Jahr 1863 ein Budget von 669,482 Thlr., Breslau mit jetzt ca. 150,000 Einwohner hat für das Jahr 1863 ein Budget von nur etwas über eine Million. — Breslau also hat fast fünfmal mehr Einwohner als Görlitz, aber einen Stadt-Haushalt, der nur um ein Drittheil höher ist als der von Görlitz. — Wie kommt dies? — Eine so hohe Einnahme läßt sich wohl aus dem Umstande erklären, daß Görlitz mit sehr bedeutenden Kämmereigütern gesegnet ist — (aus der Forstverwaltung wird pro 1863 allein ein Ueberschuß von 76,697 Thlr. projektirt) — aber woher die hohe Ausgabe? Die Kommunal-Schulden können bei Görlitz doch nicht so bedeutend sein; auch ist wohl nicht anzunehmen, daß ganz abnorme Summen für die öffentlichen Bedürfnisse und zur Verschönerung der Stadt ausgegeben werden. Es wäre nur möglich, daß unter der Ausgabe ein paarmal hunderttausend Thälerchen zum Kapitalisiren aufgeführt sind. — Dann müßte Görlitz der schönen Zeit entgegen sehen, keine Steuern mehr zahlen zu dürfen! — Wer in Görlitz gibt darüber Aufschluß?

y. [Die Weihnachts-Konzerte] und die Gelegenheitsspiele, wie sie hierorts seit langen Jahren in einigen größeren Etablissements in Gewohnheit sind, finden nicht mehr so großen Anklang wie in früherer Zeit. Indessen hat Hr. Ollendorff in Liebich's Lokal doch nicht unterlassen, den großen Glassalon durch Hrn. Tapezirer Heinze metamorphosiren zu lassen, der diesmal wirklich etwas Geschmackvolles geliefert hat. Am Haupteingang ziehen sich bis an das Orchester und den unteren Theil des Saales, Palmen und heimische Waldbäume von Blumenguirlanden überschlungen und in dieser Baum-Colonnade hängen eine Menge Papageiarten in verschiedenen Farben, denen sich die häusliche Taube, der Haushahn und anderes heimisches Geflügel zugesellt. Das Orchester ist mit Bäumen von rothen und weißen Rosenarten umstellt und von der Rückwand leuchtet eine biblische Scene, die vortrefflich arrangirt ist. Eine Menge Fahne in den verschiedensten Farben, umrankt von fliegenden Guirlanden längs an den Saalwänden, im Mittelgang an der Tombola ein hohes mit Figuren ausgeschmücktes Blumenfüllhorn und im kleinen Saal ein Paar in Waldgrün stehende Figuren geben dem ganzen Arrangement im Ueberblick etwas Angenehmes. Aber der Besuch ist eben so schwach, wie er im Wintergarten ist, der sich wohl zur Redoute am 2. Festtage füllen wird, die in Erinnerung des 25jährigen Eröffnungstages des Kroll'schen Wintergartens dort stattfindet. Hr. Kosche will es dabei an Ueberraschungen nicht fehlen lassen.

M. [Matiné.] Am vergangenen Sonntage fand die erste musikalische Matiné in den eleganten Salons des Hrn. Zahnarzt Block vor einem gewählten Publikum statt. Wie im vorigen Winter erfreute uns auch jetzt wieder die Gemahlin des Herrn Block mit dem Vortrage auserlesener Piecen von Chopin und Jaell. Eine Schülerin Konski's, zeigte sich die junge Dame im Besitze gründlicher Technik und richtigen Verständnisses und überwand die großen Schwierigkeiten einzelner Compositionen eben so leicht, als sie die Feinheiten derselben zu vollkommenster Geltung zu bringen wußte. Mit dem bekannten Bratschisten Hrn. Unverricht spielte die Dame darauf eine Romanze des erstgenannten Herrn, und ein hiesiger Tenorist, Herr v. B—n, sang mehrere Lieder von Schubert und Taubert, welche, innig und schön vorgetragen, nicht verfehlten, eine entsprechende Wirkung auf die Zuhörer zu äußern. — Herrn Zahnarzt Block, der diese Matinéen regelmäßig fortzusetzen gedenkt, gebührt die größte Anerkennung für dieses künstlerische Streben; dabei müssen wir lobend erwähnen, daß Herr Block stets bereit ist, jungen Künstlern, welche selten Gelegenheit haben, vor größerem Publikum aufzutreten, seine eleganten und höchst geeigneten Lokalitäten zu solchen Zwecken zur Disposition zu stellen.

G. [Die astronomischen Darstellungen von Böttcher.] Es freut uns berichten zu können, daß Böttcher's Darstellungen und Vorträge sich eines regen Besuches, einer wachsenden Theilnahme erfreuen. — In den letzten Tagen trat der naturwissenschaftliche (astronomische) Theil in den Vordergrund, — ein Feld, auf welchem Herr Böttcher ganz vorzüglich zu Hause ist. Mit Hilfe einer ausgebildeten Technik ist derselbe in den Stand gesetzt, die Resultate der mühsamsten Arbeiten und Untersuchungen unserer Astronomen zu veranschaulichen, und jedem Laien verständlich zu machen. Den Einwand, man könne ähnliche Belehrung in populären wissenschaftlichen Werken finden, lassen wir nicht gelten, denn so wie das Beispiel mehr wirkt als alle Belehrung, so ist das lebendige Wort, verbunden mit ber Anschauung von Bildern und Mechanismen, die ihrer Genauigkeit und sinnreichen Combination wegen, bewunderungswürdig sind, mächtiger und eindringlicher als der todte Buchstabe. — Herr Böttcher machte die Versammelten mit dem Bau des Weltganzen bekannt. Er führte sie zur äußersten Grenze des Weltenraumes, zu den Weltensystemen, die man früher für Nebelmassen ansah, und die erst mit Hilfe der besten Telescopen der Jetztzeit zu Sternhaufen aufgelöst worden sind. Von hier ging er zur Milchstraße, die als ein Heer von 15 Millionen Sternen sich erwies, alsdann folgten Sternenbilder. Die Erklärung des Thierkreises führte den Vortragenden zu den Planetensystemen eines Ptolomäus, Keppler und vor allem zu dem seines Landsmannes Copernikus. Interessante Aufschlüsse über Cometen, Meteore und Sternschnuppen, welche insgesammt als planetarische Erscheinungen bezeichnet wurden, bildeten den Schluß dieses höchst spannenden Akts. Den Schluß bildeten wie immer Dissolwings views, worunter architectonische Piecen von vollendeter Schönheit und Plastik. Herrn Böttcher's vorzügliche Virtuosität im Gebiete zauberischer Verwandlungen reizt die Jugend zu jauchzender Freude.

—* [Feuersgefahr.] Heute Früh veranlaßte ein Küchenbrand in dem Hause Stockgasse Nr. 10 die Requisition der Feuerwehr, durch deren Bemühungen die Gefahr beseitigt wurde.

Endlich bringen auch die berliner Blätter Nachrichten über den Unfall, welcher den Fürsten von Pleß betroffen hat. So meldet die neueste „Sternzeitung": „Se. Durchlaucht der Fürst Pleß erhielt vor einigen Tagen auf der Jagd durch Selbstentladung seiner Büchse einen Schuß in den Arm. Ein heute hier eingegangenes Telegramm meldet: „Der Zustand des Fürsten ist im Allgemeinen gut. Die Kugel hat noch nicht entfernt werden können. Die Entzündungserscheinungen sind unbedeutend." (S. Nr. 591 u. 597 d. Bresl. Z.)

e. f. [Hafen-Projekt.] Schon vor mehreren Jahren wurde die Nothwendigkeit eines Hafens für Breslau erkannt, und sollte der Bau desselben auch möglichst bald auf der Viehweide vor dem Nikolaithore in Angriff genommen werden, ist aber bis zur Oder-Regulirung aufgehoben worden. Da nun erst vor Kurzem, in Ermangelung eines Hafens, bei der kleinen Eisbewegung der Oder ein mit Eisen beladenes Schiff unterging, und die von Oberschlesien herkommenden, so wie dorthin fahrenden Schiffe bei schnellem Einwintern in dem Hafen auf der Viehweide nicht den ihnen nöthigen Schutz suchen könnten, sind mehrere Schiffer durch Besprechung dieses Uebelstandes zu dem Resultate gelangt, daß auch oberhalb der Schleusen, und zwar an der Seite der alten Oder, woselbst sich bereits bei dem ehemaligen Durchbruch des Dammes auf Scheitnig zu, eine vortreffliche Anlage zu einem Oberhafen gebildet hat, ein solcher angelegt und jetzt, wo die Oder-Regulirung endlich im Wege des Privat-Unternehmens zur Ausführung kommen soll, dieses Projekt zugleich mit ins Auge gefaßt und zum allgemeinen Nutzen ausgeführt werden könne, zumal es daselbst auch an dem nöthigen Raume zu Speicherbauten nicht mangelt. (Da wird noch mancher Winter vorübergehen!)

—* [Oder-Regulirung.] Wie wir hören, ist der technische Bericht, welcher dem Comite für die Oder-Regulirung vorgelegt werden soll, nunmehr vollständig ausgearbeitet, und wird das Comite binnen kurzem eine Sitzung haben, um über die weitern Schrittte zu berathen. Damit das lehrreiche Material dem Publikum zugänglicher werde, soll ein kurzgefaßtes Gutachten erscheinen, das auf Grund der von den Technikern gewonnenen Erfahrungen sich über die Regulirungs-Frage und die Möglichkeit ihrer Lösung ausspricht. Wünschen wir, daß das Interesse für diese, den Wohlstand unserer Provinz so nahe berührende Angelegenheit in allen Kreisen ein reges bleibe.

=bb= [Verschiedenes.] Einem ölser Omnibus wurde zwischen Breslau und Hundsfeld eine Kiste, die mit Stricken am Verdeck befestigt war, losgeschnitten und gestohlen. Die Diebe waren unbemerkt entkommen und haben auch die im Wagen sitzenden Passagiere den Diebstahl nicht bemerkt. Ein nachfolgender Omnibusführer hat 2 Kerle auf der Kiste sitzend an der Straße getroffen, indeß nicht vermuthet, daß dieselbe gestohlen sei. Die Kiste enthielt einen Kronleuchter. — In Wüstendorf wurde in den letzten Nächten ein verschlossener Stall gewaltsam erbrochen und aus diesem einem Bauern 23 Stück Gänse gestohlen. Die Diebe entkamen mit der Beute. — Am Sonnabend wurde von Beamten eine Frau auf scheitniger Terrain betroffen, die auf freiem Felde eine Gans abgeschlachtet hatte. Auf das Befragen der Beamten: „wo sie die Gans herhabe?" erwiederte sie: „die Gans habe ich im Sande gefunden." Die Gans wurde mit Beschlag belegt. — Am gestrigen Nachmittage mußte wegen groben Excesses auf der Junkernstraße eine Frau verhaftet werden. — In Kletschkau wurde von einem Polizeibeamten des 7. Commissariats in Begleitung zweier Gendarmen eine Revision nach bereits verfolgten Personen abgehalten und hierbei drei Kerle verhaftet. — In Margareth hatten sich die Knechte eines Bauern Sonntag Nachmittag in der Stube versammelt und die Zeit damit vertreiben wollen, daß sie circa ein Pfund Pulver in der Stube ausschütteten und mit diesem Strohhalme füllten, um so ein Feuerwerk zu improvisiren. Hierbei explodirte das Pulver, wobei vier Knechte verschiedene Brandwunden erhielten und einer derselben wahrscheinlich das Augenlicht verlieren wird. Letzterer soll heute in das Barmherzige-Brüder-Kloster gebracht werden. Durch die Explosion waren bereits auch Gegenstände in Brand gerathen, aber glücklicherweise ein Umsichgreifen des Feuers verhütet.

▽△ [Witterungs-Kalender.] Außer Sonnabend und Montag vorübergehendes Schnee- und Regenwetter, abwechselnd trübe, halbheiter und stark windig; am Heiligen-Abend Thauwetter, sonst eine nur gelinde Kälte. — Die Witterung dieses Jahres endet trübe, nicht kalt und windig, die des neuen fängt eben so an, mit etwas Schnee und späterer Zunahme der Kälte.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 20. Dez. 10 U. Ab.	321,23	+0,8	SW. 1.	Bedeckt. Schnee.
21. Dez. 6 U. Morg.	320,33	+0,6	W. 1.	Bed. Reg. Schnee.
2 Uhr Nachm.	322,18	+1,2	W. 1.	Bed. Schnee. Reg.
10 Uhr Abds.	324,24	+0,1	NW. 1.	Bedeckt. Schnee.
22. Decbr. 6 U. Morg.	327,13	—1,4	N. 1.	Bedeckt.
Berlin, 20. Dez. 2 U. Mitt.	324,09	+1,9	W. 2.	Trübe.
Petersburg, 18. Dez. 8 U. Mg.	—	—0,3	W. 3.	Schnee.
Königsberg, 20. Dez. 7 U. Abs.	323	+1,0	SW.	—
Warschau, 19. Dez. 8 U. Mg.	—	—3,0	—	—
Köln, 20. Dez. 1 U. Mitt.	—	+4,0	WNW.	Trübe.

Breslau, 22. Dez. [Wasserstand.] O.-P. 12 F. 8 Z. U.-P. 1 F. — Z. Eisstand.

Breslau, 22. Dezbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Karlsstraße Nr. 18 u. 19 ein Paar Beinkleider von blauem Tuch mit rothen Pünktchen, gelbem Futter und Messingknöpfchen; Altbüßerstraße Nr. 28 ein leeres Oxhoftfaß mit hölzernen und eisernen Reifen; einem hiesigen Kellner angeblich in einem auf der Karlsstraße belegenen Lokale, bei Gelegenheit eines daselbst stattgefundenen Streites, vierzig bis fünfzig Thaler in Kassenanweisungen zu zehn und fünf Thaler, und eine silberne Ankeruhr; Neumarkt Nr. 18 eine roth, weiß, gelb und blau gestreifte wollene Pferdedecke; Albrechtsstraße Nr. 37 ein circa vier Ellen langes Stück Rohr von Zinkblech, durch Abbrechen desselben von der im Hause befindlichen Wasser-Abfallröhre.

Polizeilich mit Beschlag belegt wurde: ein ganz neues, roth und gelb gemustertes baumwollnes Taschentuch.

Abhanden gekommen ist in der Nacht vom 13. zum 14. d. aus dem im Freiburger Bahnhofe zum Abgange am folgenden Tage bereit stehenden Personenzuge, ein transportabler Kramerscher Zeiger-Apparat. Derselbe befand sich in einem hölzernen Kasten von Rothbuche, welcher gelb polirt, 7" hoch, 12" lang und 12" breit, am Deckel mit einer Handhabe von Messing und an der Vorderseite mit zwei messingnen Haken nebst Oesen versehen, und durch einen Hohlschlüssel verschließbar war.

Verloren wurden: ein goldener Siegelring mit Goldplatte auf welcher die Buchstaben C. H. (gothisch) gravirt sind; ein grau seidener Regenschirm und eine braune Stickerei.

Gefunden wurden: ein gespickter Hase; ein Hausschlüssel und eine Cigarrentasche, gezeichnet R. J. 1858, enthaltend zwei Urlaubskarten von der Handwerks-Section der schlesischen Artillerie-Brigade Nr. sechs, und ein Entreedrücker.

[Feuersgefahr.] Am 20. d. Mts. Morgens 4 Uhr bemerkte der auf der Schmiedebrücke stationirte Wächter aus der Kelleröffnung des Hauses 55 daselbst, einen starken Rauch dringen, wovon derselbe die Hauptfeuerwache benachrichtigte. Die Feuerwehr, welche schleunigst anlangte, beseitigte binnen kurzer Zeit die Gefahr, welche durch die auf bis jetzt noch unbekannte Weise erfolgte Entzündung eines Fasses Curcume in dem daselbst befindlichen Lagerkeller des Kaufmann H. entstanden war.

Angekommen: Se. Excellenz kaiserl. königl. russischer General-Lieutenant Graf von Scherbacheff aus Petersburg. Kaiserl. königl. russischer General-Adjut. Major v. Mirasoff aus Petersburg. Kais. kgl. russischer Oberst von Lazareff aus Dyhernfurt. Königlich englischer Botschafts-Sekretär Morier aus Berlin. (Pol.-Bl.)

† **Grünberg,** 21. Dez. [Zur Tagesgeschichte.] In der polizeilichen Untersuchungssache wider den Kaufmann J. von hier wegen im „Intelligenzblatt" angezeigter Absendung von Beiträgen zum Nationalfonds ist Termin auf den 31. Dez. d. J. im Schwurgerichtssaale vor dem Polizeirichter, Kreisrichter Schmieder, angesetzt. — Ueberall im Wahlbezirk hat die Nachricht von der erfolgten Zurdispositionsstellung unseres Abgeordneten, des Landraths zur Megede, schmerzlich berührt. Zur Zeit der letzten Wahlen war allgemein bekannt, daß sich Herr zur Megede erst auf Zureden des Regierungs-Präsidenten, der in ihm einen gemäßigt Liberalen fand, zur Annahme des ihm sowohl von conservativer als auch liberaler Seite zugedachten Mandats hatte bereit finden lassen, und der in der Fraction v. Rönne zu denjenigen Abgeordneten gehörte, die das auf dem Verfassungsboden stehende Ministerium stützten. Maßregelungen solcher Beamten sind wahrlich nur angethan, die schon groß genug bestehende Kluft noch weiter zu öffnen. — Das seit dem 1. Dez. mit politischen Nachrichten nach allgemeinem Bedürfniß in liberaler Richtung redigirte „Wochenblatt", welches populäre Leitartikel und sonstige staatliche, provinzielle und lokale Nachrichten neben sonstiger Unterhaltung in gediegener Weise bringt, findet zahlreiche Abonnenten und wird das bisher zweifelhafte, seit Entstehung dieses liberalen Organs aber vollends ins Reactionslager übergegangene „Kreis- und Intelligenzblatt" in kurzer Zeit überflügelt haben. — Die im hiesigen Wahlkreise colportirte Loyalitätsadresse, die aus hiesiger über 10,000 Einwohner zählende Stadt, nicht mehr als 53 Unterschriften erlangt hatte, ist nun auch glücklich an Ort und Stelle gebracht, und sind die Mitglieder der diesfälligen Deputation, nicht weniger als 19 an der Zahl, aus Rittergutsbesitzern, Dorfgerichtspersonen und einigen Personen aus der mährischen Brüdergemeinde in Neusalz bestehend, dieser Tage wieder in ihrer Heimath eingetroffen, wo sie nicht genug von dem ihnen zu Theil gewordenen herzlichen Empfange erzählen können. Sprecher der Deputation war der Kreisdeputirte v. Klinkowström. — Wie wir erfahren, beabsichtigt der Abgeordnete Förster auf Kontopp wegen der in der Loyalitätsadresse gegen das Abgeordnetenhaus ausgesprochenen Behauptung den gerichtlichen Weg zu beschreiten.

△ **Neusalz,** 21. Dezbr. [Brückenbau. — Vereinswesen.] Auf Anordnung der königl. Regierung zu Liegnitz ist die hiesige Brückenbau-Angelegenheit dem Kreise zur Begutachtung resp. Betheiligung vorgelegt worden. Auf dem am 15. Dezember zu Freystadt abgehaltenen Kreistage erhielt das Projekt die von der Kreisordnung vorgeschriebene Majorität von ⅔ der Stimmenden leider nicht, indem 12 Stimmen dafür, 8 aber dagegen waren. Die Vertreter von Neusalz und die Rittergutsbesitzer (mit Ausnahme eines) stimmten dafür, die Vertreter von Beuthen und Neustädtel, so wie die Rustikalen dagegen; Freystadt war gar nicht vertreten, man bedenke, daß der Kreistag in Freystadts Mauern tagte! Ueber den Ausfall der Abstimmung muß man um so mehr erstaunt sein, als die projektirte Brücke nicht etwa nur für Neusalz, sondern wirklich für den ganzen Kreis Bedürfniß ist, und auch eine hohe Beihilfe von Seiten des Kreises gar nicht erwartet worden ist: die Bewilligung von vielleicht 2000 Thlr. hätte unseren Wünschen vollständig genügt. — In unserer vereinsreichen Stadt wird mit dem 1. Januar k. J. ein neuer Verein ins Leben treten: ein evang. Männer- und Jünglings-Verein, der seinen Mitgliedern Belehrung auf dem Grunde des göttlichen Worts und eine angemessene Unterhaltung gewähren soll. Dieser Verein ist der achte in hiesiger Stadt.

N. **Liegnitz,** 21. Dez. [Adresse.] Die mit 2873 Unterschriften versehene Adresse, welche die liberale Partei hier an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Herrn Ober-Bürgermeister Grabow abgeschickt, lautet:

Herr Präsident! Der Liegnitz-Goldberg-Haynauer Wahlbezirk hat es für eine Pflicht gehalten öffentlich darzulegen, in wie vollkommener Uebereinstimmung die überwiegende Majorität seiner Wahlmänner und Urwähler mit den letzten denkwürdigen Beschlüssen des hohen Hauses der Abgeordneten sich befindet.

Genehmigen Sie demnach Herr Präsident die Ueberreichung folgender Erklärung:

(folgt die bekannte breslauer Resolution)

mit einer Zahl von 2873 Unterschriften.

Gestatten Sie außerdem die Versicherung, daß diese Unterschriften geleistet wurden aus freier Entschließung und eingehender Erwägung der verhängnißvollen Bedeutung des Conflictes, welcher leider die gedeihliche Fortentwickelung politischer Freiheit des engeren preußischen wie des großen deutschen Vaterlandes in Frage zu stellen scheint.

Deshalb aber sind die Unterzeichner, im vollen Bewußtsein treuer Anhänglichkeit an König und Thron, auch fest entschlossen, gestützt auf ihr verfassungsmäßiges Recht, nicht zu ermüden im Zusammenstehen mit ihren Abgeordneten.

Daß es uns vergönnt ist, diese Erklärung zu weiterer Veranlassung in Ihre Hände, Herr Präsident niederzulegen, hat die Freudigkeit, sie abzugeben, in hohem Maße erhöht, da wir immer lebhaft und aufrichtig bewundern die hohen Bürgertugenden, auf deren glückliche Vereinigung in Ihrer Person das Vaterland so dankbar wie stolz blickt.

Liegnitz, den 15. Dezember 1862.

Endlich geht man damit um, durch den Ankauf eines Hauses der Goldberger-Straße, in der Nähe des Ringes, behufs Abbruch, einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen und eine Fahrstraße direkt vom kleinen Ringe nach dem schönen Pfortenplatze zu erzielen. Dadurch gewinnen Ring und Pfortenplatz, die bisher nur durch eine zugige Winkelgasse verbunden waren, und wenn das Friedrichsdenkmal den Pfortenplatz ziert, zu dessen baldiger Realisirung hoffentlich unsere patriotischen Besitzenden das ihrige thun werden, so braucht man keine Winkel mehr zu durchkriechen und keine Umwege zu machen, um dahin zu gelangen.

** **Hirschberg,** 21. Dezember. [Einbescheerung.] Mit dem gestrigen Abende ist mit der Weihnachtseinbescheerung theils an erwachsene Arme, theils und hauptsächlich an arme Schüler aller Confessionen begonnen worden. Den Anfang machte die hiesige Mädchen-Industrie, welche an 48 Schülerinnen nützliche Weihnachtsgeschenke, nach vorheriger Ansprache an die Schüler seitens des kgl. Superintendent Herrn Werkentin und des Vorsitzenden der Anstalt Herrn Rathsherr Banquier Schlesinger vertheilte. — Beregte Anstalt besteht nunmehr schon seit dem 24. April 1798. Sie ward von dem Archidiaconus Herrn Friebe, bei hiesiger evangelischer Gnadenkirche angestellt, und einem Verein mildthätiger Frauen begründet, war anfänglich eine Lehr- und Arbeitsschule, in der den Schülerinnen diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten gelehrt wurden, und zwar unentgeltlich, die sie für ihren künftigen Beruf als dienend und als Hauswirthin bedurften, und befand sich im v. Buchs'schen Waisenhause. Später erwarb die um Hirschberg sich durch fromme Stiftungen so sehr verdiente Frau Kaufmann Helene Franz, geb. Ketzler, im Jahre 1805 das Freiherr von Richthofen'sche Haus nebst Garten sub Nr. 480 in der äußern Schildauer-Straße für 2000 Thlr. und schenkte es der Anstalt, legirte außerdem derselben 2500 Thlr., die Frau Kommerzienrath Schneider 150 Thlr., der Hr. Kommerzienrath Schäffer 400 Thlr. und die Frau Kaufmann Martens 200 Thlr. Die Anstalt erhält sich von den Zinsen ihrer Legat-Kapitalien, von der Unterstützung des Magistrats und ⅓ des Arbeitsgewinnes, und besteht der Unterricht seit längerer Zeit nur in weiblichen Handarbeiten. Sie steht unter Ober-Aufsicht der kgl. Regierung zu Liegnitz und unter der besonderen Aufsicht des Magistrats hier, dessen für die Anstalt gewählte Vorsteher, Rathsherr Banquier Schlesinger und Partikulier Kliesch als Rendant, sich mit aufrichtiger Hingebung den Interessen der Schule widmen.

△ **Reichenbach,** 21. Dezbr. [Verschiedenes.] Vorgestern und gestern wurde unsere Garnison alarmirt. Es galt an beiden Tagen der Uebung im Eisenbahndienst und dabei vorkommenden Felddienst-Exercitien. — Bei dem Kreistage am 29. v. M. wurden die Herren Maurermstr. Scholz aus Költschen, Freigutsbesitzer v. Dresky aus Güttmannsdorf, Rittergutsbesitzer v. Prittwitz auf Hennersdorf, Partikulier Fuhrig von hier und Maurermstr. Matthias aus Langenbielau zu Mitgliedern der Kreis-Commission behufs Veranlagung der Gebäudesteuer erwählt. — Die Calamitäten, welche die ungünstigen Conjuncturen des Baumwoll-Handels über unsere Fabrikdistricte bringen, beeinträchtigen nicht allein unsere Fabrikanten und Weber, sondern sie üben ihren störenden Einfluß secundair auf das ganze Geschäftsleben der Gegend aus. — Bei uns ist das Baumwoll-Fabrikgeschäft fast der allein maßgebende Factor für alle socialen Verhältnisse, und so herrscht natürlich eine große Flauheit in allen hiesigen merkantilischen Geschäften. Die Färbereien, welche einer nicht unbedeutenden Zahl von Arbeitern lohnenden Erwerb sicherten, werden, nachdem sie ihren Betrieb schon früher reduziren mußten, zu weiterer Beschränkung der Arbeit sich veranlaßt sehen müssen.

δ. **Neisse,** 20. Dez. [Naturgeschichtliches.] Einen sehr merkwürdigen Anblick gewährte Mittwoch gegen Abend ein einzelner Storch, der über die fest gefrorene Neisse hinweg in genauer Richtung nach Süden zog, und auch von dem Referenten gesehen wurde. Diese eigenthümliche Thatsache giebt eine Erklärung für mancherlei Erscheinungen, die vielfach Aufsehen erregt haben und falsch gedeutet worden sind. In diesem Winter haben wir öfter als sonst einen plötzlichen Wechsel der Windrichtungen beobachtet, und so ging denn auch dem letzten harten Frost eine starke Luftströmung aus Süden voran, bei welcher jedenfalls das Thier nach Norden verschlagen wurde. Daß bekanntlich durch Stürme die sibirische Schnee-eule mitunter nach Schlesien gelangt, daß sogar vereinzelte amerikanische Vögel nach Irland und Frankreich gekommen sind, ist bekannt. Daraus läßt sich denn auch erklären, wie die vereinzelten Schwalben hierher gelangen, die bei uns mitunter mitten im Winter beobachtet werden. So flog unter Anderem vor zwei Jahren eine Schwalbe über die Neisse und wurde von einer bedeutenden Anzahl Schlittschuhläufer bemerkt; 1859 wurde eine im Rohr in Bielau aufgejagt, die sich bald wieder im Rohr versteckte, in demselben Jahre eine auf dem Treppengeländer der patschkauer Schule gefangen, die ganz ermattet und halb erstarrt war, 1858 zwei von Gymnasiasten in Oppeln bemerkt und nach denselben mit Schneebällen geworfen. Natürlich suchen die Thiere sich in verschiedenen Schlupfwinkeln vor der Kälte zu verstecken und werden dann im Rohr, in hohlen Bäumen u. s. w. zufällig aufgefunden. Auch davon sind dem Referenten zwei Beispiele bekannt. Den 8. Januar 1857 wurde in Groß-Carlowitz eine Schwalbe in einem hohlen Birnbaum ganz erstarrt aufgefunden, die in der Stube wieder auflebte und nach zwei Tagen das Weite suchte. Ebenso wurden im Januar in Klein-Briesen mindestens sechs in einer hohlen Linde entdeckt, von denen eine in der Stube aus der Erstarrung erwachte und später, ohne daß man wußte, wie, fortkam. Daß die meisten natürlich erhungern und erfrieren, ist sehr erklärlich, und auch ein derartiges Exemplar ist dem Verfasser mitten im Winter zu Gesicht gekommen. Dasselbe war zum Skelett zusammengedorrt, hatte aber vollständig noch die Federn u. s. w. zum Beweise dafür, daß es zu einer Zeit umgekommen sei, in der die Verwesung und die Zerstörung durch Insekten wegen der Kälte nicht eintreten konnte. Unter diesen Umständen ist die Behauptung von Jägern u. s. w., daß einzelne Schwalben sich im Rohr, in hohlen Bäumen und in Gemäuer versteckten und dort Winterschlaf hielten, sehr erklärlich. Es mögen wohl auch die vereinzelten Finken, die man im Winter hier bemerkt, und die sich bei eintretender

Kälte in Häuser flüchten und dort öfter gefangen werden, nicht bei uns geblieben, sondern vom Winde verschlagen worden sein. Daß im vergangenen Frühjahr eine Schwalbe, die vor dem Sommer hierher gekommen war, bei dem darauf wieder eintretenden Froste in der hiesigen Pfarrkirche eine Zuflucht gefunden hatte, wurde damals berichtet.

△ **Oels,** 21. Dez. [Unfall.] Der am Freitag Nachmittag in der 5. Stunde von hier abgelassene Personenpost nach Breslau ist zwischen Peuke und Bohrau ein Unfall passirt, der allerdings bei dem jetzigen glatten Wege nicht Wunder nehmen darf. Zwischen den erwähnten beiden Dörfern mußte der Postwagen einem breit beladenen Frachtwagen ausweichen, und hatte noch den nöthigen Raum auf der Straße; trotzdem glitten die Räder von der dort zufällig gerade recht gewölbten Chaussee herab und der Wagen neigte sich zur Seite, worauf er mit sammt den acht Personen, die sich in demselben befanden, über den Straßengraben herüber fiel. Der Postillon wurde vom Sitze fortgeschleudert, hatte aber so viel Geistesgegenwart, die Zügel der durch das Geräusch des umstürzenden Wagens fast scheu gemachten Pferde festzuhalten, so daß diese auf der Stelle still standen und der Wagen nicht fortgeschleift wurde. Der Conducteur suchte so schnell als möglich sich aus seinem Kabriolet hervorzuarbeiten, und half dann auch den übrigen Personen heraus, die bei dem unfreiwilligen Umsturz indeß sammt und sonders keine Verletzungen davongetragen hatten. Aus dem nächsten Dorfe wurde ein Schlitten requirirt, der nicht allein die Passagiere, sondern auch die Postgüter, nachdem sie aus dem Magazin herausgeschafft worden, aufnahm, worauf die Reise nach Breslau mit den vier Postpferden fortgesetzt wurde. Den Postwagen mußte man einstweilen seinem Schicksal überlassen, und ist er noch am selben Tage wieder flott gemacht worden. Ein Theil der Scheiben war zertrümmert. Die Post soll in Breslau mit einer Versäumniß von 2½ Stunde angekommen sein.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Nach einer Angabe des hiesigen „Tageblatts" soll vom Justizminister dieser Tage an die Kreisgerichte eine Verfügung ergangen sein, wonach amtliche Anzeigen nur in nicht regierungsfeindliche Blätter annoncirt werden sollen. Wie der „Anzeiger" meldet, hatte bei Abgang der japanischen Expedition die hiesige naturforschende Gesellschaft 100 Thaler an die Marinekasse eingezahlt, mit der Bitte, für diese Summe durch die wissenschaftlichen Mitglieder der Expedition Naturalien für ihr Kabinet beschaffen zu lassen. Die reiche Sendung ist nunmehr angekommen und war in dem Museum ausgestellt. Besonders ist das ornithologische Kabinet dadurch bereichert. — Sämmtliche 16 Unterzeichner des öffentlichen Aufrufs zur Sammlung von Beiträgen für den Nationalfonds, sowie die Verbreiter — die Redacteure des „Görlitzer Anzeigers" und des „Tageblattes" — haben bekanntlich Widerspruch gegen das erste Strafurtheil erhoben und ist nun der Termin zur mündlichen Verhandlung der Sache ꝛc. ꝛc. auf den 3. Januar 1863 anberaumt worden. Das neue Jahr beginnen wir also in der ersten Woche mit 2 Untersuchungsterminen.

+ Bunzlau. Nach der Meldung des „Niederschl. Cour." trafen am Freitag den 19. Dezember, Nachmittag 4 Uhr, mit dem berliner Tagespersonenzuge Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, nebst JJ. HH. dem Prinzen Paul und der Prinzessin Marie, der Frau Oberhofmeisterin v. d. Sihe und dem Gouverner Herrn v. Oertzen nebst Dienerschaft hier ein und übernachteten in dem Gasthof „zum Kronprinz". Am andern Tage setzten die hohen Herrschaften ihre Reise nach Stonsdorf bei Hirschberg weiter fort.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 22. Dezbr. [Produkten-Wochenbericht des schles. landw. Central-Comptoirs.] Die Witterung war in voriger Woche höchst unbeständig, Schneetreiben, Frost, Regen, Thauwetter folgten einander. Die Besorgnisse für die Saaten wurden dadurch vermehrt, jedoch nach uns gewordenen Berichten und aus eigener Anschauung glauben wir annehmen zu dürfen, daß dieselben noch keinen Schaden genommen haben. Freilich ist durch das jüngste Thauwetter der Frost noch nicht vollständig aus der Erde gekommen, so daß die Wassermassen stellenweise nicht in den Boden dringen können und dessen Oberfläche überschwemmen; sollte hierauf starker Frost folgen, dann sind nachtheilige Folgen auf die Entwickelung der Saaten ziemlich unausbleiblich, eben sowie jetzt eintretender Schneefall denselben nicht zu statten kommen können. — Wie alljährlich um diese Zeit, war das Geschäft während der jüngsten Woche sowohl hier als an den meisten in- und ausländischen Märkten recht still. Ziemlich allgemein war die Stimmung für Getreide etwas flauer, weil die Landzufuhren größere Dimensionen angenommen hatten und die mäßigen Ansprüche des Begehrs überflügelten. Die Meinung für Frühjahrsgetreide hat sich dagegen — wohl in Betracht des schroffen und häufigen Wechsels der Witterung — an den englischen, französischen und deutschen Märkten behauptet.

Die Schifffahrt blieb, wie selbstverständlich, auf der Oder gestört, jedoch sind einzelne Kähne zur Einladung im Winterstand geschlossen worden und wurde für 2125 Ctr. Getreide nach Stettin 5⅓ Thlr. begehrt. Die Bahnverladungen erhielten sich in beschränktem Umfange, wir glauben jedoch die Erwartung aussprechen zu können, daß dieser Verkehr an Umfang mit dem Beginn des Jahres 1863 gewinnen wird, da mit diesem Zeitpunkte im norddeutschen Eisenbahnverbande der 2 Pf.-Tarif für Getreide und Oelsaaten für Wagenladungen in Kraft tritt, und wird hoffentlich die entsprechende Frachtermäßigung im Mittel- und Süddeutschen-Eisenbahnverbande nicht lange auf sich warten lassen. Für die Verbindung unseres Platzes mit Hamburg, die durch den schlechten Wasserstand der Oder sehr gestört war, dürfte vorerwähnte Tarifirung von besonderem Vortheil sein, zumal die Oberschles. Bahn auf der stettiner Strecke eine gleiche Normirung noch nicht hat eintreten lassen. — Die Zufuhren von Getreide waren, wie schon erwähnt, in dieser Woche reichlicher, fanden jedoch nicht entsprechende Kauflust, dies gilt insbesondere von Weizen, dessen Preise sich bei vermehrten Angeboten nur schwerfällig behaupteten, wir können daher auch vom heutigen Markt nur sehr matte Stimmung notiren, Preise pr. 85 Pfd. per weiß schlesisch 70—73—76—80 Sgr., gelb (schles.) 67—70—73 Sgr., bei beiden feinste Sorten über Notiz bez., weiß gal. u. poln. 67—70—75 Sgr., gelb 62—65—69 Sgr. Roggen wurde im Allgemeinen mehr beachtet, da auch das königl. Magazin in dieser Woche seine diversen Ankäufe bei Producenten begann, die andauernd starken Zufuhren fanden demungeachtet nicht genügende Beachtung, und so wurde schließlich die Stimmung matter, so daß wir heut p. 84 Pfd. 50—53 Sgr., feinste bis 54 Sgr. notiren. — Im Lieferungshandel war dem entsprechend matte Stimmung vorherrschend und galt heut bei schwach behaupteten Preisen per 2000 Pfd. per diesen Monat 41¾ Thlr. bez. und Geld, Dezember-Januar 41½ Thlr. bez. und Geld, Januar.-Febr. 41¾ Thlr. Br., Februar-März —, April-Mai 42 Thlr. Br. und Geld. — Mehl fand bei kaum behaupteten Preisen nur schwache Beachtung und wurde daher vereinzelt billiger erlassen. Wir notiren Weizen I. 4⅓—4 7/12, Weizen II. 4 Thlr., Roggen I. 3⅓—3⅜ Thlr., Hausbacken 3—3⅓ Thlr. per Ctr. unversteuert, in Partien ⅙—⅓ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 46—48 Sgr., Weizen-Futtermehl 36—38 Sgr., Weizen-Kleie 30—32 Sgr. per Ctr. — Gerste war bei beschränkter Frage preishaltend, heut per 70 Pfd. loco 35—37, feinste weiße 40—42 Sgr. — Hafer wurde vereinzelt mehr beachtet, da auch seitens des königl. Magazins Ankäufe geschehen. Die Preise haben sich etwas befestigt, wir notiren p. 50 Pfd. 24—25 Sgr., feinster darüber. — Hülsenfrüchte werden bei schwacher Nachfrage genugsam offerirt. Koch-Erbsen à 90 Pfd. 52—58 Sgr., Futter-Erbsen 46—50 Sgr. Wicken 36—40 Sgr. per 90 Pfd. Buchweizen 40—45 Sgr. Linsen 60—90 Sgr., Weiße Bohnen 63—70 Sgr., Roher Hirse 36—46 Sgr., gemahlener per 176 Pfd. Brutto unversteuert ca. 5½ Thlr. nominell. Pferdebohnen 48—52 Sgr. Lupinen 38—40 Sgr. per 90 Pfd. Hanfsamen 60—65 Sgr. — Rothe Kleesaat behauptete vollkommen feste Haltung und dürfte der Umsatz der vor. Woche über 1000 Ctr. betragen haben. Auch am heutigen Markte war die gute Stimmung für diesen Artikel vorherrschend und wurde ord. 8—9⅚, m. 10⅓—11¾, fein 12½—14, hochfein 14½—15 Thlr. bezahlt. Weiße Saat war dagegen bei vermehrten Angeboten, dieselben betrugen gleichfalls gegen 1000 Ctr., an einzelnen Tagen kaum verkäuflich, da selbst wesentliche Preisermäßigungen keine Berücksichtigung fanden. Der hierdurch provocirte Preisdruck hat jedoch Aufträge herbeigelockt und die Speculation angeregt, der zufolge sich die Stimmung etwas befestigte. Wir notiren ord. 8—9¾, mittel 10—13, fein 14—16½ Thlr., hochfein 17⅔—19 Thlr. Schwedischer Klee wenig angeboten, nach Qualität 18—26 Thlr. Incarnat-Klee mit 8—9 Thlr. per Ctnr. angeboten. — Oelsaaten fanden bei schwachem Angebote eher vermehrte Beachtung und wurden für feine Qualitäten höhere Forderungen vereinzelt bewilligt. Wir notiren Winterrübsen 215—248 Sgr., Winterraps 220—240—256 Sgr., Sommerwaare 192—200—225 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Dotter 160—190 Sgr. pr. 150 Pfd. Brutto. Senf wenig beachtet, 2½—3½ Thlr., feinster bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. Schlaglein wurde pr. 150 Pfd. Brutto mit 5¾—6—6¼ Thlr., in feinster Waare 6½—6⅔ Thlr. bezahlt. Rapskuchen wurden wenig beachtet, loco nach Qualität 51—53 Sgr. pr. Ctr., spätere Lieferungen und geringe Qualitäten 50—51 Sgr. Leinkuchen in Posten 76—78 Sgr. pr. Ctr., im Einzelnen 80—82 Sgr. Leinöl 13½ Thlr. pr. Ctr. Rüböl erhielt sich bei fester Stimmung zu unveränderten Preisen. Die heutige Börse war geschäftslos, pr. Ctr. 100 Pfd. loco 14 5/12 Thlr. Br., pr. d. Monat 14⅓ Thlr. Br., Dezember-Januar 14⅙ Thlr. Br., Januar-Febr. 14 1/12 Thlr. Br., Febr.-März 14 Thlr. Br., April-Mai 1863 13⅝ Thlr. Br. Kartoffeln werden wenig beachtet, pr. 150 Pfd. 18—21 Sgr. angeboten.

Spiritus wird andauernd so reichlich zugeführt, daß der Absatz mit dem Angebot nicht gleichen Schritt halten kann, obgleich unsere Spritfabriken für Triest andauernd thätig sind, die hiesigen Bestände mehren sich daher und werden Preise hierdurch beeinflußt. Bei stillem Geschäft galt heut pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 14 1/12 Thlr. Gld., pr. diesen Monat und Dez.-Jan. 14¼—⅙—¼ Thlr. bez. u. Br., Jan.-Februar 14¼ Thlr. bez., 14⅙ Gld., Febr.-März 14 5/12 Thlr. Br., März-April 14 7/12 Thlr. Br., April-Mai 1863 14¾ Thlr. Gld. — Heu 18—25 Sgr. pr. Ctnr. — Stroh 5—5½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — — Eier 28—30 Sgr. pr. Schock. — Butter 16—19 Sgr. p. Qrt. — Zwiebeln 26—28 Sgr. pr. Schffl.

† **Breslau,** 22. Dezbr. [Börse.] Die Stimmung war fest und die Course wenig verändert, nur Oberschlesische und Freiburger etwas höher. Banknoten 85¼—½—⅜, National-Anleihe 69¾ bezahlt und Br., Credit 94—93¾ bezahlt und Geld. Von Eisenbahnaktien waren Freiburger 142½ bis ⅝, Oberschlesische 176 bezahlt, Neisser 84½ Geld, Koseler 63 bezahlt und Br., Tarnowitzer 57. Fonds gesucht.

Breslau, 22. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 8—9⅙ Thlr., mittle 10¼—11¼ Thlr., feine 12⅚—13⅓ Thlr., hochfeine 14⅓—15 Thlr. Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 7½—9 Thlr., mittle 10½—13 Thlr., feine 15—17½ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwach behauptet; gek. — Ctr.; pr. Dezember 41¾ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 41½ Thlr. bezahlt u. Gld., Januar-Februar 41¾ Thlr. Br., Februar-März — —, April-Mai 42 Thlr. Br. und Gld.

Hafer pr. Dezember 20¼ Thlr. Gld., April-Mai 21 Thlr. Gld.

Rüböl geschäftslos; gek. 200 Ctr.; loco 14 5/12 Thlr. Br., pr. Dezember 14⅓ Thlr. Br., Dezember-Januar 14⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 14 1/12 Thlr. Br., Februar-März 14 Thlr. Br., April-Mai 13⅝ Thlr. Br.

Spiritus unverändert; gekündigt 15,000 Quart; loco 14 1/12 Thlr. Gld., pr. Dezember 14¼—⅙ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 14¼—⅙ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 14¼ Thlr. bezahlt, 14⅙ Thlr. Gld., Februar-März 14 5/12 Thlr. Br., März-April 14 7/12 Thlr. Br., April-Mai 14¾ Thlr. Gld.

Zink fest, loco hier auf 5⅙ Thlr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Nachricht.

Turin, 20. Dezbr. Die Aushebung in den Marken und Umbrien geht regelmäßig von statten. — Eine namentlich aufgestellte Nachweisung, die durch den Präfecten der Capitanata veröffentlicht worden ist, weist in dieser einen Provinz das Vorhandensein von 509 Briganten nach.

Abend-Post.

Berlin, 21. Dez. [Personal-Veränderungen im Ministerium des Innern. — Berichtigung.] Dem Vernehmen nach wird der Regierungs-Präsident v. Wintzingerode in Potsdam alsbald eine andere Stellung erhalten, und, wie man versichert, in ein Finanzamt übergehen. — Bei den im Ministerium des Innern bevorstehenden Personal-Veränderungen dürften einige höhere Provinzial-Beamte als vortragende Räthe resp. als Hilfsarbeiter in dies Ministerium gezogen werden. Als einen der designirten vortragenden Räthe nennt man den Ober-Regierungsrath v. Schlottheim in Frankfurt a. O. Herr v. Schlottheim wurde erst kürzlich aus der Stellung eines Abtheilungs-Direktors von der Regierung zu Minden in die gleiche Stellung nach Frankfurt versetzt.

Regierungsrath Liebrecht, ein Mitglied der Deputation, welche in Angelegenheiten der Köln-Soester Eisenbahn eine Audienz beim Herrn Handelsminister gehabt hat, erklärt in der „Elberfelder Zeitung" die Angabe der hiesigen „Börsenzeitung", der Herr Minister habe dieser Deputation erklärt, „daß bei Prüfung von Eisenbahnen nicht lediglich deren wirthschaftlicher Vortheil für den Staat im Allgemeinen und den betreffenden Landestheil insbesondere, sondern auch die politische Gesinnungstüchtigkeit in Betracht komme ꝛc." für völlig unrichtig, indem der Herr Handelsminister der Deputation der Köln-Soester Eisenbahn-Gesellschaft gegenüber diese Aeußerungen nicht abgegeben habe.

Wir nehmen — bemerkt die „B.- u. H.-Z." — davon Act, finden es aber immerhin sehr auffällig, daß jener Nachricht, die ein eben so gerechtes, wie allgemeines Aufsehen gemacht hat, bisher noch nicht von den Organen des Ministeriums widersprochen worden ist.

Inserate.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die ordentliche Sitzung Donnerstag den 25. Dezember fällt aus.

[5606] **Der Vorsitzende.**

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 20. Nov. c. bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß die **Zeichnungen** zu der Eisenbahn auf dem rechten Oderufer von Breslau nach Malapane am 30. d. M. noch nicht geschlossen werden, da über die der Bahn von Namslau zu gebende Richtung noch Verhandlungen mit der königl. Staatsregierung nothwendig geworden sind. Wir hoffen, in Kurzem das Resultat dieser Verhandlung bekannt machen zu können und werden dann den Schlußtermin zur Entgegennahme der Zeichnungen anderweit feststellen.

Breslau, den 22. Dezember 1862. [5612]

Das Comité zum Bau einer Eisenbahn auf dem rechten Oderufer von Breslau über Oels ꝛc. bis zum Anschluß an die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die Wahlmänner der verfassungstreuen Partei werden eingeladen, **Dinstag den 23. Dezember, Abends 8 Uhr, im Saale des Königs von Ungarn,** erscheinen zu wollen, um über die bevorstehende Wahl eines Abgeordneten zu berathen.

Die Wahl-Commission des Breslauer Vereines der Verfassungstreuen. [5602]

Nachweis

der Einnahmen der **Warschau-Wiener** und **Warschau-Bromberger Eisenbahn** im Monat November 1862.

Benennung		Warschau-Wiener Eisenbahn. Speciell. Quantität.	RS.	Kop.	Summarisch. RS.	Kop.	Warschau-Bromberger Eisenbahn. Speciell. Quantität.	RS.	Kop.	Summarisch. RS.	Kop.
Tit. I. Personen-Verkehr.											
1) a. Für Personen-Beförderung		54631	48570	98			8964	3687	96		
b. „ Militär-Beförderung			800	23½				131	50		
2) a. „ Gepäck-Ueberfracht	Pfunde	666551	1618	35½			133405	79	5½		
b. „ Gepäck-Trägerlohn			588	60				63	5		
3) Für Equipage	Stück	36	380	6			15	43	64		
4) Für Hunde	do.	64	32	91	51991	14	10	3	10	4008	30½
Tit. II. Güter-Verkehr.											
1) a. Für Güter-Transport	Pud	1794541	90701	56			177974	1402	33		
b. „ Auflade-Gebühren			265	2½			Stück. Pud.				
2) Für Viehtransporte, 349 Stück,		165	636	31			32 26	27	5		
Extraordinäre Einahmen			252	81½	91855	71		23	31½	1452	68½
Tit. III. Verschiedene Einnahmen.											
1) Für telegraphische Depeschen, Briefschaften, Miethzins ꝛc.			1226	29				15	37½		
2) Für Benutzung der Transportfahrzeuge sowie Wagenpönale			45	14	1271	43		44	30	59	67½
Insgesammt					145118	28				5520	67½
Die Einnahme im November 1861 betrug					116427	30½					

Warschau, den 10 Dezember 1862.

Die Direction der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn.

[2392] **Bekanntmachung.**

Die term. Weihnachten 1862 fälligen **Zins-Coupons von hiesigen Stadt-Obligationen** à 4 und 4½ % werden **vom 19. Dezember d. J. ab** von unseren Steuer-Erhebern und Kassen an Zahlungsstatt angenommen, insbesondere aber von der Kämmerei-Haupt-Kasse sowohl in dieser Weise als durch baare Zahlung der Valuta realisirt werden.

Breslau, den 2. Dezember 1862.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 27. December

Ball

im Saale des „Café restaurant".

Einlasskarten für Mitglieder und Gäste werden **Sonnabend, den 27. December,** Nachmittags von 2—3 Uhr, in unserem Ressourcen-Locale ausgegeben.

Die Direction.

Die hiesige Gemeinde sucht zum nächsten April einen **Cantor,** der streng religiös, musikalisch gebildet und entweder: [5502]

a) zugleich Schächter sei, mit einem Fixum von 300 Thalern und nicht unbedeutenden Nebeneinkünften, oder

b) zugleich geprüfter Lehrer mit einem Fixum von 400 Thalern.

Nach Einreichung der Zeugnisse erfolgt die Aufforderung zum Probevortrage. Reisekosten werden nicht erstattet.

Oppeln, im Dezember 1862.

Der Synagogen- u. Gemeinde-Vorstand

Meine Verlobung mit Fräulein **Friederike Ring**, Tochter des Kaufmanns Herrn **H. Ring**, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [5939]
Ratibor, im Dezember 1862.
Dr. **Rosenzweig** Stabs- und Bat.-Arzt im Brandenb. Füsilier-Regt. Nr. 35.

Die Verlobung unserer Tochter **Friederike** mit dem Stabs- und Bataillons-Arzt Herrn Dr. **Rosenzweig** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Ratibor, im Dezember 1862.
[5940] **H. Ring** und Frau.

Pauline Eschrich.
Paul Harmuth.
Verlobte.
Sagan, im Dezember 1862. [5582]

Statt besonderer Meldung
empfehlen sich als Verlobte: [5948]
Rosalie Gerstmann.
Nathan Posner.
Ostrowo. Breslau.

Heut Nachmittag wurde meine liebe Frau **Bertha**, geborene **Gaßmann**, von einem Mädchen glücklich entbunden. Dieses statt jeder besonderen Anzeige an Verwandte und Freunde.
Beuth n O/S., den 18. Dezember 1862.
[5930] **Heimann Graepner.**

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Vormittag 9½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Weitzger**, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 21. Dez. 1862.
[5949] **August John.**

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben **Alwine**, geb. **Hamann**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.
Striegau, den 21. Dez. 1862.
[5953] **Wilhelm Broßmann.**

Statt besonderer Meldung.
Mit Gottes Hilfe wurde gestern Abend um 8¼ Uhr mein liebes Weib **Maria**, geborene **Boenisch** von einem gesunden und kräftigen Mädchen glücklich und leicht entbunden.
Katscher, den 20. Dez. 1862.
H. Volkmer, Apotheker.

(Verspätet.)
Heute Früh 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Richter**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. [5946]
Breslau, den 19. Dez. 1862.
Julius Pieper.

Heute Früh 5 Uhr entschlief sanft im Herrn unsere gute Mutter und Schwiegermutter, die verwittw. Frau Superintendent **Johanna Kirchner**, geb. **Redlich**, im Alter von 74¾ Jahr an Entkräftung. Dies zeigen wir allen entfernten Freunden und Verwandten statt jeder besondern Meldung ergebenst an.
Prausnitz, den 20. Dez. 1862. [5587]
Richard Kirchner, Pastor.
Anna Kirchner, geb. **Mehwald.**

Nach schwerem Kampf im Nervenfieber ging heut Früh nach 6 Uhr zur ewigen Heimath ein die verwittwete Frau Lehrer **Caroline Weise**, geb. **Fischer.** Der erbarmungsreiche Gott hat ein armes Mutterherz, welches seit dem vor 15 Monaten erfolgten Ableben der einzigen, so hoffnungsreichen Tochter **Alma** tief gebeugt war, zum Frieden geführt; die Freundinnen der theuren Heimgegangenen aber bedauern ihr Scheiden schmerzlich, denn sie verdiente der Menschen Achtung und Liebe!
Schmiedeberg i/Schl., den 21. Dez. 1862.

Familien-Nachrichten.
Verlob.: Frl. Clementine v. Kitring mit Hrn. Wasserbau-Inspector Karl Michaelis in Münster.
Ehel. Verb.: Hr. Lieut. Hermann Becker mit Frl. Antonie Sasse zu Amt Beeskow.
Geb.: Ein Sohn Hrn. Cantor Poppenberg in Belzig, eine Tochter Hrn. P. Heinze in Neu-Ruppin.
Todesfälle: Frau Hedwig Kuttner geb. Oppenheim in Berlin, Hr. Joh. Ludw. Osyra das., Hr. Kaufmann Franz August Christoph Petersen im 73. Lebensj. das., Fr. Henriette Wolfram geb. Engelhardt das., Hr. Gruben-Director Carl Reichert in Frankfurt a. O., Hr. Kreis- und Irrenhaus-Wundarzt Ernst Gottlieb Traugott Schulz im 75. Lebensjahre in Sorau.

Verlob.: Fräul. Laura Leiner mit Herrn Wilh. Nixdorf, Hirschberg und Baumgarten.

Theater-Repertoire.
Dinstag, 23. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) Zum zweiten Male: **„Vineta, oder: Am Meeresstrand."** Große romantische Oper mit Tanz in 3 Akten. Volkssage nach Gerstäcker bearbeitet. Musik von Richard Wüerst.
Mittwoch, den 24. Dezbr., **bleibt die Bühne geschlossen.**
Donnerstag, 25. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe.** Zum ersten Male: **„Pugatschew."** (Neue Bearbeitung.) Trauerspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow. (Emiljan Pugatschew, Hr. A. Liebe.)

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer, in den dreißiger Jahren, Vater mehrerer Kinder, auch nicht ohne Vermögen, wünscht sich wieder zu verheirathen. Auf vertrauensvoll an das **Annoncenbureau** von **E. Illgen** in **Leipzig** unter G. St. abgegebene Adressen wohlgesinnter und bemittelter Damen, wird eine offene unumwundene Darlegung der Verhältnisse erfolgen. [5600]

Ein junger Kaufmann sucht eine junge **Lebensgefährtin** mit einem disp. Vermögen von 600 Thaler. Gefällige Adressen unter F. M. werden in der Expedition der Breslauer Zeitung entgegengenommen.

Gummischuhe werden auf neue Art dauerhaft ausgebessert, wofür garantirt: [5954]
F. Adolph, Ohlauerstr. Nr. 20.

Oeconomische Section.
Dinstag, den 23. Decbr. Abends 6 Uhr: Wahl eines Abgeordneten zu der landwirthschaftlichen Centralvereins-Sitzung. — Besprechung wie ein regeres Leben in der Section herbeizuführen wäre. Allgemeine Mittheilungen. [5603]

Den lieben **„Geschwistern Elisabet und Adolph"**, den langjährigen Wohlthätern der armen Schullehrer-Wittwen und Waisen, in deren Namen neuen herzlichen Dank!
Breslau, den 20. Dezbr. 1862.
[5607] **Dietrich**, Senior zu St. Bernhardin.

Gegen das Erkenntniß des königlichen Stadtgerichts hierselbst wider Padel und Genossen ist Appellation eingelegt. [5942]

In der Kleinkinder-Bewahr-Anstalt Nr. 5, Dorotheen-Gasse Nr. 2, fand am 21. d. M. Nachmittags die Christbescheerung für die Kinder statt. Die geehrten Vorstands-Damen hatten mit großer Bereitwilligkeit und Liebe auf ihre Kosten für sehr schöne Geschenke gesorgt, welche noch durch gütige Gaben der Herren Kaufleute: Immerwahr, Moritz Sachs und Adolf Sachs vermehrt wurden, so daß 123 Kinder reichlich beschenkt werden konnten und zwar mit mehr als 60 neuen und warmen Anzügen für Knaben und Mädchen, einer nicht mindern Zahl von Hemden, Strümpfen, Lederschuhen, Tücher 2c., Spielsachen und Eßwaaren, neben welchen ein schön geputzter Christbaum das Schullokal zierte. Für diese Freude welche hierdurch der fröhlichen Kinderschaar bereitet wurde, gebührt den gütigen Gebern der beste Dank. [5613]

Circus Suhr & Hüttemann,
im Kärger'schen Circus, Schwertstr.
Heute Dinstag, den 23. Dezbr.:
Erste Vorstellung
in der höheren Reitkunst,
Pferdedressur u. Gymnastik.
Anf. 7 Uhr. Das Nähere d. Anschlagezettel.

Wintergarten.
Heute Dinstag den 23. Dezbr.: [5936]
7. Abonnement-Konzert
unter Leitung des Kapellmstrs. Hrn. **Englich.**
Anfang 4 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten à Person 2½ Sgr.
Auch steht ein Mahogoni-Sekretär mit Musikwerk zur Verloosung daselbst, à Loos 5 Sgr.

Liebichs Etablissement.
Heute Dinstag den 23. Dezember:
7. Abonnement-Konzert
der Weihnachts-Ausstellung.
Anfang 5 Uhr. [5955]
Entree für Nichtabonnenten:
Herren à 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

An der evangelischen Schule zu Kattowitz, Kr. Beuthen O.S., soll vorläufig ein unverheiratheter Adjuvant, der zugleich den Turnunterricht leiten muß, vom 1. April nächsten Jahres ab angestellt werden. Demselben werden außer freier Wohnung jährlich 210 Thlr. zugesichert. [5589]
Qualificirte Bewerber mögen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei dem evangelischen Pfarramte zu Kattowitz bis spätestens den 15. Januar nächsten Jahres melden.
Kattowitz, den 17. Dezember 1862.
Der Vorstand der evangelischen Gemeinde Kattowitz.

Radicale Heilung
aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse 2c. ohne Operation**, bei [4696]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.
Kinderleben.
Lieder und Reime aus alter und neuer Zeit.
Mit Illustrationen
von
Ludwig Richter.
5te Auflage.
Preis 1 Thlr.

Die bezauberte Rose.
Romantisches Gedicht von
Ernst Schulze.
Illustrirte Pracht-Ausgabe.
Preis brosch. 3⅓ Thlr.
sehr eleg. in Leinwand geb. 5⅔ Thlr.

Washington Irving.
Auswahl aus seinen Schriften.
Illustrirt von
Henry Ritter und Wilh. Camphausen.
Preis brosch. 5 Thlr.
In **Breslau** zu haben bei **J. F. Ziegler**, Herrenstraße 20. [5591]

Sylvester 1862.

Den tanzfähigen jungen Leuten, welche sich mit ihrem Unterhaltungstalent für den Sylvesterabend vergeben wollen, zur Antwort: daß sie von Kuśka, Marysia und Babusia, den hübschen Kohlenaufladerinnen in Ruda franco Tanzsalon erwartet werden. Unterhaltung polnisch und russisch. Ihr, Ihr liegt uns im Herzen 2c. 2c.

---

5 Thlr. Belohnung.
Ein kleiner weißer Bologneser-Seidenspitz mit grauen Ohren, auf den Namen Nelli hörend, ist am 18. d. M. abhanden gekommen. Wiederbringer erhält obige Belohnung, Nicolai-Stadtgraben Nr. 6c par terre. Vor Ankauf wird gewarnt.

Constitutionelle Ressource im Weiss-Garten.

Der unterzeichnete Vorstand fühlt sich gedrungen, allen denjenigen, **welche zu der diesjährigen Einbescheerung an arme vaterlose Waisenkinder baare Geldbeiträge oder sonstige Geschenke gespendet haben**, insbesondere für die **gütige Mitwirkung** bei den abgehaltenen beiden **Wohlthätigkeits-Concerten**, der **hiesigen Theater-Direction**, der Opernsängerin Sign. **Sicora Pelli**, den Frlns. **Eichner, Weinert** u. **Eckhardt**, den Opernsängern Herren **Prawit, Rieger** und **Schleich**, dem Direktor der Springerschen Kapelle Herrn Musikdirektor **M. Schön**, so wie dem Instrumentenbauer Herrn **Welk** für das unentgeltliche Leihen des Flügels, den wärmsten Dank hierdurch öffentlich auszudrücken. Zugleich warmem Danke fühlt sich der unterzeichnete Vorstand auch den Herren Kaufleuten **Doma, Friebe, Hoferdt, Immerwahr, Ad. Sachs** und **H. W. Tietze**, dem Rauchwaarenhändler Herrn **Matthias**, den Pasteten- und Wurst-Fabrikanten Herren **Dietrich** und **Tr. Herrmann**, so wie den Bäckermeistern Herrn **Caspari, Schmidt** und **Wiedemann** und endlich auch dem Cafetier Herrn **Springer** für die gütigst geleistete **Beihilfe bei der Bekleidung, Bespeisung und sonstigen Beschenkung der armen Waisen** ebenso dringend verpflichtet.
Breslau, den 21. Dezember 1862. [5605] **Der Vorstand.**

Bank für Handel und Industrie.

Die Herren Actionaire werden benachrichtigt, daß die Actienzinsen à 4 pCt. für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. Dezember d. J. gegen den Coupon Nr. 12 mit

5 Fl. im 52½ Fl.-Fuß,

beziehungsweise 2 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. im 30 Thaler-Fuß vom kommenden 1. Januar ab bis 31. Januar incl. erhoben werden können:
bei unserer **Haupt-Kasse dahier**, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr,
" " **Filiale** in **Mainz**,
" Herrn **A. Niederhofheim** in **Frankfurt a. M.**,
" den Herren **Köster, vom Rath u. Comp.** in **Mannheim** und **Heidelberg**,
" " " **Rümelin u. Co.** in **Heilbronn**,
" " " **Julius Bleichröder u. Co.** in **Berlin**,
" " " **Sal. Oppenheim jun. u. Co.** in **Köln**,
" dem **A. Schaafhausen**'schen **Bankverein** in **Köln**,
" den Herren **Ignatz Leipziger & Co.** in **Breslau**,
" " " **Bucher u. Co.** in **Leipzig**,
" " " **Leiden, Premsel u. Co.** in **Paris.**
Nach dem 31. Januar wird der Coupon **nur in Darmstadt, Mainz** und **Frankfurt a. M.** bei den oben bezeichneten Stellen ausbezahlt. [5599]
Darmstadt, den 11. Dezember 1862. **Die Verwaltung.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die auf unsern Bahnhöfen zu Berlin, Breslau und Frankfurt a. d. O. angesammelten alten unbrauchbaren Materialien 2c., als:
Schmiede-, Schmelz- und Guß-Eisen, Roststäbe, Eisenblech, Drehspähne, Feilen, messingene Siederohre, Glasbrocken, Kautschuck 2c.
sollen verkauft werden. — Termin hierzu ist auf
Dinstag den 30. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserm Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerte zum Ankauf alter Materialien",
bei uns eingereicht sein müssen.
Die Verkaufsbedingungen und die specielle Nachweisnng der zu verkaufenden Gegenstände liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale, so wie bei dem Ober-Maschinenmeister Wöhler in Frankfurt a. d. O., und bei dem Maschinenmeister Landgrebe in Breslau zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.
Berlin, den 17. Dezember 1862. [5584]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung der pro 1863 erforderlichen **Wagen- und Tender-Radreifen** im Wege der Submission vergeben werden. — Termin hierzu ist auf
Montag den 29. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserm Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Wagen- und Tender-Radreifen"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.
Berlin, den 19. Dezember 1862. [5583]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Mit Bezug auf §§ 25, 28 und 29 der Gesellschafts-Statuten wird hiermit eine außerordentliche General-Versammlung der Actionäre der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft auf Montag den 20. Januar 1863, Nachmittags 3 Uhr, in das Lokal des „Königs von Ungarn", Bischofsstraße hier, zusammenberufen.
Gegenstände der Verhandlungen sind:
1) Berathung und Beschlußfassung über das Verhalten der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft zum Bau einer Eisenbahn auf dem rechten Oderufer, event. über Subvention desselben seitens der Gesellschaft mittelst Actienzeichnungen oder Entgegenbau;
2) Berathung und Beschlußfassung über Inangriffnahme oder Unterstützung einer Verlängerung der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in das Bergrevier.
Mit Bezug auf die Bestimmung des § 31 der Gesellschafts-Statuten, können die Herren Actionäre bei der Hauptkasse zu Oppeln, oder der Filial-Kasse im Directions-Bureau, Königsplatz 3a hier, ihre Actien deponiren, unbeschadet der Bestimmung im letzten Alinea des § 31. [5608]
Breslau, den 20. Dezember 1862. **Der Verwaltungs-Rath.**

Zu Weihnachts-Geschenken für die Jugend.
empfiehlt die Verlagshandlung von **Franz Duncker** in Berlin: [5604]
Grimm's Kinder- und Hausmärchen 10. Aufl.
Geh. 10 Sgr. Geheftet 10 Sgr. Cartonnirt 12 Sgr. Ausgabe auf Velinpap. mit 7 Kpf. eleg. geb. 1 Thlr. **Cart. 12 Sgr.**

Howitt, M., der standhafte Gabriel. Eine Erzählung. Mit Titelkupfern eleg. cart. 25 Sgr.
Jakobs, F., Hellas. Vorträge über Heimat, Geschichte, Literatur und Kunst der Hellenen. Eleg. cart. in farb. Umschlag 1⅔ Thlr.
Uhlenhuth, E., Der junge Chemiker. Eine Anleitung zur Anstellung von chemischen Arbeiten. Mit vielen Illustrationen. Eleg. geh. 1⅓ Thlr.
Vorräthig sind dieselben in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung von **Jos. Max und Komp.**

Albums und **Poesie-Bücher** in Sammet und Leder, auf das eleganteste gebunden von 17½ Sgr. bis 8 Thlr.,
Stammbücher, in Kästchen-Form, neueste Pariser Muster, von 4 Sgr. bis 3 Thlr.,
Cigarren-Etuis in circa 60 Mustern von 10 Sgr. bis 3 Thlr.,
Portemonnaies in großer Auswahl à Stück 5 Sgr. bis 2⅔ Thlr.,
Portemonnaies in echtem russischen Juchtenleder à 1⅙ bis 2⅔ Thlr.,
Brieftaschen in jeder beliebigen Größe von 15 Sgr. bis 4 Thlr.,
Papeterien in eleganten Umschlägen à Stück 4 Sgr. bis 3 Thlr., [5431]
dito " " Kasten à Stück 20 Sgr. bis 5 Thlr.,
empfiehlt: **Joh. Urban Kern, Ring 2.**

Zu Weihnachts-Geschenken
empfehle ich in größter Auswahl: **Wiegenpferde, Schul-, Jagd-** und **Reisetaschen**, so wie **Reisekoffer, Peitschen, Sättel** und **Geschirre** zu den billigsten Preisen. Auch werden Stickereien angefertigt bei
B. Scholtz, Riemermeister, Schmiedebrücke 10.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 6. Dezbr. 1862, Nachmittags 1 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Siegmund Schlesinger**, Ring Nr. 34 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 6. Juni 1862
festgesetzt worden. [2348]
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 19. Dezbr. 1862, Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 10. Jan. 1863 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 10. Jan. 1863 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 20. Jan. 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Horst und Bayer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [2455]
Ueber den Nachlaß der am 18. October 1862 hier gestorbenen verehelichten Schneidermeister **Materne, Antonie**, geb. **Pohl**, ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 7. Februar 1863 einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse mit Ausschluß aller seit dem Ableben der Erblasserin gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 18. Februar 1863, Vormittags 11 Uhr**, in unserm Sitzung-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 16. Dezember 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2456] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 71 die Aenderung der Firma der Handelsgesellschaft **J. Schlesinger** hier in **J. Schlesinger senior** eingetragen worden.
Breslau, den 13. Dezbr. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2457]
In unser Firmen-Register ist Nr. 1268 die Firma **J. Schaefer jun.** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaac Schaefer** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 13. Dez. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2458]
In unser Firmen-Register ist Nr. 1269 die Firma **Gustav Schallowetz** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Gustav Schallowetz**, jetzt zu Benkwitz, Kreis Breslau, so wie das Erlöschen dieser Firma heute eingetragen worden.
Breslau, den 13. Dez. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2460] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1271 die Firma **R. Hausfelder** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Robert Hausfelder** hier heut eingetragen worden.
Breslau, den 16. Dez. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2459]

In unser Firmen-Register ist heut
1. bei Nr. 1219 die Aenderung der Firma „**Moritz Freyhahn** Wollkaufmann" in „**M. M. Freyhan**", und
2. Nr. 1270 die Firma **M. M. Freyhan** hier, und als deren Inhaber Kaufmann **Moses Moritz Freyhan**

hier eingetragen worden.

Breslau, den 15. Dez. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Nothwendiger Verkauf. [1436]

Das dem **Samuel Gollak** gehörige, sub Nr. 1 zu Ludwigsdorf belegene Freigut (Babkowski genannt), abgeschätzt auf 6211 Thlr. 10 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 28. Januar 1863, von Vormitmittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
a. der Partikulier Cochlovius, früher zu Ludwigsdorf,
b. der Bauer Daniel Kregel, früher ebendaselbst,

modo deren Erben oder Rechtsnachfolger werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Kreuzburg OS., den 17. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [2453]

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Max Perls** zu Tarnowitz ist beendet.

Beuthen O.-S, den 15. Dezember 1862.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Holz-Verkauf.

Freitag, den 2. Januar 1863, Vormittag 10 Uhr, sollen in dem Gerichtskretscham zu Klarencranst

A. aus dem Schutzbezirke Daupe:
3 Stück Eichen, 6 St. Birken und Erlen, 405 St. Kiefern, 38 St. Fichten Nutzhölzer, 65 St. Kiefern und Fichten Reißlatten, 2 Klft. Eichen Scheitholz, 8 Klft. Birken und Erlen Scheit- und Knüppelholz, 115 Klft. Kiefern und Fichten Scheit-, Knüppel- und Stockholz, 130 Schock Reisig;

B. aus dem Schutzbezirke Rudau:
2 Klft. Eichen Böttcherholz, 7 Schock Kief. Bohnenstangen, 4 Klft. Eichen Scheit- und Stockholz, 2 Klft. Birken Scheitholz und 100 Schock Reisig

gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Kottwitz, den 20. Dezember 1862. [2454]

Der königl. Oberförster **Blankenbug.**

Billigste Bücher für Kinder:

Für 2½ Sgr. ein Bilderbuch
mit 30 Blatt, schwarzen Bildern in gr. Format.

Für 4 Sgr. Puppen-Kochbuch.

Für 5 Sgr. Rübezahl
nebst mehreren anderen Sagen, von Franz Hoffmann, mit 4 bunt. Bildern, geh. nur 5 Sgr.

Für 6 Sgr. **Neues Puppen-Theater.**
Ein Bändchen mit 4 Stücken.

Für 1 Thlr. 8 Bilderbücher und Jugendschriften für Kinder, im Alter von 3—9 Jahren, (statt 3 Thlr.) für 1 Thlr.

Für 2 Thlr. 11 Jugendschriften nebst **1 Gesellschaftsspiel** für die Jugend von 9—14 Jahren, (statt 7½ Thlr.) für 2 Thlr.

Nur allein zu haben in der

Schletterschen Buchhandl.
(H. Skutsch) [5554]
Breslau, Schweidnitzerstr. 9, Gersten-Ecke.

In **allen** Buchhandlungen ist vorräthig;

Sichere
Hilfe für Männer,
welche durch zu frühen oder zu häufigen Genuß, oder auf unnatürliche Weise, oder wegen vorgerückten Alters, oder durch Krankheiten geschwächt sind. Von einem **prakt. Arzt und großherzoglichen sächs. Medicinalbeamten.**
Preis 15 Sgr. [4692]

Bier-Offerte.

Allen meinen Kunden, Freunden und Bekannten empfehle ich zum bevorstehenden Feste ein dazu **extragebrautes Bier,** welches früher in Breslau unter dem Namen **Schöps** rühmlich bekannt war. Dasselbe übertrifft alle jetzigen baierischen Schänkbiere, sowohl in Gehalt, Kläre und Geschmack, so wie **zu den Fischen** ein auf **Mannheimer Art** gebrautes **süßes Faßbier.** [5913]

Breslau, Oderstr. 3, im grünen Hirsch.

J. Stache, Brauereibesitzer.

Ganz frische starke Hasen,
gespickt das Stück 13 und 15 Sgr., empfiehlt Wildhändler **Valentin,** Neumarkt Nr. 5.

Frische Austern
bei **Gustav Friederici.**
[4697]

Filzschuh- und Muffe-Ausverkauf bis Ende dies. Monats, Altbüsserstr. Nr. 10.

Illustrirte Prachtwerke

in den elegantesten Einbänden,
vorräthig in **Breslau** bei

Kohn & Hancke,
Buch- und Kunsthandlung, Junkernstraße Nr. 13, neben der goldenen Gans.

Raphael's Fabel von der Psyche. Mit Photographien. Preis 8 Thlr.
Dresdener Gallerie. Mit Stahlstichen. 2 Bände. Preis 14 Thlr.
Rückert's Liebesfrühling. Mit Oelfarbendrucken. Preis 10 Thlr.
Kaulbach-Album. Photographien der Wandgemälde des neuen Museums in Berlin. Preis 12⅓ Thlr.
Blüthen und Blätter deutscher Poesie. Mit Stahlstichen. Preis 6⅔ Thlr.
Göthe's Faust. Mit Stahlstichen von Seibertz. Preis 14 Thlr.
Die Pilgerfahrt der Blumengeister. Mit farbigen Stahlstichen. Preis 8½ Thlr.
Album deutscher Lyrik. Mit Holzschnitten. Preis 3½ Thlr.
Der Oberhof von Immermann. Mit Zeichnungen von Vautier. Preis 6½ Thlr.
Kleine Blumen, kleine Blätter. Mit Photographien. Preis 4 Thlr.
Guten Morgen Vielliebchen. Mit Photographien. Preis 4 Thlr.

Großes Lager von
Pracht-Album's zu Photographien
in feinster, gediegenster Ausführung und zu billigen Preisen.
Bei **Kohn & Hancke** in **Breslau,**
Junkernstraße 13, neben der goldenen Gans. [5609]

Das trefflichste Weihnachts-Geschenk für Familie und Haus!

Im Verlage von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

K. J. Löschke, Zu Herzensfreude und Seelenfrieden. Klänge deutscher Dichter aus der neueren und neuesten Zeit. 625 S. Taschenformat. 2 Thlr. brosch., fein in Calico mit Goldpressung und Goldschnitt, gebdn. 2 Thlr. 10 Sgr.

Neue Klänge aus Dichterwerken der Neuzeit sind hier vereint. Mehr als 200 Dichternamen begrüßen den Leser. Geistliches und Weltliches, Frohsinn und Ernst erscheint in lieblichem Verein; zart und innig, nirgends Reinheit und Sitte gefährdend, erklingen die Lieder dieser mit Umsicht und Sorgfalt ausgeführten Sammlung, welche bereits durch mehr als

25 beifällige Recensionen

in Blättern der verschiedensten Richtung eine gerechte Würdigung erfahren hat. [4885]

Von den jetzt modernen Kleiderstoffen haben wir neue bedeutende Zusendungen erhalten, und empfehlen davon namentlich:

Schottische Popeline, à Robe 8, 9 u. 10 Thlr.
Schott. Crêpe laine à Robe 4, 5 und 6 Thlr.
Grosgrain, à Robe 2 und 3 Thlr.

Gleichzeitig machen wir auf unsere große Auswahl moderner Châles aufmerksam, besonders

Französische Long-Châles, à 16, 18, 25 Thlr. ꝛc.
Berliner Plaid-Châles, à 3, 4, 5 Thlr. ꝛc.

Die Preise sind außergewöhnlich billig und auf jedem Gegenstande mit Zahlen vermerkt.

Zu Festgeschenken gewählte Gegenstände werden umgetauscht oder der dafür gezahlte Betrag zurückerstattet. [5592]

Schlesinger & Milchner,
Ohlauerstraße Nr. 10 u. 11, im weißen Adler.

Magasin de Paris.

Desfossé, Succ. d'Alexandre,
74 Ohlauerstraße 74.

Große Ausstellung der neuesten und prachtvollsten **Kunst-, Luxus-** und **Toiletten-Gegenstände, Parfümerien** u. s. w.

Vorzüglich reiche Auswahl von **Bijouterien** aus antikem Silber; **Parures, Broches, Boutons, Agraffes, Nadeln, Kämme** ꝛc. zu mäßigen Preisen. [5547]

Frische Bratwurst
zu **Karpfen** empfiehlt zum **Weihnachts-Abend**
C. F. Dietrich, Hoflieferant,
Schmiedebrücke Nr. 2.
[5597]

Frische Bratwurst zu Karpfen,
Polnische Bratwürstchen,
Rauchfleisch von jungen Landschweinen,
empfiehlt: **Gustav Dietrich, Ohlauerstraße Nr. 30.**
[5952]

Blühende Camelien, Hyacinthen, Tulpen,
Reseda, Veilchen ꝛc., so wie Blattpflanzen, abgeschnittene Camelien, frische Bouquets und Cotillon-Bouquets, so wie Immortellen-Arbeiten empfehlen zu den billigsten Preisen, auch zur **Versendung nach außerhalb:** [5912]

Jung und Guillemain,
Taschenstraße Nr. 20, im Hause der Universitäts-Apotheke.

Schlittschuhe mit und ohne Riemzeug in den neuesten Façons empfehlen in bekannter Güte zu billigsten Preisen in großer Auswahl:

W. Engels und Comp.
aus **Solingen,** vormals **W. Schmolz und Comp.,**
Ring Nr. 3. [5023]

Lefaucheux- und Percusions-Doppelflinten
unter Garantie,
Lefaucheux-Patronen, Hirschfänger, Pulverhörner, überhaupt alle Jagd-Utensilien
empfehlen: [5022]

W. Engels und Comp.,
aus **Solingen,** vormals **W. Schmolz und Comp.,**
Ring Nr. 3.

Alb. Eppner & Co.,
Uhrenfabrikanten in Lähn in Schlesien, [4815]
Hofuhrmacher Sr. Majestät des Königs und Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen,

32. Junkernstr. 32.

beehren sich ihr reichhaltiges Lager **goldener und silberner Anker- und Cylinderuhren, Regulateurs und Stutzuhren** ꝛc. bei soliden Preisen und mehrjähriger Garantie zu empfehlen.

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.

Die Haupt-Niederlage
von Chocoladen und Confecturen
aus der Fabrik von
Jordan & Timaeus in Dresden,
Junkernstraße 14, in der goldnen Gans,

ist zur **Weihnachts-Saison** auf das Vollständigste assortirt mit
Tafel-Chocoladen von 6 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. pr. Pfund,
Speise-Chocoladen in den geschmackvollsten Cartons und Packeten,
Chocoladen-Figuren in überraschender Auswahl,
Raisins, Praliné und **Pastillen,** sowohl gepackt als lose,
Confecturen, Fondants, Dragé und Bonbons der mannichfaltigsten Art und Form und in den niedlichsten Attrapen,
Christbaum-Figuren in reizenden Dessins und billigst,
Bonbonieren und **Cartonnagen,** das Neueste und Schönste,
Pekoe-Thee mit weißen Blüthen, von 1 bis 4 Thlr. pr. Pfund.

Wecker & Strempel,
Junkernstrasse Nr. 14, goldne Gans. [4942]

Der Ausverkauf
von **Damenmänteln, Burnussen** und **Düffeljacken** wird **Schweidnitzerstraße Nr. 46,** um gänzlich damit zu räumen, ausverkauft bei

J. Ringo,
46. Schweidnitzerstraße 46,
neben der Korn'schen Buchhandlung. [5401]

Photographie-Albums,
größtes Lager in Breslau, **200 Sorten in den neuesten Mustern** in Leinwand gebunden und feiner Pressung, das Stück von 6 Sgr. an, in gutem Leder gebunden und elegantem Schloß, das Stück von 25 Sgr. an bis 6 Thlr. empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,**
Nikolaistraße Nr. 5, vom Ringe rechts das 5. Haus. [5530]

Spielwaaren-Ausstellung.
In reichhaltiger Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen:
A. Brachvogel.
[4738]

Moderateurlampen,
welche durch ihre vorzügliche Construction, Reinheit des Lichtes und Ersparniß von Oel besonders zu beachten sind, empfiehlt in **größter** Auswahl und **neuesten** Formen in Bronce, bemaltem und weißem Porzellan und Glas zu den **billigsten** Preisen:

J. Friedrich, Hintermarkt 8,
Lampen-, Lackir- und Metallwaaren-Fabrik.
[5313]

Weihnachts-Ausstellung.

Die Preise sind noch billiger als im vorigen Jahre.

Wie in den vorhergehenden Jahren ist auch in diesem Jahre unsere **Ausstellung mit Gegenständen zu Weihnachtspräsenten,** so wie mit neuen, sehr netten [4709]

Kinderspielwaaren u. Leierkasten
reichlich versehen. Die Lokale sind warm.

Die Permanente Industrie-Ausstellung,
Ring 15, 1. Etage.

---

en gros & en détail. **Blech-Spielzeug,** **loose und in Schachteln.**

Dieses Blech-Spielzeug verdient um deshalb ganz besondere Beachtung, als es sämmtliche bisher hierin gelieferte Fabrikate seiner **stumpfen Ecken und Kanten wegen übertrifft,** so daß man es den Kindern unbesorgt überlassen kann und der Befürchtung überhoben ist, daß die Spielenden sich irgendwie damit verletzen können. Der Preis sowohl für einzelne Gegenstände, wie für Schachteln, eine zweckmäßige Auswahl enthaltend, ist mäßig und daher als Geschenk für die Kinderwelt zu empfehlen und zu beziehen von

[5383] **J. Friedrich,** Hintermarkt Nr. 8.

Von erhaltenen
Neuen Messinaer Citronen und Apfelsinen,
in schöner, großer, reifer Frucht und zweiten Schnitts, empfehle ich an Wiederverkäufer als auch einzeln billigst. [5594]

Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Ich erhielt gestern die erste Sendung von [5593]

Frischem fließenden Astrachaner Winter-Caviar

in schöner hellgrauer und wenig gesalzener Waare.

Gustav Friederici,

Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Ausverkauf wegen Lokal-Veränderung.

Um mit meinem bedeutenden **Winter-Lager** noch vor dem Umzuge zu räumen, verkaufe ich von heute ab **modern und gut gearbeitete Ueberzieher, Beinkleider, Westen, Schlafröcke, Steppröcke, Jupen** 2c. zum Selbstkostenpreise.

M. L. Hirschstein,

Nr. **77** Nicolai- und Herren-Straßen-Ecke Nr. **77**

erstes Viertel vom Ringe. [4652]

Auffallend billig!

Wollene Kinderhauben, à 5 Sgr.,
Wollene Damenhauben, à 10, 15, 20, 22½ Sgr.,
Wollene Unterärmel, das Paar 7½, 10, 12½, 15 Sgr.,
Wollene Gamaschen, das Paar von 10 Sgr. ab,
Wollene Winterhandschuh von 5 Sgr. ab,
[4619] Shawls, à 2, 4, 6 Sgr. bis 1 Thlr.,
Kragen von Chenille, à 3 und 4 Sgr.,
Strumpfwolle, das Pfund von 22½ Sgr. ab,
Estre madura,
Strickgarne,

Crinolinen

am billigsten in der Posamentir-Waaren-Handlung
Ohlauer- und Altbüßerstraßen-Ecke Nr. 77, 77, „drei Hechte".

Josua Lewy.

Grünberger Roth- und Weiß-Weine,

von den besten Jahrgängen in Oxhoften und kleinen Gebinden billigst, auch in preuß. Quart-Flaschen à 10 Sgr. und 7½ Sgr. pr. Quart-Flasche, empfiehlt [5943]

J. Müller, am Neumarkt, Katharinenstraße-Ecke.

Photadyl-Spar-Lämpchen, à Stück 2½ Sgr.

sehr praktisch für Restaurationen, Schlafzimmer, Küchen- und Hausflure, brennt ohne geputzt zu werden, mit schöner weißer Flamme und verursacht keine Flecke. Bestes **Photadyl** hierzu, so wie **Photogen, Solaröl** und **Gasäther** zu billigsten Preisen (ballon- und flaschenweise) empfiehlt [5950]

J. Wurm u. Co., Schuhbrücke 70.

54. **Ein gut gehaltenes Doppelpult,** 54.

so wie alte und neue **Mahagoni-, Kirschbaum-** und **Erlen-Möbel** stehen billig zum Verkauf: **Schuhbrücke 54 in der Möbel-Handlung.** [5951]

Pelzwaaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Andreas Lomer in Breslau,

Ring Nr. 19. [2986]

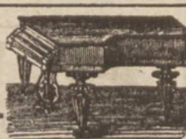


Pianoforte-Fabrik

[4987] **Julius Mager,**

alte Taschenstrasse Nr. 15,

empfiehlt **Flügel-Instrumente** wie **Pianino** unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.



Herz & Ehrlich, Blücherplatz 1,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von passenden **Weihnachtsgeschenken** für Erwachsene und Kinder.

Concert-, Salon-, Stutz-Flügel von C. Bechstein,

königl. Hoflieferant in Berlin, so wie aus Wien und Paris sind in allen Holzarten unter Garantie Salvatorplatz 8 zu kaufen und zu leihen. [5929]

Ohlauerstraße 40, Albrechtsstraße 37, **Th. Hofferichter,** Ohlauerstraße 40, Albrechtsstraße 37,

empfiehlt sein **gut assortirtes Spielwaaren-Lager** einer geneigten Beachtung. [5938]

Neujahrswünsche und Karten, in reiche Auswahl, ernsten und scherzhaften Inhalts empfieht: [2956]

F. Altmann, Kunsthandlung,
Albrechtsstraße 25 neben der Post.

18,000 Thlr. sind, ohne Einmischung eines Dritten pari gegen 4½ pCt. Zinsen auf Landgüter innerhalb ⅔ des Werthes zu vergeben. Anfragen werden unter der Adresse A. v. B. in der Expedition der „Provinzial-Zeitung für Schlesien" entgegengenommen. [5927]

Lübecker Marzipan,

in eleganten Cartons, à 10 Sgr. bis 1 Thlr., **Nürnberger Pfefferkuchen** das Packet 6 Sgr. (6 Packete für 1 Thlr.) und à 12½ Sgr., **Französische, Schweizer** und **Deutsche Präsent-Chocoladen** in sauberen Cartons à 2½—20 Sgr., sowie **Chocolat Praliné** mit Crême und Liqueur à 24 Sgr. à Pfund empfiehlt zur Weihnachtssaison: [5596]

A. Kadoch,

Junkernstraße Nr. 1, am Blücherplatz.

Für eine Dampf-Mehl-Mühle bei Breslau wird pr. Ostern 1863

ein Rendant gesucht

und werden Offerten Z. 1 poste restante Breslau franco entgegengenommen. [5959]

Zum Weihnachtfeste!

empfiehlt außer einer reichen Auswahl **gelagerter Cigarren**

Prima-Paraffinkerzen

zu billigsten Preisen einer gefälligen Beachtung.

Herrmann Rettig,

Schmiedebrücke 17, 4 Löwen. [5783]

Am heutigen Tage habe ich das

Gasthaus zum goldnen Anker

hierselbst wieder übernommen. Ich werde bestrebt sein, eben so wie früher im „blauen Hirsch", alle mich mit ihrem Besuche beehrenden Reisenden und Gäste durch aufmerksame Bedienung, gute Speisen und Getränke zufrieden zu stellen, und bitte demgemäß um recht zahlreichen Besuch. [5580]

Bernstadt, den 15. Dezember 1862.

Ertel.

Ungar. Wallnüsse, Türkische Haselnüsse, Blauen Mohn

empfiehlt [5926]

Paul Neugebauer,

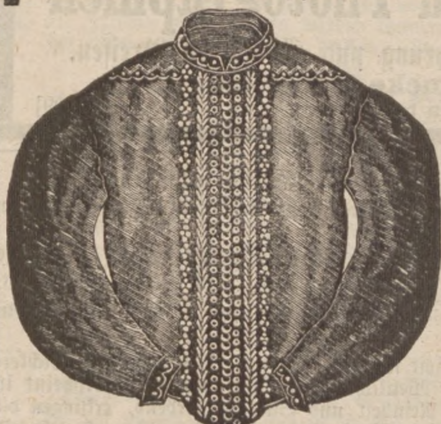
Ohlauerstr. 47. schrägüber d. Gen.-Landschaft.

Hôtel de Rom,

Albrechtsstraße 17 in Breslau, verbunden mit einer feinen, neu eingerichteten **Restauration,** gutem **Wein, bairischem Bier** und comfortablem **Mittagstisch,** empfiehlt bestens: [5136]

E. Astel.

Blousen



in **Mull, Thibet** [4854] **Tafft,**

letztere von 3 Thlr. ab,

empfehlen in größter Auswahl:

Poser & Krotowski,

Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Ring 4. Ring 4.

Große Auswahl von Ofenvorsetzern, Kohlenkasten, Feuerungsgeräthen, Tischmessern und Gabeln, Taschen- und Federmessern, Bügeleisen und Mörsern, Heiz- und Kochöfen, Schlittschuhen, Schellengeläuten, [4651]

Haus- u. Küchengeräthen,

Handwerkskasten mit guten brauchbaren **Werkzeugen**

empfehlen zu billigen Preisen:

S. u. Max Deutsch,

Ring 4. Ring 4.

Von 1 Thlr. 5 Sgr. an

Porzellan-Wanduhren mit Wecker, größere 1 Thlr. 15 Sgr. mit **Garantie,** desgleichen alle Arten von Uhren zu billigsten aber festen Preisen, empfiehlt mit Garantie auf mehrere Jahre **W. Flasch,** Nikolaistr. 5, geradeüber von Patschovski's Conditorei. [5652]

Zur Christbaum-Decoration

sich vorzüglich eignend, das

Stuttgarter, Kölner und Triester Melange-Confect,

in Füllhorn-Cartons à **20** und **10** Sgr., in runden Cartons à **7½** und **4** Sgr., superb im Geschmack, in mannichfaltigsten Formen; [5438]

Kölner Gold-Ballons,

à 2½ Sgr., empfiehlt:

Handlg. **Eduard Groß,**

am Neumarkt Nr. 42.

Täglich frische Austern

bei [5047] **Gebrüder Friederici,**

Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten.

Flügel und Pianino's

unter mehrjähriger Garantie bei

J. Seiler, Altbüßerstr. 14.

Säcke

in verschiedenen Größen von Drill und Leinwand offerirt billigst: [4684]

S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Töpferei-Verkauf.

Eine der größten Töpfereien in Bunzlau, sehr rentabel, mit dem Thonlager von circa 20 Morgen, ist unter den billigsten Bedingungen zu verkaufen. Dieselbe eignet sich zu jeder Fabrikanlage. Frankirte Adressen unter A. H. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5581]

Zu vermiethen und bald zu beziehen Neue Junkernstraße Nr. 4a eine Wohnung von 3 Stuben, Kochstube, Entree und Beigelaß.

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet: [5173]

Stereoscopen

Bilder u. Apparate, von den billigsten à 1½ Sgr. bis zu den feinsten u. besten, in allen vorhandenen Gattungen bei

Robert May, Herrenstrasse 1.

L. Buckisch,

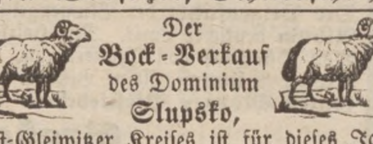
Schweidnitzerstraße Nr. 54,

empfiehlt billigst:

Tischmesser,

Austern- und Taschenmesser,
Werkzeug-Kasten,
Rappiere, Teschinks,
Nußbrecher, Zuckerstücker, [5937]
Reißzeuge, Nähschrauben,

Ofen-Vorsetzer, Schlittschuhe.



Der **Bock-Verkauf** des Dominium **Slupsko,** Tost-Gleiwitzer Kreises ist für dieses Jahr geschlossen. Graf **zu Solms-Rösa.**

Wo bekommt man die besten und billigsten [5947]

Filzschuhe?

Nur Bischofsstraße Nr. 8 bei **Meinicke.**



Seekrabben, Hamb. **Speckbücklinge, Spick-Aale,** Elbinger u. Astr. **Caviar,** Neunaugen, mar. **Lachs** und **Aal, Gänsebrüste** und **Keulen,** Brat- und Kräuter-Heringe, Kr.-Anchovis, **Sardinen** in Oel, Mixed-Pickles, Mostrich, feine Fett-Heringe, trocknen und gewässerten **Stockfisch, Dorsch, Hecht, Seezander,** [5611]

Kablijau und Seelachs,

im Ganzen und pfundweise verkauft billigst

G. Donner, Stockg. 29, Breslau.

Auch empfehle ich in ganzen Tonnen Berger-, Küsten-, 62er Schotten-, 62er und 61er Ihlen-, Matjes (große und kleine), Fett- und Holländische Fett-Heringe. D. O.

Weihnachts-Ausverkauf

von

Alexander Sachs

aus Köln a. R.

im

Hotel zum blauen Hirsch,

Ohlauerstr. 7, eine Treppe, en gros & en détail.

Seidene Regenschirme

von 1¾ Thlr. an,
Regenschirme in schwerster Seide, von 2½ Thlr. an,
Regenschirme von Alpaca, von 1⅓ Thlr. an,
Regenschirme von engl. Leder und baumwollene Regenschirme von 15 Sgr. an,
En tous cas in reichster Auswahl besonders billig, [4623]

im Hotel zum blauen Hirsch.

Neujahrs-Karten

in größter Auswahl, **ernst** und **komisch,** empfiehlt: **Theodor Beyer,** Papierhandlung, Schuhbrücke Nr. 76.

Achtbare Eltern beabsichtigen ihren mit guten Schulkenntnissen versehenen Sohn in ein Produkten- oder Fabrik-Geschäft, am liebsten in die Provinz, als **Lehrling** unterzubringen. Bereitwilligst ertheilen nähere Auskunft [5934]

Eduard Felsmann und Comp. in Breslau.

Agenten-Gesuch.

Ein sächsisches Fabrikgeschäft, dessen Erzeugnisse wollene, halbwollene und halbseidene Kleiderstoffe sind, sucht für Breslau und Niederschlesien einen tüchtigen, routinirten Agenten. Ausgezeichnete Referenzen und Kenntniß der Manufacturwaaren-Branche sind Hauptbedingung. Ausführliche Offerten werden unter der Chiffre G.K. Nr. 2000 poste restante Meerana in Sachsen franco erbeten. [5514]

Im Verlage von **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstraße 20, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [116]

Schlegel, die Anwendung des Stempels in Preußen.

Handbuch zur Berechnung der Prozent-Sätze bei Anwendung des Stempels nach dem Gesetz vom 7. März 1822. (Enthaltend die Gesetze und Minist.-Rescripte. 11 ausgerechnete Tabellen, sowie ein alphabetisches Inhalts- und Gebrauchs-Verzeichniß.) 8. geh. 18 Sgr.

Ein tüchtiger **Ziegelmeister** wird gesucht für ein Rittergut bei Liegnitz.

Qualificirte Bewerber können sich melden unter Adresse G. F. Nr. 3 Breslau poste restante franco. [5928]

Berlinerstr. 57 ist der erste halbe Stock, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß nebst Gartenbenutzung zu vermiethen und bald zu beziehen; desgl. Berlinerstr. 40 ist eine Wohnung von zwei Stuben, Küche, Entree und Beigelaß, desgl. eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und bald zu beziehen. [5880]

Antonienstraße Nr. 10

ist eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus 3 Vorderzimmern, 1 Schlafzimmer, Küche und Küchenstube, sowie Entrée vom 1. Januar 1863 ab zu vermiethen. [5910]

In meinem, auf der Kronprinzenstraße zu Zabrze, nahe am Mittelpunkt des Orts, gelegenen Hause ist ein **Gewölbe** nebst Remisen, Keller und Wohnung, sowie Bodenraum und Stallung bald oder zu Ostern zu vermiethen. In diesen Localen ist bisher ein Spezerei-, Schnitt-, Glas-, Porzellangeschäft, sowie Mehlhandel mit gutem Erfolge betrieben worden. Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen der Masch.-Werkmeister Schmidt in Zabrze. [55-5]

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Beigelaß, wo möglich erste Etage, in der Nähe des Blücherplatzes oder Ringes, wird zu Termin Ostern gesucht und werden Offerten unter L. 1. Breslau poste restante erbeten. [5958]

Geschäfts-Lokal-Vermiethung.

Klosterstraße Nr. 14 par terre ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Alkove und Zubehör, zu jedem reinlichen Geschäfts-Betriebe sich eignend, für den ¼jährlichen Preis von 27½ Thlr. bald zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere beim General-Landschafts-Registrator Herrn Jedzeck daselbst im 1. Stock. [5854]

Schuhbrücke 48 sind die Parterre-Räume als Wohnung oder als Geschäfts-Lokal bald zu vermiethen. [5933]

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin; die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [5892]

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 22. Dezember 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79—81	76	70—73	Sgr.
dito gelber	74—75	72	67—70	"
Roggen . .	52—53	51	49—50	"
Gerste . . .	37—39	36	34—35	"
Hafer . . .	25—26	24	22—23	"
Erbsen . .	52—55	50	47—49	"
Raps	254	246	224	Sgr.
Winterrübsen	244	224	212	"
Sommerrübsen	214	204	192	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 14$\frac{7}{12}$ Thlr. G.

20. u. 21. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	321'''23	320'''33	322'''18
Luftwärme	+ 0,8	+ 0,6	+ 1,2
Thaupunkt	— 2,0	+ 0,1	+ 0,1
Dunstsättigung	77pCt.	95pCt.	91pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	bd. Sch.	bd. Rg. Sch.	bd. Sch. Rg.

21. u. 22. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	324'''24	327'''13	329'''10
Luftwärme	+ 0,1	— 1,4	— 0,9
Thaupunkt	— 0,2	— 2,5	— 2,0
Dunstsättigung	98 pCt.	90 pCt.	91 pCt.
Wind	NW	N	NW
Wetter	bd. Sch.	bd.	trübe

Breslauer Börse vom 22. Dezbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	144¼ G.
dito	2M.	143¼ G.
Hamburg ..	k.S.	152½ bz.
dito	2M.	151½ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 20⅞ bz.
Paris	2M.	79$\frac{11}{12}$ G.
Wien öst. W.	2M.	—
Frankfurt ..	2M.	—
Augsburg ..	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—

Gold und Papiergeld.

Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		90⅓ B.
Oester. Währg.		85⅝ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	99¾ B.
dito 1852	4½	99¾ B.
dito 1854	4½	102¾ B.
dito 1856	4½	102¾ B.
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	99½ B.
dito neue	4	98¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95$\frac{5}{12}$ B.
dito Lit. A...	4	101$\frac{7}{12}$ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101$\frac{7}{12}$ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	100⅚ G.
dito dito B.	4	102 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100$\frac{7}{12}$ B.
Posener dito	4	99½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ B.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	89⅚ G.
dito neue Em.	4	—
Kr.-Obschl. Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.		70 B.

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	89 G.
Fr.-W.-Nordb. .	4	63½ B.
Mainz-Ludwgh.		—

Inländische Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Sch.-Frb.	4	143 B.
Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	97$\frac{11}{12}$ B.
dito Litt. D.	4½	101½ B.
dito Litt. E.	4½	101½ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94½ B.
Glogau-Sagan..	4	—
Neisse-Brieger	4	84¼ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	176¼ B.
dito Lit. B.	3½	156¼ B.
dito Lit. C.	3½	176¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	98¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	101⅚ B.
dito dito Lit. E.	3½	85½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	63¼ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	57¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	4	101½ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter ..		[bz. G.
Oesterr. Credit		94 à 93¾
dito Loose 1860		77½ B.
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.